Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

69. Jahrgang — Sonntag, den 29. Juni 1930 — Nr. 147

Die Lage in Bolivien.

Buenos Aires, 28. Juni. (R.) Wie „La Nacion aus der chilenischen Grenzstadt Antofagasta meldet, haben sich die Truppen in der bolivianischen Hauptstadt La Paz, die dem früheren Präsidenten Siles treu geblieben waren, den Aufständischen ergeben. In Oruro herrsche, wie es heißt, völlige Ruhe und Ordnung. Die Provinzialregierung sei von den Aufständischen reorganisiert worden.

Die bolivianischen Städte in der Hand der Aufständischen.

Santiago (Chile), 28. Juni. (R.) Nach hier vorliegenden Nachrichten sollen die bolivianischen Aufständischen im unbestrittenen Besitz der größten Städte Boliviens sein. Außer Oruro befinden sich, wie es heißt, auch Cochabamba, Potosi und Sucre in ihrer Hand. Der militärische Führer der Aufständischen, General Galindo, soll die Unterstützung führender Kreise gefunden haben, und man erwartet hier, daß sich die Lage in Bolivien noch heute klären werde.

Neuyork, 28. Juni. (R.) Wie Associated Preß aus Buenos Aires meldet, erklärte der dort in Verbannung lebende frühere Vizepräsident von Bolivien, Saavedra, der Aufstand sei lediglich dadurch hervorgerufen worden, daß man versucht habe, die Verfassung zu ändern, um dem Präsidenten Siles ein weiteres Verbleiben in seinem Amt zu ermöglichen. Durch die brutale Niederschießung von Bürgern habe Siles zudem das Vertrauen der Bevölkerung und der Armee verloren.

Paris, 28. Juni. (R.) **Nach einer Agenturmeldung aus Buenos Aires sollen gegenwärtig in Bolivien Regierung, Armee und Aufständische miteinander um die Macht kämpfen. Die Aufständischen hätten noch immer mehrere Städte in der Gewalt. Infolge der Unterbrechung der Telephon- und Telegraphenleitungen sei es unmöglich, Einzelheiten über die jüngsten Kämpfe und die Zahl der Opfer zu erhalten.**

Ernste Generalstreikgefahr in Spanien.

Paris, 28. Juni. (R.) Havas berichtet aus Madrid, der Innenminister habe Pressevertretern erklärt, daß die Streikbewegung von Sevilla und Malaga sich unerwartet auf Granada ausgedehnt habe. In Malaga haben, der Agentur zufolge, fast alle Arbeiter, insbesondere die Eisenbahnarbeiter, die Arbeit wieder aufgenommen. Die landwirtschaftlichen Arbeiter haben jedoch beschlossen, gleichfalls in den Streik zu treten. Die Regierung beabsichtigt, alle Mittel anzuwenden, um Unruhen zu vermeiden. Nach einer Meldung des „Journal" aus Madrid sollen bisher sogar vier Provinzen vom Generalstreik betroffen sein. Die Bewegung scheint, wie das Blatt meldet, noch nicht ihr Ende erreicht zu haben. In Madrid herrscht Ruhe, doch versichert man, daß extremistische Elemente an der Vorbereitung des Generalstreiks für den 1. Juli arbeiteten. Das Innenministerium hat die Provinzgouverneure angewiesen, mit äußerster Strenge vorzugehen und nötigenfalls Massenverhaftungen vorzunehmen.

Das Kreuz des Südens.

Feier in Neuyork.

Neuyork, 28. Juni. (R.) Der australische Ozeanflieger Kingsford Smith und seine Begleiter wurden gestern in Neuyork offiziell im Rathaus empfangen. Auf besonderen Wunsch der Flieger verlief die Feier in einfachster Form. In seiner Ansprache erklärte der Neuyorker Bürgermeister u. a., er sei sicher, daß die Flieger von der Freude wußten, dessen die Bevölkerung Neuyorks empfunden habe, als Hühnefelds, Koehls und Fitzmaurices ersten Ostwestflug über den Atlantischen Ozean glückte. Der Mut, mit dem der erste Flug unternommen worden sei, die Hoffnungen und die Theorien, die an diesen Flug geknüpft worden seien, hätten einer Rechtfertigung bedurft, die nun durch Kingsford Smith und seine Begleiter erbracht worden sei. Die Flieger sind als Pioniere und öffentliche Wohltäter zu betrachten.

57 Todesopfer der Gewitterstürme in Amerika.

Neuyork, 28. Juni. (R.) Während der Gewitterstürme, die am Donnerstag und Freitag dieser Woche in Kanada und den nordöstlichen Staaten der Union große Verheerungen angerichtet haben, sind insgesamt 57 Personen durch Blitzschlag, Ertrinken und Zugentgleisungen ums Leben gekommen.

Der Krakauer Kongreß.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 28. Juni.

Es waren sehr starke Befürchtungen laut geworden, daß der Kongreß der Oppositionsparteien in Krakau Störungen von seiten der Piłsudski-Legionäre und Schützenkorps ausgesetzt sein werde. Die Sozialistenpartei hat auf diese Gerüchte hin bereits starke Abwehrmaßnahmen ergriffen und bekanntgemacht, daß jeder Versuch, die Versammlungen zu stören, mit aller Energie unterdrückt werden würde, mit anderen Worten: die Sozialisten sind bereit, irgendwelche Gruppen, die in den Kongreß eindringen, um dort Tumulte hervorzurufen, mit aller Kraft und Rücksichtslosigkeit an diesen Absichten zu hindern.

Nun hat gleichzeitig der Verband der Legionäre des Krakauer Bezirks erklärt, der ganze Kongreß sei ihm gleichgültig, und er würde Neutralität bewahren. Auch von seiten der Regierungspartei dürfte wohl kaum in den Kongreß eingegriffen werden, so daß man zu der Annahme berechtigt ist, außer den dort gehaltenen scharfen Reden werde sich nichts ereignen. Man kann von Glück sagen, wenn Zusammenstöße vermieden werden. Denn bei der überhitzten Stimmung wären die Folgen unabsehbar, die sich aus einem Zusammenstoß ergeben könnten.

Die Christl.-Dem. Partei Krakaus wird sich an dem großen Demonstrationsumzug nicht beteiligen, sondern nur an den Beratungen, die im Saale des Theaters an der Rejska-Straße stattfinden. Dagegen werden christlich-demokratische Delegationen aus dem Lande erwartet, so zum Beispiel aus Oberschlesien in der Korfanty-Gruppe.

Die weißrussische Frage.

Warschau, 28. Juni.

Das Wilnaer **„Słowo"** bringt die nicht unwahrscheinliche Nachricht, daß die Regierung die Absicht habe, mit den erst kürzlich aus dem Gefängnis freigelassenen Führern der aufgelösten weißrussischen „Hromada", die bekanntlich zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden waren, in Verhandlungen einzutreten, um einen Ausgleich anzubahnen. Als vor kurzem in einer auch an dieser Stelle gebrachten Nachricht von einem Lemberger Blatte über ähnliche Ausgleichsverhandlungen mit der ukrainischen Partei „Undo" berichtet wurde, erfolgten sehr verschiedene Dementis. Trotzdem ist der Gedanke durchaus nicht unwahrscheinlich, daß von dem wieder zum Wojewoden gewordenen, früheren Innenminister Józefski die unternommenen Versöhnungsversuche ihre Fortsetzung finden.

Die ukrainische „Undo" soll eine Reihe von Bedingungen aufgestellt haben, unter denen sie der Regierung ihre Unterstützung, namentlich bei den Wahlen, zusagt. Man braucht aber keineswegs lediglich parteipolitisch-egoistische Motive anzunehmen. Ein Ausgleich mit der weißrussischen und ukrainischen Minderheit liegt so sehr im Interesse des ganzen Landes, daß die Versuche auch ohne parteipolitische Zwecke erklärlich sind. Ueberdies haben die slawischen Minderheiten ein Recht auf ihre kulturelle Autonomie, und in gewisser Hinsicht ist ihnen politische Autonomie in Aussicht gestellt worden. Man braucht nun nicht so weit zu gehen, daß man glaubt, die Regierung werde den Ukrainern und den Weißrussen in ihren Bemühungen, die Selbständigkeit herbeizuführen entgegenkommen. Es würde aber schon einen großen Fortschritt auf dem Wege zur Versöhnung bedeuten, wenn man die rein kulturellen, also sprachlichen und unterrichtlichen Bestrebungen der Ukrainer und Weißrussen unterstützte. Sicherlich ließe sich auf diesem Wege bereits viel erreichen, um eine ruhigere und versöhnlichere Stimmung unter den Ukrainern und Weißrussen herbeizuführen.

Beim Verkehrsminister.

Warschau, 28. Juni.

Gestern empfing der Verkehrsminister Kuehn eine Abordnung der Eisenbahner, die ihm die Bitte unterbreitete, die gegenwärtig einen Tag in der Woche betragende Arbeitskürzung aufzuheben. Der Minister versprach vom 1. Juli ab nur noch eine zwei Tage im Monat betragende Arbeitskürzung eintreten zu lassen.

Eine neue Botschaft.

Warschau, 28. Juni.

In der gestrigen Ministerratssitzung ist beschlossen worden, die polnische Gesandtschaft in Angora (Türkei) in eine Botschaft umzuwandeln. In derselben Sitzung berichtete Innenminister Sk'adkowski über die Getreidereserven im Lande.

Der Handelsminister verreist.

Heute begibt sich Handelsminister Kwiatkowski in Begleitung einiger höherer Beamten seines Ministeriums nach Belgien. Außerdem wird ihn der Präsident der Landeswirtschaftsbank, General Górecki, mit einer Anzahl hervorragender Industrieller begleiten. Der Zweck der Reise Kwiatkowskis wird nicht bekanntgegeben. Jedenfalls dürfte es sich um wichtige handelspolitische und industrielle Fragen handeln. Der Aufenthalt Kwiatkowskis in Belgien wird etwa zwei Wochen dauern. Auf der Rückreise wird er die Verkehrs- und Touristenausstellung in Posen besuchen.

Tardieu vor der Kammer.

68 Stimmen Mehrheit.

Paris, 27. Juni.

Die Kammerdebatte über die Finanzierung des Tardieuschen Wirtschaftsprogramms brachte der Regierung einen glatten Sieg mit 330 gegen 262 Stimmen, also 68 Stimmen Mehrheit. Es handelt sich dabei um eine reinpolitische Entscheidung, bei der sich die Majorität Tardieus als festgefügt erwies. In der Debatte jedoch zeigte sich die Opposition der Regierung keineswegs als sachlich stark. Dies zeigte sich schon in der Anlage der Rede Tardieus, der Themen breit auswälzte, die von untergeordneter Bedeutung sind.

Vor allen Dingen mußten die von Tardieu als „Erfindung" bezeichneten Meldungen herhalten, das Schwinden der Tresorreserven sei auf verschwenderische Maßregeln der Regierung, vor allem auf Rüstungsausgaben zurückzuführen.

Sachlich stehen sich die Standpunkte etwa wie folgt gegenüber: Radikale und Sozialisten erklären, daß Budgetüberschüsse für das Bauprogramm nur in ungenügendem Maße vorhanden seien, wenn man nicht die Betriebsmittel des Tresors in Höhe von etwa drei Milliarden Franken immobilisieren wolle, was finanzpolitisch nicht angängig sei. Tardieu behauptete, daß der Tresor fünf Milliarden liquide Mittel habe, ohne sich weiter auf eine Aussprache einzulassen, ob es zweckmäßig sei oder nicht, sie zu immobilisieren.

Die Opposition forderte ferner von der Regierung, daß sie, bevor sie das Wirtschaftsprogramm vor das Parlament bringe, ein Finanzierungsprogramm für die Ausgaben vorlege, die für die nationale Verteidigung gemacht werden sollen. Tardieu legte ein solches Programm nicht vor, gab aber zu, daß Budgetüberschüsse für Rüstungszwecke nicht zur Verfügung stehen.

Glückwünsche des „Daily Herald" zur Rheinlandräumung.

London, 27. Juni. (R.) In einem „Endlich frei" überschriebenen Leitartikel, äußert sich „Daily Herald" über die Räumung der Rheinlande. Ende dieser Woche, schreibt das Blatt, räumt das französische Heer die Pfalz. Der letzte französische Soldat wird westwärts über die Rheinbrücke in die Heimat marschieren. Die 12jährige Invasion wird damit beendet sein und kein fremder Soldat auf dem Boden der deutschen Republik stehen. An erster Stelle muß man dem republikanischen Deutschland Glück wünschen, dessen feste Selbstbeherrschung trotz der schärfsten Herausforderung endlich belohnt worden ist; ferner muß man den Franzosen Glück wünschen, die in der letzten Zeit ihr Aeußerstes getan haben, um die Fehler der Vergangenheit wieder gut zu machen; endlich hat Europa und die ganze Welt Anspruch auf einen Glückwunsch.

Zur Frage der Vorschläge Aristide Briands.

Als erstes verdient festgestellt zu werden, daß diejenigen Fragen, deren Behandlung und Lösung vom Standpunkt aller mittel- und osteuropäischen Völker die wesentlichste Voraussetzung für das Zustandekommen eines geeinten Europas ist, im Memorandum Briands in keiner Weise erwähnt wird. Hier liegt ein bewußtes Negieren der europäischen Nationalitätenfrage vor, das deutlich von den Auffassungen und Absichten der Proponenten jener neuen europäischen Organisation, die außerhalb des Völkerbundes für die gesamteuropäischen Fragen — soweit ihrer im Memorandum Briands gedacht wird — kompetent ist, spricht.

Doch selbst, wenn es anders wäre und die Vorschläge Briands über Nacht dahin geändert werden sollten, daß die neue europäische Institution nunmehr auch für die Behandlung und Lösung der Minoritätenfrage kompetent wäre, so könnte dieses praktisch nur unter den folgenden Voraussetzungen geschehen:

a) daß alle an die Minderheitsschutzbestimmungen gebundenen Staaten sich bereit erklärten, daß die Garantie in bezug auf die Erfüllung der vorhandenen Bestimmungen, die bekanntlich dem Völkerbunde obliegt, nunmehr auf die europäische Organisation übertragen werden würde;

b) daß diese europäische Organisation bereits soweit stabilisiert und ausgewertet wäre, daß sie zur Ausübung dieser Garantie überhaupt schon in Frage käme.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß mit dem Vorhandensein weder der einen noch der anderen der beiden Voraussetzungen heute gerechnet werden kann. Ganz im Gegenteil, es dürften, was die zweite der erwähnten Voraussetzungen betrifft, auch im günstigsten Falle Jahre vergehen, ehe eine europäische Organisation als eine außerhalb des Völkerbundes funktionierende Instanz für die Uebernahme und Durchführung der Garantie in der Minderheitenfrage überhaupt nur imstande wäre.

Was bedeutet nun in einem solchen Fall die Gründung einer besonderen Organisation in Genf oder anderwärts, die an Stelle und außerhalb des Völkerbundes für die Behandlung von gewissen europäischen Fragen als zuständig erklärt werden soll, und zwar solchen, die für viele europäischen Völker nicht zu den aktuellsten und bedeutendsten gehören. Sie würde zur Folge haben, daß der Völkerbund, was seine Betätigung auf europäischem Gebiet betrifft, psychologisch und ideell in seiner Handlungskraft beeinträchtigt würde, denn an seine Stelle würde für dieses Gebiet nunmehr gewissermaßen die Arbeitsgemeinschaft der europäischen Staaten treten. Doch — und hierin liegt der Schwerpunkt — der so zur Impotenz auf europäischem Gebiete verurteilte Völkerbund soll andererseits nach wie vor eine Reihe der wichtigsten europäischen Probleme und darunter die Minderheitenfrage behandeln und lösen; so wird das in der Konzeption Briands in bezug auf den Genfer Bund vorgesehen.

In diesem Zusammenhange muß festgestellt werden, daß Behauptungen Briands, seine Vorschläge zielten dahin, die neue europäische Institution nicht außerhalb des Völkerbundorganismus, sondern innerhalb des Rahmens dieses letzteren zu organisieren, praktisch nicht zu Recht bestehen. In der Tat, weder der Umstand, daß nur Mitglieder des Völkerbundes zur

Teilnahme am europäischen Verbande aufgefordert werden (also ein Ausschluß Sowjetrußlands), noch die Tatsache, daß die Völkerbundsatzung den Abschluß regionaler Vereinigungen vorsieht, oder gar der Umstand, daß die neue Organisation gleichfalls in Genf ihren Sitz haben soll, kann etwas an der wahren Sachlage der Dinge ändern, und zwar daran, daß die Verwirklichung der Briandschen Propositionen — de facto wie de jure — vom Völkerbund völlig unabhängige und diesen in keiner Weise angegliederte oder gar untergeordnete Parallelorganisation entstehen lassen würde. Gegen eine solche Gestaltung der Dinge müßte seitens aller derjenigen Völker und Staaten, die an den von Briand übergangenen europäischen Fragen, speziell dem Nationalitätenproblem, interessiert sind, aufs energischste Einspruch erhoben werden. Sie werden es nicht dulden dürfen, daß der für diese wichtigsten und aktuellsten europäischen Probleme somit nach wie vor zuständig bleibende Völkerbund — und hierin liegt ja auch bis heute eine seiner wesentlichsten Funktionen — allein durch die Tatsache des Vorhandenseins einer selbständigen europäischen Parallelorganisation ganz außerordentlich geschwächt und beeinträchtigt würde. Doch auch die am Nationalitätenproblem nicht direkt beteiligten Staaten werden gegen eine solche Entwicklung die größten Bedenken äußern müssen, da sie ja aus Gründen ganz allgemeiner Art gleichfalls nicht im geringsten daran interessiert sind, daß die Schlagkraft und Wirkungsmöglichkeit des Völkerbundes herabgemindert, ja eventuell, zumindest was seine Tätigkeit auf dem Kontinente betrifft, in Frage gestellt würde.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß es sich bei der Behandlung der wichtigsten europäischen Fragen und speziell des Minderheitenproblems somit um einen anderen Weg, und zwar nur um die Reorganisation ihrer Behandlung im Rahmen des Völkerbundes selbst handeln muß. Hier wäre als weiter liegendes Ziel an die Gründung einer europäischen Sektion als schlagkräftigen Teilorganismus der Genfer Gesamtorganisation zu denken. Dieser Weg käme jedenfalls speziell für alle am Nationalitätenproblem interessierten Völker in Frage. Sie alle haben das gleiche Interesse, die Schlagkraft und Wirkungsmöglichkeit des Völkerbundes durch die Bildung einer Parallelorganisation nicht zu vermindern, sondern diese im Gegenteil durch einen Ausbau und eine Reorganisation des Bundes gerade auch durch eine eventuelle europäische Sektionisierung zu erhöhen.

Nun könnte man einwenden, daß seitens Briands und seiner Freunde keineswegs schon jetzt die Gründung eines tatsächlichen europäischen Staatenverbandes — als Konkurrenzunternehmen für den Völkerbund — geplant wird, sondern daß es sich hierbei einstweilen nur um eine Art Studien- und Propagandasekretariat, das in seiner Tätigkeit durch die Autorität der europäischen Staaten gestärkt werden soll, handelt. Dieser Einwand ist nicht stichhaltig. Die eingangs erwähnten ungünstigen psychologischen Wirkungen für den Völkerbund als einer europäischen Friedensorganisation müßten sich bereits im Anfangsstadium, d. h. schon bei der Gründung einer besonderen europäischen Studien- und Propagandastelle einstellen, da ja die ganze Tätigkeit dieser Instanz, den Wünschen seiner Initiatoren entsprechend, sich vor allem auf die Behandlung der Sicherheitsfragen und auf ein Negieren der Minderheitsfragen und anderer wichtiger europäischer Probleme konzentrieren müßte. Aus den eingangs erwähnten Gründen wäre es aber nicht möglich, an dieser Entwicklungsrichtung etwas Wesentliches zu ändern.

In diesem Zusammenhange verdient vermerkt zu werden, daß in bestimmten, den Briandschen Vorschlägen nahestehenden Kreisen aus dieser Lage der Dinge keineswegs ein Hehl gemacht wird und man es offen ausspricht, daß nunmehr alles davon abhinge, ob die Staaten trotz verschiedener Einwände direkt oder indirekt — etwa auch nur mittels Höflichkeitsphrasen — in die Gründung des Studiensekretariats einwilligen würden, dieses Ausgangspunktes, resp. Organisationszelle für den allmählichen Aufbau des gesamten von Aristide Briand proponierten Apparates. Auch bezüglich der mit Hilfe der neuen Stelle vorzunehmenden Propaganda wird jetzt kein Hehl gemacht. Man gibt ferner der Ansicht Ausdruck, daß eventuelle Vorbehalte und Einschränkungen bei Gewährung einer direkten oder indirekten Einwilligung zur Gründung des Genfer Studiensekretariats in der Praxis nicht ändern könnte, daß diese Sonderauffassung in den Einzelheiten durch entsprechende Gegenäußerungen anderer Staaten ausgeglichen würden. Die Einschränkung würde man eben einfach zur Kenntnis nehmen, de facto würde sich durch dieselbe an den Dingen aber nichts ändern.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß unter diesen Umständen nur eine grundsätzliche Ablehnung aller Schritte zur Gründung einer selbständigen, dem Völkerbund nicht angegliederten Organisation — und wenn sie in ihrem Anfangsstadium auch noch so klein wäre — jetzt erfolgen müßte. Statt dessen wäre eine entsprechende Reorganisation des Genfer Bundes selbst zu fordern und zu diesem Zweck als erstes die Gründung einer Studienkommission zwecks Studium und Klärung des gesamten Fragenkomplexes vorzuschlagen.

Eine derartige Stellungnahme würde nicht nur bei den vielen Millionen, die zu den verschiedenen europäischen Nationalitäten gehören, sondern desgleichen auch bei den zahlreichen Freunden des Völkerbundes selbst im Westen und den neutralen Staaten Sympathien erwecken. Hier wäre die Möglichkeit gegeben, sich zum Sprecher aller jener Kreise, die ehrlich auf der Grundlage des Völkerbundes einen Ausgleich zwischen den Staaten und Völkern anstreben, zu machen.

Gerade darum müßte auch von der einzigartigen Gelegenheit Gebrauch gemacht werden, die die Anfrage Briands zur Formulierung und durchgreifenden Propagierung jener Konzeption von der modernen europäischen Rechts- und Staatsauffassung bietet, deren Träger deutscherseits im Laufe einer ganzen Reihe von Jahren Reichsaußenminister Dr. Gustav Stresemann war und die noch letztens mit dem gleichen Nachdruck von dessen Nachfolger, Reichsaußenminister Dr. Curtius, in seiner Stuttgarter Rede vertreten worden ist. Gerade weil Briand und seine Freunde mit einer geradezu einzigdastehenden Konsequenz über die Tatsache hinzusehen suchen, daß die Grundlage für einen jeden dauernden europäischen Ausgleich heute nicht nur in gewissen Abmachungen zwischen staatlichen Stellen, sondern in einer Verständigung zwischen den Völkern selbst, und zwar soweit alle ihre Teile in Frage kommen, liegt, müßte jetzt als Antwort auf die Briandschen Propositionen den wesentlichsten Grundsätzen jener Ideologie Ausdruck verliehen werden, die in der Nationalitätenfrage ja nur einen Teil jenes großen Problems vom friedlichen Zusammenleben und -Wirken der europäischen Völker in ihrer Ganzheit sieht. Hier wäre eine historische Gelegenheit gegeben, die unausgewertet vorübergehen zu lassen eine schwere Schädigung nicht nur der Interessen von vielen Millionen außerhalb der Grenzen ihrer Mutterländer lebenden Menschen, sondern, was noch wichtiger ist, der Stammvölker selbst und des gutnachbarlichen Verhältnisses zwischen ihnen bedeuten müßte. Allerdings wäre notwendig, daß die Formulierung der Antwort in einer Weise vorgenommen würde, daß sie schlagend, ja suggestiv auf alle in Frage kommenden Kreise wirken müßte.

Heuschrecken halten einen Zug an.

Eine großer Heuschreckenschwarm auf der Bahnstrecke nach Wiener-Neustadt. Militärische Hilfe angefordert.

Bei Ober-Eggendorf in der Nähe von Wiener-Neustadt ließ sich um Mitternacht ein großer Heuschreckenschwarm nieder. Die Feuerwehr versuchte sofort, den Schwarm durch Uebergießen mit Benzin, das sodann angezündet wurde, zu bekämpfen. Das Mittel erwies sich aber als unzureichend. Im Laufe des Vormittags forderte der Landeshauptmann militärische Hilfe an. Der Schaden ist beträchtlich. Ein Güterzug, der in den auf dem Geleise lagernden Heuschreckenschwarm geriet, blieb stecken und konnte seinen Fahrt nicht fortsetzen. Es handelt sich nicht um Wanderheuschrecken, sondern um die gewöhnliche Art der in Europa heimischen Feldheuschrecke.

Der Einbruch der Heuschrecken hat große Aufregung unter der Bevölkerung hervorgerufen. Kleinere Schwärme zeigten sich bereits vorgestern. Der Hauptschwarm von Millionen Heuschrecken ließ sich auf den Bahngeleisen und den angrenzenden Feldern nieder. Die Züge konnten selbst, nachdem der Bahndamm notdürftig von den Heuschrecken befreit war, wegen der schlüpfrigen Geleise nur sehr langsam fahren, so daß der Zugverkehr große Verspätungen erleidet. Außer der freiwilligen Feuerwehr von Wiener-Neustadt hat sich die ganze Bevölkerung der Umgebung zusammen mit den Bahnangestellten in der Nacht an Ort und Stelle eingefunden, um die Heuschrecken mit Feuer zu bekämpfen. Auch Beamte der zuständigen Ministerien sind im bedrohten Gelände eingetroffen, um die Leitung der Arbeiten zur Vernichtung der Heuschrecken zu übernehmen. Gestern vormittag sammelten sich die Heuschrecken wieder und setzten ihren Weg in der Richtung nach Wiener-Neustadt fort.

Mißfallen über Curtius in Paris.

Paris, 27. Juni.

Auf die Rede des Reichsministers des Auswärtigen Dr. Curtius wissen sich die Franzosen offenbar keinen rechten Vers zu machen. Sie scheint jedoch alles in allem ziemliches Mißfallen erregt zu haben. „Im ganzen genommen, hinterlassen die Ausführungen des Herrn Curtius einen sehr verwirrten Eindruck. Man hat das Gefühl, daß der Minister sich weder auf einem genau umschriebenen noch auf einem sehr festen Boden bewegt.“ So meint der „Temps“, der glaubt feststellen zu können, daß immerhin seit dem Tode Stresemanns „jenseits des Rheins die Stimmung sich wesentlich verändert habe. Das Blatt tut erstaunt, daß Deutschland seine jetzige „politische Freiheit“ und „Gleichberechtigung“ nicht genügen solle:

Deutschland sei frei, es sei nur genau wie alle anderen Nationen beschränkt durch die Vertragsbestimmungen, die als Rechtsgrundlage eingehalten werden müßten. Wenn Deutschland unmittelbar auf die vollkommene Freiheit, wieder rüsten zu dürfen, und auf die Aenderung seiner Ostgrenzen hinsteuern wolle, so sei eine solche Politik mit einer gesunden Friedenspolitik nicht in Einklang zu bringen. Wenn Curtius die Rheinlandräumung nicht als ein Geschenk, sondern als einen Akt der Gerechtigkeit bezeichne, wenn er ferner bedaure, daß die Saarfrage noch nicht gelöst sei und bei dieser Gelegenheit das Selbstbestimmungsrecht der Saarbevölkerung „ziemlich leichthin behandle“, so spreche er hauptsächlich für die unruhigsten Kreise des deutschen Volkes. Curtius müsse doch wissen, daß, was die Saar angehe, nur eine wirtschaftliche Regelung bei der jetzigen Konferenz, die sich lediglich über ihre Arbeitsmethoden habe einigen können, zur Erörterung stehe.

Den Worten Curtius' stellt der „Temps“ die Rede Breitscheids gegenüber, die viel klarer und freimütiger gewesen sei.

Die nationalistische „Liberté“ meint, die Darlegungen Curtius' seien deshalb so verschwommen gewesen, weil er vorsichtshalber seine Karten nicht habe aufdecken wollen:

In der Anspielung des Ministers auf die noch nicht völlig wiedergewonnene Freiheit Deutschlands liege ein Vorstoß in der Abrüstungsfrage. Curtius als Nachfolger Stresemanns wolle offenbar die Schritt für Schritt fortschreitende Methode Bismarcks befolgen, die Artischockenpolitik, mit der Blatt für Blatt die Ergebnisse des französischen Sieges losgelöst werden sollen. Das Programm sei von Curtius mit der bei den Diplomaten üblichen Vorsicht vorgezeichnet worden. Erst komme das Saargebiet an die Reihe und hinterdrein die polnische Grenze.

Das Coty-Blatt, der „Figaro“, erblickt in der Rede gleichfalls ein „Eingeständnis“ des politischen Programms, das den Deutschen vor Augen schwebe:

Das Saargebiet, die Gleichberechtigung, die dem Minister innerhalb des Völkerbundes offenbar noch nicht genügend gesichert scheine, die Ostgrenzen, die guten Beziehungen zum Rätebund. Das sei alles nichts Neues, aber die Tatsache, daß der Minister des Auswärtigen sich offen dazu bekannt habe, zeige, daß man es in Deutschland nicht mehr für notwendig halte, noch allzu große Vorsicht anzuwenden.

Der „erste“ Ozeanflug.

Was die „Polska Zachodnia“ nicht weiß ...

In allen Ländern der Welt weiß man, daß die erste Ueberquerung des Ozeans mit dem Flugzeug dem deutschen Flieger Hermann Koehl gelungen ist, der am 12. April 1928 zum Europa-Amerikaflug startete und am 14. April auf Greenly Island nördlich von Neufundland landete. Mit Koehl wurden damals seine beiden Begleiter von Hünefeld und Fitzmaurice von der ganzen Welt als Pioniere einer großen Idee gefeiert.

Was aller Welt bekannt ist, braucht man freilich bei uns zu Lande nicht zu wissen. So überschreibt denn die „Polska Zachodnia“ ihren Bericht über den geglückten Ozeanflug des Australiers Kingsford Smith auf der ersten Seite mit den fettesten Buchstaben: Der erste Flug über den Atlantik von Europa nach Amerika gelungen!

Ist es nicht blamabel, wenn kein Mensch in der Redaktion der „Polska Zachodnia“, nicht einmal der Chefredakteur, über die Zeitereignisse soweit orientiert ist, daß man erst mit einer Verspätung von über zwei Jahren den „ersten“ Ozeanflug berichtet? Oder sollte auch hier in dem Unsinn Methode stecken? Hat man vielleicht den eigentlichen ersten Ozeanflug verschweigen wollen, weil er von Deutschen ausgeführt wurde?

Wir glauben, daß die große Mehrzahl unserer polnischen Berufskollegen mit uns von einer journalistischen Berufsauffassung abrücken wird wie sie sich nun wieder einmal in der „Polska Zachodnia“ manifestiert hat. Denn weder unheilbare Ignoranz noch konsequente Bosheit befähigen dazu, den verantwortlichen Dienst an der Oeffentlichkeit, zu dem der Journalist verpflichtet ist, auszuüben!

Der wirkliche erste Ozeanbezwinger, Hauptmann Koehl, hat sofort, nachdem er von dem geglückten Fluge Kingsford Smiths erfahren hatte, von Deutschoberschlesien aus, wo er zur Zeit Vorträge hält, der Besatzung des englischen Flugzeuges „Kreuz des Südens“ seine vollste Bewunderung und Anerkennung ausgesprochen. Das wird nun die „Polska Zachodnia“ vermutlich auch nicht registrieren, weil sie damit ja ihrem Grundsatze untreu werden müßte, keinem Deutschen die gebührende Anerkennung zu zollen.

Es gibt schon merkwürdige Begriffe von journalistischem Anstand!

Die Abteilungen der Landesausstellung.

Die internationale Verkehrsausstellung in Posen, deren Eröffnung am 6. Juli erfolgt, ist in 28 Pavillons auf drei Terrains des vorjährigen Landesausstellung untergebracht. Die Unterbringung der Ausstellungsgegenstände ist folgende:

Pavillon I: Inländisches und ausländisches Straßenbahnwesen, Metallindustrie.
Pavillon II: Direktion der Verkehrsausstellung — Verwaltungsbüros, daneben auf dem freien Felde „A“ sind Feldbahnen und Wegwalzen untergebracht.
Pavillon III: Ausstellungsgegenstände des Post- und Telegraphenministeriums, mit einem Musteramt zur Benutzung durch das Publikum. Auf freiem Felde daneben befinden sich Bauexponate.
Pavillon IV: Oeffentliche Verkehrsämter (Information, Bahnermäßigung und Paßbescheinigung, öffentliches Telephon, Führer-Büro, Verkauf von Eintrittskarten, Wechselstube, Polizeiwache usw.).
Pavillon V und VI: Ausstellungsarbeiten des Ministeriums für öffentliche Arbeiten.
Pavillon VII und VIII: Ausstellung der ausländischen Ministerien.
Pavillon IX: Ausländisches Flugwesen und Flughäfen.
Pavillon X: Inländisches Flugwesen.
Pavillon Xa: Revue der Tätigkeit des Spiritusmonopols in Ausschnitten, Mappen und Modellen, sowie Versuche mit einer besonderen Mischung in Anwendung auf Auto, Flugzeug und Motor.
Pavillon XI: Kraftwagen.
Pavillon XIa: Auslandsministerien.
Pavillon XII, XIIa und XIII: Kraftwagen und Zubehör.
Freies Feld XIV: Unterseeboot, sowie inländischer und ausländischer Eisenbahnfuhrpark.
Pavillon XV: Schiffs- und Versicherungsgesellschaften.
Pavillon XVI: Fortsetzung der Automobilausstellung, Personenauto-Karosserien und Fahrräder.
Freies Feld „D“: Benzinstationen, verlegbare Garagen und Anhänger.
Pavillon XVII: Presse.
Pavillon XVIII: Inländische und ausländische Touristik.
Pavillon XIX: Lingwaphon.
Pavillon XIXa: Auslandsexponate.
Pavillon XIXb: Traktoren, Sprengwagen, Wegwalzen und Hilfsverkehrsindustrie.
Pavillon XX: Ausstellungsgegenstände des Verkehrsministeriums.
Freies Feld „E“: Spezialwaggons, breit- und schmalspurige Lokomotiven.
Pavillon XXI: Elektrotechnische Industrie.
Pavillon XXIa: Sammelausstellung Chinas.
Pavillon XXII: Palmenhaus.
Pavillon XXIII: Palast der Geographie und der internationalen Verbände.
Pavillon XXIV: Heilbrunnen.
Pavillon XXV: Kino und Kaffeehaus.
Pavillon XXVI: Kaffeehaus und Tanzdiele.
Pavillon XXVII: Soziale Organisation der Posener Straßenbahn.
Pavillon XXVIII: Restaurant.

Die Angestellten-Arbeitszeit.

Genf, 28. Juni. (R.) **Die internationale Arbeitskonferenz nahm einen Konventionsentwurf an, der die Arbeitszeit der Angestellten im Handel und in den Büros internationaln auf 8 Stunden festsetzt.**



Friedrich von Motz 100 Jahre tot.

Der Begründer des deutschen Zollwesens. Friedrich Christian Adolph von Motz, der sich als preußischer Staats- und Finanzminister durch seine Teilnahme an dem großen Werk des deutschen Zollvereins hervorragende Verdienste erworben hatte, ist vor hundert Jahren, am 30. Juni 1830, zu Berlin verstorben.

Auf der Bernsteinstraße der Luft.

Eine Luftreise im Fokker-Flugzeug Posen—Warschau—Bukarest.

(Von unserem O/S-Redaktionsmitglied.)

12 Stunden ... das läßt sich hören.

Weit mehr als 48 Stunden müßte man auf der Eisenbahn liegen, sich mit verpaßten Anschlußzügen und fatalen Umsteigeerlebnissen herumärgern, mit Hotelquartieren, dito Portiers, Polizeibeamten und Zöllnern diverser Nationen herumschlagen, kurzum, alle jene Reiseannehmlichkeiten einer langen Eisenbahnfahrt auskosten, um — wenn alles gut geht! — von Posen nach Rumäniens Hauptstadt Bukarest zu gelangen. Das bleibt also ein zweifelhaftes Vergnügen. Und wen nicht gerade dringende geschäftliche Verpflichtungen zu einem Besuch der, ach so fernen und reichlich dunkel berüchtigten Balkanstadt zwingen, der kehrt ihr aus vielen guten Gründen lieber weiter den holden Rücken und denkt nicht im Traume daran . . .

Seitdem mit dem 1. Juni d. Js. die polnische Luftverkehrsgesellschaft „Lot“ die uralte historische Bernsteinstraße, welche jahrhundertelang unsere Ostsee mit dem Schwarzen Meer verbunden hat, als „Bernsteinstraße der Luft“ wieder dem Verkehr erschlossen hat, seitdem hat sich wesentliches geändert. Danzig—Bukarest, ein Luftlinchen von schlecht gerechnet 1300 Kilometern, in 12 Stunden — und jener solide, beinahe rechtwinklige Haken Posen—Warschau—Bukarest in etwa der gleichen Zeit — das läßt sich gern hören.

Und wenn man besonderes Glück hat, dann setzt man sich eines schönen Vorpfingstmorgens auf dem Posener Flughafen in ein komfortables Fokker-Flugzeug, um nach 12stündiger Luftreise gerade zu einer kleinen Königsproklamation in Bukarest zurechtzukommen. Wann wird im gegenwärtigen demokratischen Zeitalter schon mal ein König gekrönt? Man benutze freundlichst ein Verkehrsflugzeug — und das Erlebnis ist da. Königskronen liegen gewissermaßen in der Luft. „Dienst am Kunden“ im besten Sinne des Wortes.

Zwischen Posen und Warschau.

Versehen mit allen guten Hals- und Beinbruchwünschen wohlmeinender Freunde und Bekannten, die sich tags zuvor mit einem eigentümlichen Blick in den treuen Augen wie von einem Todgeweihten verabschiedet haben, sitze ich früh gegen ½8 Uhr im Lot-Autobus, der zum Posener Flughafen rattert. „Schönes Wetter haben Sie erwischt,“ begrüßt mich dort herzlich der Flugplatzkommandant, Major Zejfert. Und in der Tat: Ein klarer, sonniger Tag will das heute werden, mit weiter Fernsicht. Wie geschaffen für eine Flugfahrt.

Das feierlich anmutende Zeremoniell des Wiegens ist schnell beendet — selbst jener rundleibige Herr mit Monokel ist nicht für zu schwer befunden worden! — gemischten Gefühls stopft man sich die ausgegebene „Propellerwatte“ in die Ohren, hat gerade noch ein wenig Zeit, den riesigen Fokkervogel, der uns da durch die frische Luft befördern soll, einer kritischen Außeninspektion zu unterziehen — und schon reißt ein Boy stramm salutierend die Tür auf: Bitte einsteigen!

Riemengegürtet sitzen wir, fünf Passagiere, in den bequemen Ledersesseln unserer achtsitzigen Kabine. Männer „in gesicherter Position“. — siehe Leibgurt! — gewillt, allen Gefahren der Luft — siehe Papierbeutel für Luftkranke! — mannbar zu trotzen, würdevoll abschiedwinkend jenen draußen grüßenden Erdgebundenen. Denn schon geht's los. Denn schon haben Pilot und Bordmechaniker, vor uns im Führersitz sichtbar, irgendeinen der unzähligen Hebel eingeschaltet — der Propeller takt, singt, rast — federnd rollen wir über den Platz, schaukeln, hoppeln, gleiten, schweben — — —fliegen.

Tatsächlich, wir fliegen! Gedankenschnell vollzieht sich dieser Uebergang. Und indes wir noch zu begreifen versuchen, indes sich die Maschine höher und höher schraubt, der gewaltige Flugplatz zu einem Plätzchen und die Menschen zu einem Pünktchen zusammenschrumpfen — indes sind wir auch schon

mitten über Posen.

Ein reizender Spielzeugschachtelbau, eine pikfeine saubere Kinderklebearbeit. Immer wieder drängt sich auch später dieser Vergleich auf, man findet keinen treffenderen. Höhenzauber, den die veränderte Perspektive konstruiert. Jedes Gefühl für Zeit, Raum, Maß und Geschwindigkeit, geht verloren und gestaltet sich

zu einem einzigen wunderbaren Erlebnis.

Schloßturm, Verlagsgebäude, Ausstellungsgelände mit Oberschlesierturm, Hallen und Grünanlagen des Wilsonparkes (wieviel tausend Quadratmeter soll dieses ganze bißchen Gelände umfassen?) grüßen spielerisch herauf — verschwinden, tauchen unter. Festungswälle und -Gräben für Bleisoldaten präsentieren sich ein stolzes Augenblickchen, das dünne Band der Warthe glitzert freundlich und sonnenbeschienen — schon liegt Posen, das verniedlichte Großstädtchen Posen, hinter uns, kaum, daß man sein Bild erfaßt hat.

Miniaturfelder und -Wälder zeichnen sich ab. Willkürlich da unten ausgestreut. Tiefes Schwarz, mildes Braun, lichtes Grün. Schachbrettartig, fächerförmig gemustert in sinnlose Quadrate, Dreiecke und Kreise gezirkelt, in lange schmale Streifen geteilt. Sanfte Moosteppiche, auf welchen Kühe weiden. Goldglänzende Landstraßen; rotweiße Pappschachtelhäuschen; irgendein Puppendorf; Eisenbahnschienen, auf denen Züge wie kleine schwarze Schlangen entlangschleichen. Zwischendurch ein See, ein Seechen, ein Wässerchen — Da, diese fröhliche bizarrgeschweifte Wasserlache ist wohl gar schon der 20 Kilometer lange Powitzer-See!?

Und über allem die Sonne und fast wolkenlos blauer Himmel, in den wir immer weiter und weiter hineinzufliegen scheinen.

Kleines Zwischenspiel in der Kabine.

Der rundliche Herr mit Monokel, der schon längere Zeit merkwürdig betreten dreinschaute, hat zur Tüte gegriffen. Akurat gearbeitete, rißfeste, herzige Beutelchen sind das. Vertrauenerweckend und sympathisch, besonders, wenn man ihre wertvolle Unterstützung nicht höchst persönlich benötigt. Schau, schau . . . ein Beutelchen reicht wohl mitunter nicht aus? — Vier Passagiere von fünfen wenden sich wiederum, Hochgefühle im Busen, beinahe diskret und fast ausschließlich ihren Aussichtsfenstern zu.

Fern und verschwommen taucht ein Häusermeer auf — Warschau! Gleichzeitig wird unser Flugzeugmotor abgedrosselt, die Maschine senkt sich, die Erde kommt näher und näher, der Flugplatz wächst uns entgegen, im Gleitflug gehen wir nieder. Noch eine große Schleife — bedenklich schön diese Schrägstellung, grausam süß diese leichte Magenmassage — Menschen eilen fahnenschwingend, und schon rollen die Räder federnd den Boden entlang. Stopp. Wir sind da. Glücklich gelandet! Zwei Stunden „im Fluge“ vergangen.

Und jetzt habe ich den ganzen Tag Zeit, mich in der polnischen Landeshauptstadt umzusehen.

Ueber Kongreßpolen.

Der Warschauer Flugplatz liegt als einziger ganz Europas mitten in der Stadt. Man hat keinen weiten Anmarschweg.

Punkt 8,30 Uhr morgens entführt mich eine funkelnagelneue, 3motorige Riesenmaschine — ein in Polen gebauter Fokker-Typ — in Richtung Lemberg. Wo bleibt der Begriff „Fliegender Sarg?“ Kein Gedanke! Ein imponierender „Kasten“, der unbedingtes Vertrauen einflößt. Der schlechthin hundertprozentige Sicherheit gewährleistet.

Wohl geborgen wie in Mutters Kinderbett

darf man die Hände über dem Bauch falten und dabei landschaftliche Ausblicke aus 500 Metern Höhe genießen. Das Wetter meint's weiter gut.

Lehmbraun und sonnengebadet schlängelt sich rechter Hand unter uns die Weichsel, die wir bei Deblin überqueren, um uns dann ganz von ihr zu trennen. Ein ewig sattes Grün in Braun, so leuchtet die kongreßpolnische Ebene herauf, farblos und eintönig. Kümmerliche Bauernhütten, dörfliche Zwerggemeinden kommen und gehen. Wer kennt sie, wer nennt sie? Selten ein größeres Dorf, einmal nur noch, kurze Zeit fern auftauchend, eine Stadt: Lublin. Der Propeller rast und haut sich ins Hirn. Man verspürt plötzlich eine wohlige Müdigkeit und möchte die Augen schließen. Greift schließlich zur Zeitung, um dann gleich wieder durchs Fenster hinauszuträumen und unserem treuen Begleiter, dem Flugzeugschatten unten auf der Erde, zu folgen.

Unter meinen sieben Mitpassagieren befindet sich ein hoher Fluggast. Der Metropolit der griechisch-katholischen Kirche, ehemals k. k. österreichischer Kavallerieoffizier, Graf Szeptycki (der übrigens zurzeit zum Eucharistischen Kongreß in Posen weilt). Ein Ehrfurcht gebietender Siebziger mit langem schlohweißen Bart. Ein Patriarch, ein Erzvater des Alten Testaments, eine starke zwingende Persönlichkeit. Mit selbstverständlicher Gelassenheit lehnt er im Sessel und entnimmt, behindert durch seinen in schwarzer Binde ruhenden, anscheinend gebrochenen rechten Arm, einer Aktenmappe Zeitung auf Zeitung.

Wir haben guten Rückenwind und landen bereits nach zweistündiger Fahrt in Lemberg. Eine Stunde Aufenthalt. Wohlwollende Paß- und Gepäckrevision, Mittagessen im Offizierkasino des Fliegerregiments — es bleibt nicht viel Zeit übrig.

Richtung rumänische Grenze.

Mein einziger Mitreisender auf dem Weiterfluge nach Bukarest ist ein rumänischer Vertreter der polnisch-rumänischen Handelsvertrags-Delegation, mit dem ich schlecht und recht vor dem Abflug in ein kauderwelsches Gespräch komme.

Wir haben immer noch günstigen Rückenwind und fliegen mit starker Geschwindigkeit in niedriger Höhe der rumänischen Grenze entgegen, um dann plötzlich auf etwa 1500 Metern hochzugehen. Felder, Wiesen und Wälder verschwimmen zu großen grün- oder braunfarbigen Flecken, winzige bunte Pünktchen darinnen: die Häuser. Oelkleckse: die Seen. Millimeterfeine Linien: die Landstraßen. Schmutzigbraune Lehmgräben: die Flüsse. Der Horizont ringsum scheint himmelan zu stürmen, wir fliegen wie über einem riesigen Talkessel.

Bis wir auf einmal

in eine schwarze Regenwolke hineingeraten,

die sich in Fetzen um uns hängt und jede Sicht versperrt. Regen klatscht an die Scheiben, nur einige Minuten — schon lächelt wieder strahlende Sonne. Mählich klettert das Flugzeug zurück auf 500, 400 Meter, eine größere Stadt winkt herauf: Czernowitz. Die rumänische Grenze ist passiert! Und, wie zur Begrüßung, bemächtigt sich der ernsthafte Delegierte Rumäniens im Augenblick eines jener sympathischen Papierbeutelchen. Gut Heil!

Inzwischen sind rechter Hand

die Karpathen

aufgetaucht, die uns bis Galatz begleiten. Eine massive und wuchtige Gebirgskette, deren höchste Spitzen in nebelgrauer Ferne irgendwie mit dem Himmel zusammenstoßen. Unter uns eine anheimelnde Hügellandschaft, die bald zu einer vom Pruth, Sereth und ihren Nebenflüssen zerrissenen Hochebene verflacht: die Bukowina. Bedauerlich, daß die Karpathen nicht näher-

Der erste Zeppelin-Aufstieg — vor 30 Jahren.

Vor dem Start des L. Z. 1 in Manzell.

Am 2. Juli sind es 30 Jahre her, daß das erste, von Graf Zeppelin konstruierte Luftschiff — L. Z. 1 — bei Manzell am Bodensee zu seiner ersten glücklich vollendeten Probefahrt aufgestiegen war. Die Konstruktion der Zeppelin-Luftschiffe hat sich in den verflossenen 30 Jahren oftmals geändert, aber der kühne Gedanke, für den Graf Zeppelin sein Leben eingesetzt hat, erwies sich trotz aller skeptischen Kritik als richtig.

Vor 50 Jahren.

1882 wurde in Berlin das „Philharmonische Orchester“ ins Leben gerufen, eine Orchestervereinigung, deren internationaler Ruhm noch heute ungebrochen ist, und die wahrscheinlich auch in Zukunft ihre künstlerische Weltgeltung sich zu wahren wissen wird. Für jeden Kapellmeister, der seine Mission darin erblickt, seinen musikalisch-mitteilenden Horizont möglichst zu weiten, wird es ein Akt grundlegender Bedeutung sein, die Berliner Philharmoniker dirigieren zu dürfen. Um die Ueberragtheit ihrer Dirigierkunst plausibel machen zu können, haben mir gegenüber nicht wenige Taktstockvirtuosen darauf hingewiesen, sie standen am Dirigentenpult der Berliner Philharmonie. Ein Ausweis, der unbedingt hinreichend war. Also eine orchestrale Musterklasse dieses „Philharmonische Orchester“ zu Berlin. Vergleichbar etwa den Gewandhausmusikern Leipzigs? — Ohne Zweifel!

Was geht uns aber in dieser schweißtreibenden, konzertarmen Zeit ausgerechnet das Berliner „Philharmonische Orchester“ an? Soll etwa die Beschäftigung mit seiner Existenz abkühlend wirken? Das nicht. Aber vor mir liegt ein Konzertprogramm vom 26. Juni 1880, auf dem die musikalischen Genüsse in gedruckter Form angezeigt werden, welche der Königliche und Hofmusikdirektor Benjamin Bilse für die Besucher des Flora-Etablissements in Charlottenburg mitsamt seinen 70 Künstlern aufgepflanzt hatte. Die streichenden, blasenden und schlagenden Mannen dieses Bilse waren es, die 1882 den Grundstock zum heute noch florierenden „Philharmonischen Orchester“ in Berlin legten. Der Name dieses einst berühmten Mannes geht allmählich unter: Die neuesten Konservationslexikos kleiner Ausgabe haben ihn bereits hinausgetan. Er war 1816 in Liegnitz geboren, daselbst von 1842—1867 als städtischer Musikdirektor mit einem derartigen Erfolg tätig, daß er es 1867 wagen durfte, mit seiner Kapelle die Pariser Weltausstellung zu besuchen, wo er künstlerisch glänzend abschnitt. Musik aus Liegnitz hat es seitdem in der französischen Hauptstadt kaum noch gegeben. 1868 siedelte der nunmehr modern gewordene Bilse folgerichtig nach Berlin über, wo er 27 Jahre hindurch (bis 1885) als Mittelpunkt des Berliner Musiklebens galt. Es wird wohl noch manche Lebende geben, welche sich der Dirigierkunst dieses Mannes erinnern werden, der viele Talente förderte und als Komponist von Märschen und Tänzen nicht unwesentlich hervorgetreten ist.

Eines dieser Bilseschen Hörenswürdigkeiten fand am 26. Juni 1880 statt, worüber mir der dazu gehörige Programmzettel unbestreitbare Auskunft gibt. Ein Konzert mit bevorzugten musikalischen Gaben, welches in den Palmen- und Blumengärten der Charlottenburger „Flora“ — heute blüht dort keine Distel mehr, geschweige eine Rose — an diesem Tage um 5 Uhr seinen Anfang nahm. Mit der Ouvertüre zu Mendelssohn-Bartholdys „Athalia“ begann es, der Krönungsmarsch aus dem „Prophet“ von Meyerbeer gab den Abschluß. Liszt, Wagner, Verdi und Johann Strauß kamen zu Wort. Ein Herr Theodor Hoch trug eine von ihm komponierte Fantasie über das Lied „'s Sträußli“ für „Cornet à Piston“ vor, und eine Humoreske über das Volkslied „Kommt ein Vogel geflogen“ im Stile der Meister Bach (!), Mozart, Wieprecht, Beethoven (!), Chopin (!), Strauß, Verdi, Louis XIII (!) Weber und Wagner (!) — ausgerechnet ein Herr Ernst Scherz hat diese „Humoreske“ gezimmert — wird das Publikum sicherlich aufgeheitert haben, wenn auch auf Kosten des gewählten Kunstgeschmacks. Parole: Gartenkonzert. Am interessantesten war für mich die Nummer 10: „Prélude du Déluge“ für Streichorchester mit obligater Geige von Saint-Saëns. Vorgetragen von Herrn Konzertmeister Eugène Ysaye. Der später weltberühmte belgische Geigenvirtuose steckte damals somit noch in den Anfangsstadien seiner künstlerischen Glanzperioden. Der Brennpunkt all' dieser orchestralen Darbietungen war und blieb Herr Benjamin Bilse, der immer wieder nachwies, daß er als ein Goliath instrumentaler Darstellungskunst einzuschätzen war. Man kann ihn mit den Straußs von Wien vergleichen, aber seine Leistungswiedergaben hatten doch mehr einen universelleren Charakter.

Vor mir liegt nicht nur das Programm zu jenem Bilse-Konzert vom 26. Juni 1880, sondern auch eine Speise- und Getränke-Karte des Flora-Restaurants, aus der hervorgeht, daß es damals durchaus nicht so billig war, an dieser Stätte des Kunstgenießens sich bürgerlich zu verpflegen. Ich will hier nur einige Kostproben hervorheben, mit denen der Konzertbesucher zu rechnen hatte: Tasse Kaffee oder Tee 30 Pfg., Glas Portwein 60 Pfg., Glas Münchner Bier 40 Pfg., Italienischer Salat 75 Pfg., Tatar-Beefsteak 1,25 Mk., belegtes Brötchen 50 Pfg., Käse mit Butter 50 Pfg., Bouillon 30 Pfg., Wiener Schnitzel 1,25 Mk., Rühreier 1 Mk., Vanille-Eis 50 Pfg., Flasche Liebfrauenmilch 3,50 Mk., Flasche Ober-Ungar 4,50 Mk., Flasche Heydsieck & Co. Monopol 10. Mk. Bei freiem Entree gab es Diners von 3 Mark an mit 6 Gängen. Jeden Mittwoch und Sonntag war das Berliner Nationalgericht „Frikassee von Huhn“ Spezialgericht. Man mußte demnach einigermaßen ein volles Portemonaie haben, wenn man in dem Flora-Garten die leiblichen Zuwendungen den künstlerischen einigermaßen anpassen wollte. Am meisten dürften die Hungrigen zu Kalbsleber, die Durstigen zu einem Glas Hellem gegriffen haben, jene kostete nämlich nur 80 Pfg., dieses nur 20 Pfg. Den Programmzettel füllen genau wie heute eine Reihe von Inseraten. Unser Grätzer-Bier wird dort mehrfach angepriesen, das Moabiter Klosterbräu verpflichtet sich u. a., 20 Flaschen helles Lagerbier für 3 Mk. zu liefern, und „großartig und einzig in seiner Art Burchardts Ahnen-Säle (Jägerstraße 22) des vor 3300 Jahren vom Urahn in dem Pfahlbaunest abstammenden Grafen von und zu Dattenberg“. Das war die Zeit, wo Benjamin Bilse von 1868 bis 1885 in Berlin den Taktstock schwang. 1902 ist er in seiner Vaterstadt Liegnitz gestorben.

Alfred Loake.

Ars sacra.

Schon zweimal (24. 6. 1928 und 9. 1. 1929) habe ich die verehrten Leser des Pos. Tagebl. auf die inhaltlich und künstlerisch wertvollen Erscheinungen des Verlages Ars sarca, München 23, hingewiesen. Heute möchte ich sie abermals mit drei seiner prächtigen Büchlein bekannt machen.

Da ist zunächst eines, das eine willkommene Ergänzung zu meinem Artikel vom 8. Juni „Der selige Don Bosco“ bietet; es heißt: Wie Don Bosco seine Buben erzog (192 Seiten) und hat zum Verfasser Don Bartolomeo Fascie; ins Deutsche hat es der unermüdliche schweizerische Priester Otto Karrer übersetzt. Es bietet zunächst eine Lebensbeschreibung des „Apostels der verlassenen Jugend“, des weiteren eine Einführung in seine Erziehungsmethode, deren Hauptzüge ich in meinem Artikel bereits erwähnt habe; doch sei noch betont, daß Don Bosco sein Präventivsystem nicht für etwas Neues hielt, sondern sein Verdienst, wenn man davon überhaupt bei einem so bescheidenen Manne sprechen kann, darin sah, daß er wieder aufmerksam gemacht hat auf dieses System, bei dem die Kinder sehen und fühlen müssen, daß man sie liebt auch in Dingen, die ihnen vielleicht weniger angenehm sind. Welche unglaublichen Erfolge Don Bosco damit hatte, geht am besten daraus hervor, daß er es wagen konnte, mit 300 Insassen der Strafanstalt „Generala“ in Turin nach vorher eingeholter Erlaubnis des Ministers ohne Hinzuziehung von Wärtern einen Tagesausflug zu machen, bei dem auch nicht einer einen Fluchtversuch machte. Und hat er nicht durch seinen Grundsatz: Der Erzieher lasse die Zöglinge viel zu Worte kommen, er aber mache nicht viel Worte“, die heute so gerühmte Arbeitsschule vorweggenommen? Der zweite Teil des Büchleins, ist noch interessanter; denn es bietet Beispiele von der Methode Don Boscos aus seinem Leben. Wie geschickt und humorvoll wußte er doch durch einfache und packende Erzählungen aus dem Alltagsleben seine Schützlinge auf dem Wege des Guten zu erhal-

kommen wollen, sondern in weitem Bogen umgangen werden.

Eine Seefläche schimmert entgegen, umkränzt von einer ungeheuer ausgedehnten Spielzeugschachtelstadt voll kleiner einstöckiger Häuser. „Donnerwetter, schon Galatz!" Wir landen eine ganze Stunde früher als vorgesehen.

Und hier begrüßt mich freudestrahlend ein alter lieber Bekannter, der ehemalige Leiter des Posener Flugplatzes, Herr Pilot Weigt, der die neueingerichtete polnische Flugstation Galatz organisieren soll. Bei einem echt türkisch-rumänischen Kaffee, den der liebenswürdige rumänische Hafenkommandant, Herr Cottache, spendiert hat, und der ersten rumänischen Zigarette werden mir aus der Praxis geschöpfte Belehrungen über Land, Volk und Sitten erteilt. Nicht immer vergnüglich! Auch die Uhr muß um eine ganze Stunde vorgerückt werden. Wir leben nicht mehr in Mitteleuropa! Unser Pilot, Herr Burzyński, flugältester Verkehrsflieger Polens, der bereits über 500 000 Flugkilometerchen „hinter sich gebracht" hat, weiß anschaulich aus eigenen Erfahrungen zu ergänzen. Die Plauderstunde vergeht schnell.

Start zur letzten Etappe.

Mein rumänischer Freund hat sich bestens erholt und meint begeistert: „Schön, serr schön, Luftschiff fliegen!" Ich kann nicht umhin, zu bestätigen und mich mitfühlend nach seinem Befinden zu erkundigen. Er strahlt gute Laune — Luftkrankheit scheint kein lange anhaltendes Uebel zu sein, Gottseidank!

Das Propellergedröhn, das mitunter verzweifelt gegen das Trommelfell drückte, ist längst zur vertrauten Begleitmusik geworden. Man fühlt sich als alter Aviatiker und beginnt, zumal dieses letzte Stück rumänische Landschaft von oben gesehen ganz unserer kongreßpolnischen ähnelt, allen Ernstes Zeitung zu lesen. Und endlich gehen wir gegen 15,30 Uhr mitteleuropäischer Zeit auf dem Bukarester Zivilflugplatz nieder, leider ohne von der Stadt selbst etwas gesehen zu haben. Auf demselben Flugplatz, auf dem zwei Stunden später Prinz Karol landete, um sich seine etwas leichtsinnig verscherzte rumänische Königswürde wiederzuholen.

Mich aber führt ein mit schwatzhaftem rumänischen Volk zum Brechen gefüllter Autobus in rasendem Temp zur Stadt. Wohl die lebhafteste, lauteste, bunteste Stadt des Kontinents, in der ich nun drei Pfingstfeiertage verbringen und eine pomphafte Königskrönung erleben soll.

Der Rückflug Bukarest—Posen,

den ich am Dienstag, nach Pfingsten 7 Uhr morgens antrete, kann mich nicht sonderlich beeindrucken oder gar aufregen. Der prickelnde Reiz des ersten Erlebens ist dahin. Schade! Ich kenne die Landschaft, ich weiß, daß eine Flugzeugfahrt kaum gefährlicher ist als eine Eisenbahnreise, daß heimtückische Luftlöcher, in welchen die Maschine absackt, nur in der Phantasie des Laien existieren. Ich habe Verständnis für Windstärken und Windströmungen, für Steuerungs- und Landungsmanöver und kann sogar, wenn es not tut, die Kabinenheizung selbständig einschalten, eine anscheinend sakrale Handlung, die mir restlose Hochachtung meiner Mitpassagiere einträgt. Und ich kränke mich insgeheim ernstlich, daß auch diese Rückreise bei herrlichstem windstillem Flugwetter von statten geht, ohne den geringsten Ansatz zu einer kleinen belebenden Gewitterbildung.

Als ich aber nachmittags 6 Uhr in Posen aussteige, ohne jede Uebermüdung, frisch und vollständig auf Deck, da stehe ich wieder ganz unter dem überwältigenden Eindruck des soeben Durchlebten. 1300 Kilometer, ein Tagesmarsch auf der Bernsteinstraße der Luft! Balkan und nördliches Mitteleuropa, Schwarzes Meer und Ostsee sind Wohnungsnachbarn geworden, die sich über den Flur hinweg vertraut die Hände schütteln.

Die bevorstehende Verkehrsausstellung.

Eine Unterredung mit Baron Ropp.

Der leitende Direktor der Verkehrsausstellung, Professor Baron Ropp, hat sich in einem Interview über die Verkehrsausstellung, die in knapp zwei Wochen eröffnet wird, folgendermaßen geäußert:

„Der Verkehr ist ein ewiger Kampf des Menschen mit Zeit und Raum. Er ist der beste Maßstab für wahre Zivilisation und Kultur. Der Verkehr verbindet die ganze Welt. Durch ihn werden die Errungenschaften der Welt Besitz eines jeden einzelnen. (Aber nur dann, wenn die Pässe billig sind! Red. Pos. Tgb.) Die internationale Solidarität hat ihren lebendigsten Ausdruck gerade im Verkehr. Daher kann man sich eine nationale Verkehrsausstellung nicht vorstellen. Eine solche Ausstellung kann nur eine internationale im weitesten Sinne des Wortes sein.

Es ist den Veranstaltern gelungen, 33 Staaten für die Verkehrsausstellung zu interessieren. 18 davon sind offiziell beteiligt und werden bei den mit der Eröffnung verbundenen Feierlichkeiten durch ihre Verkehrsminister vertreten sein. 13 Staaten nehmen halboffiziell oder nichtoffiziell an der Ausstellung teil, wobei die bedeutendsten Firmen und Gesellschaften des Verkehrs und der Tourist ausstellen werden.

Wir leben jetzt in einer Zeit, in der sich ein Kampf auf Tod und Leben abspielt, der mit den Fragen des Verkehrs eng verbunden ist. Hier ist die Rede von der Rivalität zwischen der Eisenbahn — bisher der alleinigen Gebieterin des Raums — und ihren jüngereh Konkurrenten dem Auto und dem Flugzeug. An diesem Kampfe sind nicht nur die Verkehrsfaktoren interessiert, sondern alle Völker. Die Eisenbahnen haben die Gefahr der Lage erkannt und machen große Anstrengungen, um den bisherigen Besitzstand aufrecht zu erhalten.

Die Verkehrsmöglichkeiten entwickeln sich von Tag zu Tag. Heute kann man in Warschau aufwachen, in Prag Knödel zu Mittag verspeisen und des abends im Wald von Boulogne spazieren gehen.

Polen — der politische und geographische Schlüssel Europas — ist ein ausgesprochenes Transitland und hat daher eine ganze Reihe spezifischer Verkehrsprobleme zu lösen. (Vor allem müssen die unkulturellen teuren Pässe radikal abgeschafft werden! Red. Pos. Tgb.) In erster Linie hat es die großen, goldgebenden Verkehrsstraßen, die durch sein weites Gebiet führen, zu erhalten und zu entfalten. Andererseits muß es seine ungewöhnlichen touristischen Werte ausnutzen, um ein großes Zentrum des Touristenverkehrs zu werden. Alle diese Probleme werden auf der Ausstellung vorgeführt. (Auch die teuren Pässe? Red. Pos. Tgb.)

Wie bekannt ist, beginnt eine Woche vor der Eröffnung der Weltverkehrskongreß in Warschau seine Beratungen, der Kongreß des internationalen Verbandes der Verkehrsunternehmen, des ältesten Verkehrsverbandes der Welt. Und eben die Tatsache, daß dieser Kongreß in diesem Jahre nach Polen einberufen worden ist, hat die maßgebenden Kreise dazu bewogen, eine internationale Verkehrsausstellung in Posen zu veranstalten. Hier ist zu bemerken, daß es die erste Weltausstellung ist, die ausschließlich Fragen des Verkehrs und der Touristik gewidmet ist.

Die polnische Verkehrsindustrie hat im Laufe des ersten Jahrzehnts der Unabhängigkeit Polens sehr große Fortschritte gemacht und auf vielen Gebieten eine ganze Reihe von Staaten, die in dieser Hinsicht bedeutend weiter waren, überflügelt. (Auch mit den hohen Paßgebühren! Red. Pos. Tgb.)

Besonders rühmlich wird Polen auf der Ausstellung durch die Flugzeug- und Eisenbahnindustrie vertreten sein, die einen Gegenstand der Bewunderung für zahlreich eingetroffene Vertreter der offiziellen, industriellen und kaufmännischen Kreise des Auslandes bilden. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß dies erheblich dazu beitragen wird, die Transaktionen in dieser Branche zu beleben und unseren Export zu steigern.

Was die Bedeutung der Verkehrsausstellung für Posen betrifft, so wird sie recht groß sein. Die Ausstellung wird wieder eine große Belebung bringen, einen bedeutenden Zustrom inländischer und ausländischer Touristen nach Posen, und sie wird einen gewissen Betrieb schaffen, der unserer Kaufmannschaft sehr nötig ist.

Am 6. Juli werden wieder am Eingang zur Ausstellung Fanfaren ertönen, um den Ruhm des polnischen Namens zu verkünden. An diesem Tage wird um 11 Uhr vormittags der Verkehrsminister im Namen des Staatspräsidenten die feierliche Eröffnung vollziehen. An diesem Akt werden polnische und ausländische Minister, Botschafter und Gesandte der befreundeten Großmächte, Vertreter der Geistlichkeit, der amtlichen Kreise der Selbstverwaltungen, des Handels und der Industrie, der Wissenschaft und der Presse teilnehmen. Die polnische Republik wird sich eines neuen mächtigen Werkes gemeinsamer Anstrengung rühmen dürfen: **der ersten internationalen Verkehrsausstellung."**

Die hippischen Wettkämpfe.

Anläßlich der hippischen Wettkämpfe während der Verkehrsausstellung gehen uns folgende Auslassungen zu, die wir gern in Uebersetzung veröffentlichen.

Es ist allgemein die Meinung verbreitet, daß das Auto das Pferd entthront habe. Unlängst fielen im englischen Parlament die Worte, daß „jetzt für das Pferd im Zoologischen Garten der Platz sei". Bei uns in Polen sagte General Poja im Sejm, daß es „mit der Kavallerie vorbei sei". Das Pferd ist heute scheinbar aus den Straßen von Berlin, Paris, London und Neuyork ganz verdrängt. In jungen und fortschrittlichen Gemütern scheint alles im Zeichen der Motorisierung zu stehen.

Aber so sieht es nicht aus, wenn wir einen Blick auf das platte Land tun und die Sache im Lichte der Ziffern betrachten. Das Pferd hat nicht aufgehört, die grundlegende Zugkraft in der Landwirtschaft zu sein; denn in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo auf je 7 Einwohner ein Auto kommt, wo die abgenutzten Autos nicht mehr repariert, sondern einfach hinausgeworfen werden, wo sich der Gebrauch landwirtschaftlicher Traktoren stark entwickelt hat, da beträgt 1914 die Zahl der Pferde und Maulesel 26 Millionen, und im Jahre 1926, nachdem mehr als eine Million Maulesel und Pferde, die nach dem Kriege in Europa verkauft wurden, an die französische Front geschickt worden waren, beträgt ihre Zahl 25 Millionen, d. h., sie ist um nicht ganze 4 Prozent zurückgegangen. Zugleich kehren viele amerikanische Städte zur Pferdekraft in ihrer städtischen Wirtschaft zurück, da sich das Pferd billiger kalkuliert als das Auto.

Noch deutlicher tritt diese „rückläufige Welle" des Gebrauchs von Pferden in Deutschland hervor. Im Jahre 1913 zählte Deutschland 3 806 704 Pferde. Das nach dem Kriege um 30 Prozent seines Gebiets geschmälerte Deutschland zählte 3 914 000 Pferde im Jahre 1925, was eine Zunahme von 45 Prozent im Vergleich zu dem geschmälerten Gebiet bedeutet. In Berlin allein wächst die Zahl der Pferde trotz des Verbots der Benutzung von Pferdekräften in den Hauptstraßen von 40 648 im Jahre 1922 auf 45 924 im Jahre 1925.

Im Lichte dieser Ziffern und Tatsachen scheint die Rolle des Pferdes im wirtschaftlichen Leben durchaus nicht „ausgespielt" zu sein. Noch weiter davon entfernt ist seine Rolle in der Armee. Die Enttäuschung und die Abneigung gegen die berichtigte „Motorisierung der Kavallerie" ist allgemein in der ganzen Welt, und das Pferd tritt als Grundlage der Existenz der Kavallerie, als Ohr und Auge der Armee, wieder in seine Rechte.

Sagen wir uns ganz ehrlich: wir haben uns eingeredet, daß das Pferd „erledigt" sei. Heute ist diese Täuschung verflogen. Auto und Flugzeug sind nötig und schön. Das Pferd aber ist unentbehrlich, und vor allen Dingen es ist da im Lande, während man nicht weiß, ob wir finanziell in der Lage sind, es gänzlich durch Auto und Flugzeug zu ersetzen. Eher nicht als ja.

Daher die Notwendigkeit der Rückkehr zum Pferde, zum näheren Kennenlernen und Liebgewinnen dieses edlen Tieres, das so eng mit der Geschichte Polens verbunden ist, so wichtig für seine Landwirtschaft und zum Schutze der Unabhängigkeit Polens. Davon ausgehend, organisiert der Großpolnische Reitklub während der Internationalen Verkehrsausstellung in Posen eine ganze Reihe hippischer Wettkämpfe usw., die gleichsam die Pferdeabteilung dieser Ausstellung bilden. Das Programm des Klubs umfaßt: Hippische Wettkämpfe, Polo, Gymkhana und Geschicklichkeitsprüfung zu Pferde, Waffengebrauchsprüfung, Reitfechten, Gruppenkämpfe zu Fuß und zu Pferde, mit Anwendung von Maschinengewehren, Voltigeurstücke usw., sowie Prämierung jeder Art von Fahrzeugen, von den Arbeitsgespannen bis zu den Phantasiegespannen, unter Berücksichtigung von Jagd- und Reklamewagen, Fahrturnier der Pferdehändler usw., mit Blumenkorso und Hindernisfahren. Vorgesehen sind zusammen 12 Tage.

Die Nähe des Hippodroms, das bequem mit der Straßenbahn zu erreichen ist, die nach dem letzten Wort der modernen Technik eingerichtete Arena der hippischen Wettkämpfe und des Poloplatzes mit den Luxustribünen, dem vorzüglichen Büfett, wird sicher Massen von Zulschauern aus Stadt und Umgegend zu diesen sehr interessanten, nicht alltäglichen Sportwettkämpfen hinziehen, deren Stunden so gelegt werden, daß sie mit den Ausstellungsfeierlichkeiten nicht kollidieren.

Auf demselben Hippodrom wird der Großpolnische Automobilklub das Ziel der Sternfahrt stecken und den Start für die Ballonjagd mit Kraftwagen einrichten. Das ist ein guter Gedanke, die Gesellschaftskreise, die Autosport treiben, mit den Kreisen zu verbinden, die Pferdesport treiben, und umgekehrt.

ten! Wie prächtig, ja, die Lachmuskeln anreizend ist sein Predigtbeispiel von der Eiche und dem Kürbis und die Geschichte von dem Hausierer mit den Nachtmützen im Affenlande! Die neuen Abbildungen bringen einem das Werk Don Boscos noch näher.

Zu zweit erwähne ich das handliche Gebetbüchlein „Bleibet in meiner Liebe", Gebete der Neuzeit von Otto Karrer (350 Seiten; in Leinen 4,20 Mk.). Nach einer gehaltvollen Einleitung vom immerwährenden Beten folgen je 4 Morgen- und Abendgebete und je 3 Meß- und Kommunionandachten mit einer Beichtbelehrung; es schließen sich an unter dem Titel „Täglicher Wandel in Gott" Gebete um die 3 göttlichen Tugenden, Gebete in besonderen Anliegen und für die Anliegen der Gemeinschaft. Die Verfasser der Gebete stammen aus der Zeit vom 16. Jahrhundert bis auf unsere Tage; wir finden unter ihnen Christoph Kolumbus, Albrecht Dürer, den deutschen Kaiser Karl V., die Päpste Pius IX., Leo XIII. und Pius X., den Schriftsteller Albom Stolz, die Dichterin Luise Hensel und viele andere; sie sind in einem alphabetischen Personen-Verzeichnis durch Angabe ihres Berufes und Todesjahres dem Leser näher gebracht. Welch ein schönes Gebetbüchlein! Beten zu können mit den großen religiösen Geistern entfernterer und jüngster Vergangenheit! Nicht zu vergessen, daß 20 der zu Worte gekommenen Verfasser auch durch ihr Bild zu uns sprechen! Möchten viele an dieses Büchlein denken, wenn sie sich oder anderen eine Herzensfreude machen wollen!

Das dritte Werk heißt: Jesus, Freund der Armen (120 Seiten); es ist verfaßt vom Domchor-Vikar Dr. Josef Nepp und mit einem Geleitwort des Fürst-Erzbischofs von Salzburg versehen. Es ist ein Trostbüchlein für die Enterbten des Glückes; es will ihnen zeigen, was sie am Heiland haben, den sie entweder gar nicht kennen oder von dem sie eine ganz verkehrte Vorstellung haben; es will die Armen überzeugen, wie lieb sie der Heiland hat, und sie bewegen, ihm diese Liebe mit herzlicher Gegenliebe zu vergelten. Wie passend ist dies Büchlein für die Gegenwart, in der die Not so überaus groß ist! Käme es doch in viele Hände der materiell und seelisch Bedrängten oder würde es wenigstens benutzt werden, um den Armen durch das Beispiel und die Worte des göttlichen Heilandes neuen Mut zu geben! Denn an der Hand evangelischer Begebenheiten erbringt das Büchlein den Beweis, wie es der Heiland vortrefflich verstanden hat, Notleidende jeder Art zu trösten. Auch dieses Werk ist mit prächtigen (8) dem Inhalt entsprechenden Abbildungen geschmückt.

Domherr **Dr. Steuer.**

Aus den Konzertsälen.

Posener Musik-Institut.

Wie schon bei früheren Anlässen gelegentlich hervorgehoben wurde, ist es tiefer überlegt ein Nonsens, über die Ergebnisse eines musikalischen Ausbildungsinstituts — mit Ausnahme des sich „staatlich" nennenden — sich kritisch öffentlich zu äußern. Es ist klar, daß die Inhaber derartiger Lehrstätten schon mit Rücksicht auf die gegenwärtig in besonders voller Blüte stehende Konkurrenz alles aufbieten werden, um, wie man so sagt, künstlerische Prachtexemplare in möglichst großer Zahl in Offensive zu setzen. Manchmal gelingt das Experiment, nicht selten sind die pädagogischen Produkte wenig heiterer Natur. Das unter der Direktion von E. Sokolowski stehende „Posener Musik-Institut" hat dieser Tage im „Evangelischen Vereinshaus" zwei Prüfungskonzerte veranstaltet, wo so ziemlich alles mit und ohne künstlerische Waffe aufgeboten wurde. Diese Verallgemeinerung sollte auf intimere Kreise beschränkt, weiteren Grenzen verborgen bleiben. Schüler und Schülerinnen, deren musikalische Zuverlässigkeit nicht einigermaßen feststeht, gehören nicht auf das Podium eines öffentlichen Konzertsaals, sondern mögen ihre mangelhaften Klavier- und Gesangskünste in engerer Familie nutzbringend verwerten. Dies sei jedoch kein Hinderungsgrund, niederzuschreiben, daß Bertha Goritz mit Grieg sich außerordentlich verständnisvoll auseinandersetzte und Z. Janaszkówna mit der geebneten Durchbildung ihrer Stimme berechtigtes Interesse zu erregen wußte.

Wann werden endlich die Lehrpersonen, welche auf den Programmen dieser Prüfungskonzerte unter der Bezeichnung „Professoren" erscheinen, dafür sorgen, daß ihnen keine Titulatur angehängt wird, auf die sie keinen Anspruch erheben dürfen?

Alfred Loake.

Kulissenzauber.

Lustige Theater-Anekdoten.

Harry Waldau, der berühmte Bonvivant und erste Karlheinz in „Alt-Heidelberg", stand vor dem Scheidungsrichter, der dem Schauspieler seine zahlreichen Ehebrüche vorhielt. Mit aufmerksamem, etwas erstauntem Gesicht, hörte Waldau zu. Schließlich fragte ihn der Scheidungsrichter: „Was haben Sie dazu zu sagen, Herr Waldau?" Waldau mit nachdenklichem Gesicht: „Man sollte nicht glauben, wie sich das zusammenläppert — —"

*

Adele Sandrock, die immerhin eine Siebzigerin ist, erklärte eines Tages auf einer Probe, die wieder einmal bis in die späte Nacht gedauert hat: „Also, das ist das letzte Mal, daß ich eine Nachtprobe mitgemacht habe. Meine Schwester Marianne hat mich letztens ausgeschimpft, weil ich so spät nach Hause kam; sie sagt, das schickt sich nicht für mich und will mich vom Theater fortnehmen, wenn ich unsolide bin."

*

Die Komikerin, die trotz ihres Alters über ein nicht alltägliches Temperament verfügt, geriet eines Tages mit ihrem Regisseur wegen der Auffassung einer Rolle in Meinungsverschiedenheiten, die zu einer heftigen Auseinandersetzung führten. Plötzlich drehte sich Adele unbeschreiblich würdevoll ab und erklärte: „Wenn ich nicht eine so vollendete Dame wäre, würde ich jetzt sagen, sie sollten mich . . ."

*

Der bekannte Theateragent Frankfurter wurde eines Tages angefragt, ob er zu dem Orden, der ihm bereits verliehen worden war, noch einen zweiten oder statt dessen den Titel eines Geheimen Kommissionsrats wünsche. Er besprach die Angelegenheit mit seiner Frau, die nach kurzer Ueberlegung meinte: „Weißt du, Eugen, nimm den Titel. Den Orden mußt du abends ausziehen, aber mit dem Titel kann man schlafen gehen."

*

Die Frau Eugen Frankfurters war ebenso witzig wie geizig und geldgierig. Als sie heiratete, war sie schlank und grazil, um nach kurzer Ehe kugelrund zu werden. Schuld daran trug zum großen Teil ihre eben erwähnte Geldgier, die Eugen Frankfurter zu seinem Vergnügen ausbeutete. Er wußte, daß seine Frau im Grunde ihrer Seele Konfekt verabscheute. Er brachte ihr nun jeden Tag ein Pfund Konfekt mit, legte ihr 10 Mark mit dem eVmerken daneben, das Geld gehöre ihr, sobald sie das Konfekt verzehrt habe. Die 10 Mark wirkten Wunder — nach zwei Jahren war aus der schlanken jungen Frau eine korpulente Matrone geworden.

Die alljährlich mit besonderem Interesse begrüßte Große Badenummer der eleganten Welt wurde soeben ausgegeben (Verlag Dr. Selle-Eysler A.-G., Berlin SW. 68). Eine ungeahnte Fülle der Erscheinungen strahlt dem Betrachter entgegen und läßt ihn sich an vielfältiger Schönheit berauschen. Die hervorragende Ausstattung wird auch den verwöhntesten Geschmack zu lebhafter Begeisterung bewegen. Die reichillustrierten Beiträge: Der Badeanzug up to date, der Bademantel von 1930, Variationen des Capes dienen zur Information über die maßgebenden Modeerscheinungen dieses Sommers. Der liebenswürdigen Einladung: „Besuch mich mal in Hollywood" folgt man mit besonderer Freude und trennt sich nur schwer von den herrlichen Bildern aus dieser Märchenstätte.

Kunst und Wissenschaft.

Robert Saudek, der Begründer der „Experimentellen Graphologie", hat seine Lehre bisher nur in zwei großen wissenschaftlichen Werken veröffentlicht. Wie wir hören, wird in Kürze eine allgemein verständliche mit vielen praktischen Beispielen versehene Darstellung seiner graphologischen Methode erscheinen, und zwar außer in Deutschland auch in Amerika, England, Spanien, Italien, Holland, Schweden und der Tschechoslowakei. Das Buch ist von C. Harry Brooks im Einvernehmen mit Saudek geschrieben und von diesem selbst eingeleitet. Die deutsche Ausgabe liegt in den Händen des Verlags E. A. Seemann, Leipzig C. 1. und wird unter dem Titel „Praktisches Lehrbuch der Graphologie nach der Methode von Robert Saudek" zum Preise von 5 Mk. Ende Juni auf dem Büchermarkt erscheinen.

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 28. Juni.

Je weniger die tägliche Arbeit der natürlichen Neigung entspricht, um so mehr werden Willenskraft, Pflichtgefühl, Selbstbeherrschung durch ihre treue Ausführung gestählt. Lauer.

Keine Einigung über Akkordlohn für die Getreideernte 1930.

Am 25. d. Mts. fanden in Thorn unter dem Vorsitz des Arbeitsinspektorates die Verhandlungen betreffs Festsetzung der Akkordsätze für die diesjährige Getreideernte statt. Zu dieser Konferenz hatte das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge die interessierten Parteien eingeladen.

Infolge der übermäßig hohen Forderungen der Arbeitnehmer war es der Tarifkommission nicht möglich, die in Vorschlag gebrachten Normen anzunehmen. Die Verhandlungen verliefen infolgedessen ohne jedes Ergebnis. Von seiten der Arbeitnehmer wurde der Antrag gestellt, den Streitpunkt durch das Außerordentliche Schiedsgericht zu erledigen. Der Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen empfiehlt, die vor der Entscheidung des Außerordentlichen Schiedsgerichtes mit dem Mähen beginnen sollten, entweder in Tagelohn zu mähen oder das Prämiensystem anzuwenden, und zwar je nach den örtlichen Verhältnissen, bzw. dem Stande des Getreides. Das Mähen in Tagelohn, sowie das Prämiensystem ist kontraktlich zulässig.

Sittlichkeitsfragen der Gegenwart.

Zu dem gestrigen Vortrag im Heimatsaal des Christlichen Hospizes hatte sich eine stattliche Zahl Hörerinnen eingefunden, wenn auch leider immer noch viel zu wenig angesichts der für jedes Mädchen, jede Frau und Mutter wichtigen Fragen. Ungestört durch das heftige Gewitter, dessen Blitze andauernd den Raum überflackerten, lauschten die Zuhörerinnen den ernsten und wertvollen Ausführungen von Frau Dr. Warlich aus Kassel, die mit eindrucksvoller Lebendigkeit und Frische über Sittlichkeitsfragen der Gegenwart sprach. Als frühere Posenerin ist Frau Warlich, die die ihr liebgewordne Stadt nicht vergessen kann, besonders gern nach Posen gekommen, und ihre Begrüßungsworte klangen warm und herzlich.

Die Rednerin ging davon aus, daß schlimmer als die katastrophale Wirtschaftslage, schlimmer als alle damit zusammenhängenden sozialen Notstände und Uebel die sittlichen Nöte seien. Der Widerstand und Kampf dagegen könne am besten und ehesten von der Frau ausgehen, die wie kein anderer dazu berufen sei. Nach einem Ueberblick über die Ausmaße der Tuberkulose und die Wirkungen des Alkoholismus behandelte Frau Warlich besonders ausführlich die nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern verbreitete Unsittlichkeit, deren schreckliche Folgen ganze Geschlechter und Völker vernichten. Erschütternde, aus dem Leben gegriffene Beispiele, statistische Aufstellungen mit ihrer schonungslosen Eindeutigkeit, medizinische und volkswirtschaftliche Feststellungen wurden von der Rednerin in großer Menge herangezogen, um die grauenhaften Folgen der ahnungslosen, leichtgläubigen, oft auch leichtsinnigen Einstellung der Frauenwelt und auch der Jugend der Wirklichkeit des Lebens gegenüber darzutun. Aber es handelt sich nicht nur darum, daß die Frauen ihre Vogel-Strauß-Politik aufgeben und alle diese Dinge kennen lernen, besonders wenn es sich um ihre eigene Gesundheit, um ihre Ehe und ihre Kinder dabei handelt, sondern die Frauenwelt muß sich auch einig darüber sein, den Kampf gegen diese schrecklichen Uebel und Laster aufzunehmen. Dieser Abwehrkampf ist auf vielfache Weise möglich. Kein Mädchen und keine Frau ist dabei ausgeschlossen. Wem die politische und öffentliche Betätigung nicht möglich ist, soll doch in seinem kleinen Kreise in seiner Familie und in seinem eigenen Leben danach streben, daß wieder mehr Mütterlichkeit, mehr Ehrfurcht vor dem Werden, mehr Reinheit und Natürlichkeit entstehen. In dem Kampf um die Frau ist die Frau für sich selbst verantwortlich, aber auch für ihre Mitschwestern.

Den mit Beifall aufgenommenen Ratschlägen in Bezug auf Ehe und Kindererziehung folgte eine Vorführung sehr instruktiver Lichtbilder, die die Verwüstungen all der schrecklichen Krankheiten und die zahlreichen Ansteckungsmöglichkeiten zeigten, daneben aber auch ein gesundes frohes und natürliches Leben. Unter dem starken Eindruck der ernsten Bedeutung dieser Fragen schieden die Zuhörerinnen mit herzlichem Dank.

Unzuträglichkeiten im Posener Straßenbahnverkehr.

Besonders in den Kreisen unserer Damenwelt wird vielfach lebhafte, aber nicht unberechtigte Klage über Unbequemlichkeiten beim Ein- und Aussteigen aus der Straßenbahn geführt. Bei einem Teile der neubeschafften Straßenbahnwagen nämlich, nicht bei denen mit dem Eingang in der Mitte zu beiden Seiten, sind die Trittbretter viel zu hoch angebracht, so daß die Damen oftmals nur mit einem Anlauf ihren Fuß darauf setzen können, um dann meist auch nur mit Hilfe eines Mitfahrenden oder des Straßenbahnschaffners, nicht ohne einige Gliederverrenkungen auf den Straßenbahnperron voltigieren zu können. Dabei laufen die Damen obendrein noch schwere Gefahr, sich die Kleider, die Stiefel, Strümpfe usw. zu beschädigen. An manchen Straßenbahnwagen sind die Trittbretter viel zu schmal, so daß der Fuß nicht bequem darauf stehen kann. Das ist dann namentlich beim Aussteigen aus der Straßenbahn höchst unbequem und nicht ungefährlich, wie zahlreiche Abstürze von Damen beweisen.

Es ist wohl nicht unangebracht, die Aufmerksamkeit der Straßenbahndirektion auf diese Unzuträglichkeiten, die man bei den alten Straßenbahnwagen nicht gekannt hat, hinzulenken. Wir wissen nicht, ob sich eine Aenderung der zu hohen und zu schmalen Trittbretter an den jetzigen Wagen im Interesse des Publikums, aber auch im Interesse der Straßenbahn selbst ausführen läßt, da die Straßenbahn für die durch solche unzulänglichen Trittbretter herbeigeführten Schädigungen des Straßenbahnpublikums haftbar gemacht werden kann. Diese Ausführungen werden aber zweifellos den einen Erfolg haben, daß man in Zukunft bei dem Erwerb neuer Straßenbahnwagen darauf achten wird, daß diese so eingerichtet sind, daß das Ein- und Aussteigen bei der Straßenbahn bequem und ohne Schädigung des Publikums vor sich gehen kann. Und das würde von allen Straßenbahnbenutzern, ganz besonders aber von der Damenwelt, aufrichtig begrüßt werden. hb.

Ist das wirklich nötig?

Daß Gesetze und Verordnungen erlassen sind, damit sie befolgt werden, steht wohl außer Zweifel, und daß Beamte dazu da sind, um die Befolgung dieser Gesetze und Verordnungen zu überwachen, ist jedem Menschen einleuchtend. Nun gibt es in unserer Zeit so viele Erlasse, daß man zu tun hat, um nicht vom Wege des Gesetzes abzuweichen. Apotheken sind von jeher strenger Kontrolle ausgesetzt gewesen, und jeder Artikel, der auf Rezept eines Arztes verabfolgt wird, muß in verschiedene Bücher eingetragen werden. Es kommen nun Beamte des Steueramtes und revidieren die Bücher und Bestände. In der Apotheke in Tuchel waren nun 5 Gramm Sacharin nicht auf ärztliches Rezept abgegeben, sondern laut Buch zum Vergiften von Weizen für Mäuse und Ratten verbraucht. Das wird nun der vorgesetzten Steuerbehörde gemeldet, die den Apotheker für den Verbrauch von 5 Gramm Sacharin, Verkaufswert 50 Groschen, mit 50 Zloty Geldstrafe belegt. Der Apotheker beantragt gerichtliche Entscheidung; zu dem Termin in Tuchel kommen die Beamten, die den Fall entdeckt haben, und ein höherer Steuerbeamter aus Konitz als Zeugen. Das Gericht spricht den Apotheker frei, da er den Verbrauch des Sacharins ordnungsmäßig in die Bücher eingetragen hat, die Kosten trägt die Staatskasse. Dazu werden nun die Beamten aus Tuchel und Konitz für den Tag des Termins ihrer Arbeitstätigkeit entzogen und müssen für Reise usw. von der Staatskasse noch ihre Unkosten ersetzt erhalten.

Man sollte meinen, daß nun der Gerechtigkeit damit Genüge geleistet ist, jedoch ist das nicht der Fall. Gegen das Urteil des Sąd Grodzki in Tuchel hat die Steuerbehörde Berufung eingelegt, so daß die Angelegenheit mit den 5 Gr. Sacharin zunächst nach Konitz zur Verhandlung kommt. Wieviel Instanzen das Objekt von fünfzig Groschen noch beschäftigen wird, ist noch nicht heraus, aber fiat justitia, pereat mundus! (Gerechtigkeit muß werden, und sollte die Welt darüber zugrunde gehen!)

Was tue ich in den Rucksack?

„Wer recht in Freuden wandern will — der, ja der packe seinen Rucksack mit etwas Ueberlegung und — jag' der Sonn' entgegen!"

Wie packe ich nun den Rucksack recht zweckmäßig? Es ist nämlich gar nicht so leicht, ihn richtig zu füllen. Es ist unnötig, heute noch viele Lebensmittel mitzuschleppen, denn in allen Touristenorten kann man sich wirklich mit genügend Proviant versehen.

Also, da kommt in den Rucksack möglichst wenig und leichtes Kochgeschirr aus Aluminium, das am transportabelsten ist — ein Eßbesteck, Papierservietten, ein Handtuch, das zum Trocknen des Geschirrs dient. Sehr praktisch ist Fleischextrakt, mit dem sich schnell eine Fleischbrühe bereiten läßt. Nur bittere Schokolade ist mitzunehmen, um den Hunger zu stillen — gegen den Durst sind Backpflaumen zu empfehlen.

Ein großes Erfordernis für den Rucksack ist ein kleines Nähzeug, da man ja nicht allein nur gegen Hunger und Durst geschützt sein muß, sondern auch gegen die „Tücke des Objektes". Nicht zu vergessen ist weiter eine kleine Reiseapotheke, die oft Erleichterung verschafft bei etwaigen Verletzungen, wenn man nicht gerade in einem Ort mit einer Apotheke ist. Ein Büchlein, ein Füllfederhalter und ein wenig Schreibpapier müssen immer zur Hand sein. Auch Briefmarken dürfen nicht vergessen werden. Wer gern baden will, packe noch einen Badeanzug und ein kleines Frottiertuch ein, denn ein kühles Bad tut nach einem anstrengenden Marsch gute Dienste.

Für eine längere Rucksackwanderung ist ein Pyjama als Nachtzeug sehr anzuraten. Derbe wollene Strümpfe, gute Wanderschuhe zum Auswechseln dürfen auch nicht vergessen werden, ebenfalls nicht Ersatzwäsche. Jedenfalls aber nur das Allernötigste; denn jedes Gramm zu viel auf dem Rücken wird zur Qual.

Aber auch auf den Wanderungen muß die Kleidung gepflegt werden und darf nach dem Ausziehen nicht einfach achtlos irgendwo hingeworfen werden. Doch dafür brauchen wir nun keineswegs etwa Kleiderriegel und Schuhleisten mitzunehmen. Hier seien für solche Fälle einige praktische Winke gegeben. Aus Zeitungspapier können wir leicht einen Bügel herstellen. Die Zeitungsbogen, die man überall bekommt, werden fest zusammengerollt und an beiden Enden und in der Mitte mit Bindfaden zusammengehalten. Schuhleisten werden durch ein paar Strümpfe und Zeitungspapier ersetzt. Das Papier wird in den Strumpf hineingepreßt, und der so präparierte Strumpf dient als Schuhleisten.

× **Heftige Gewitter.** In den gestrigen Abendstunden ballten sich bei tropenhafter Hitze im Westen tiefschwarze Wolken zusammen, und in der neunten Stunde entluden sich über Posen und Umgebung ungewöhnlich heftige Gewitter. Zahllose Blitze durchzuckten die Atmosphäre, der Donner rollte, und furchtbare Schläge erfüllten ängstliche Gemüter mit Schrecken. Bald öffneten sich die Wolken, und heftige Regengüsse strömten

herniedет, die in der zehnten Stunde in einen Landregen übergingen. Das Naß drang mehrere Zentimeter tief in das Erdreich ein. Um 10 Uhr hörte man nur noch ein schwaches Grollen der nach Osten abziehenden Gewitter. Heut, Sonnabend, hatten wir bei 20 Grad Wärme wieder den schönsten blauen Himmel.

× **Eine Aufbauklasse am Below-Knotheschen Lyzeum.** Es besteht die Absicht, im neuen Schuljahr 1930/31 am Below-Knotheschen Lyzeum (Posen, Wały Jana III Nr. 4) eine Aufbauklasse zu schaffen, in der die Schülerinnen in der Hauptsache für den kaufmännischen Beruf vorbereitet werden sollen. Im Lehrplan treten neben den Handelsfächern die weiblichen Fächer (Nahrungsmittellehre, Hygiene, Nadelarbeit, Zeichnen, Singen, Gymnastik) im Sinne der Frauenschule auf. Es kommt also darauf an, neben der Berufsausbildung auch Frauenbildung zu vermitteln. — Die Einrichtung der Klasse wird vor allem davon abhängen, ob sich die notwendige Schülerinnenzahl findet. Anmeldungen sind bei der Leitung des Lyzeums bis zum 20. Juli schriftlich einzureichen. Genauere Angaben über die Gestaltung des Lehrganges sendet die Leitung des Lyzeums auf Wunsch zu. Vorbedingung für die Aufnahme in die Aufbuaklasse ist der Nachweis der Lyzeumsreife oder einer 6klassigen Gymnasialbildung. Es können sich natürlich auch Schülerinnen melden, die die Lyzeumsreife schon vor einiger Zeit erreicht haben.

× **Reit- und Fahrturnier der Welage.** Die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft veranstaltet, wie bereits erwähnt wurde, am Sonntag, 6. Juli, beginnend nachmittags 3 Uhr, in Dąbrówka, Kreis Posen, Bahnstation Palędzie, ihr erstes diesjähriges Reit- und Fahrturnier. Meldungen sind in größerer Zahl eingelaufen, so daß mit gutem Sport gerechnet werden kann. Ganz besonders sei auf das Fahren von Phantasiegespannen hingewiesen, Acht- und Neunerzüge werden vorgefahren. Niemand, der an dem edlen Pferdesport Interesse hat, sollte es versäumen, dieses Turnier zu besuchen. Wir verweisen auf die Anzeige an anderer Stelle dieses Blattes.

× **Preisermäßigungen im Luftverkehr während der Verkehrsausstellung.** Die polnische Fluggesellschaft „Lot" hat beschlossen, während der Verkehrsausstellung Passagieren auf dem Rückwege von Posen eine 50prozentige Ermäßigung zu gewähren. Anspruch auf diese Ermäßigung haben Passagiere, die bei Lösung der Rückfahrkarte nachweisen, daß sie im Flugzeug nach Posen gefahren sind, und eine Eintrittskarte zur Ausstellung vorzeigen. Staatsbeamte und Mitglieder der Luftverteidigungsliga kommen nicht in Frage, da sie aus anderem Titel eine Ermäßigung genießen.

× **Der Männerturnverein Posen** bittet uns, auf seine morgige Vereinsveranstaltung aufmerksam zu machen. Die Vereinsmeisterschaftskämpfe beginnen morgens um 8 Uhr, das Schauturnen bzw. die Wettkämpfe fangen nachmittags um 15 Uhr an. Der Eintrittspreis beträgt 1 Złoty.

× **Verein Deutscher Hochschüler Warschau.** Deutschen Abiturienten, die im nächsten akademischen Jahre 1930/31 in Warschau zu studieren gedenken, erteilt Auskunft über dortige Studienmöglichkeiten Bdr. Karl Bestek, Stud. com., Ferienwart des Vereins Deutscher Hochschüler, Warschau, Al. Jerozalimska 8/9.

× **Deutsche Kampfspiele im Rundfunk.** Die schlesischen Rundfunksender bringen heute, Sonnabend, ab 9.45 Uhr abends einen Bericht von vier Heimatabenden bei den 3. Deutschen Kampfspielen in Breslau, darunter auch des Posener Heimatabends.

× **Ein Prospekt des Beskiden-Vereins** liegt, worauf wir besonders aufmerksam machen, der heutigen Stadtauflage bei.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 29. 6., 3,42 Uhr und 20,24 Uhr und am Montag, 30. 6., 3,42 Uhr und 20,24 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug auch heut wieder unverändert — 0,40 Meter.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 28. Juni bis 5. Juli. Altstadt: Apteka pod białym Orłem, Stary Rynek 41; Apteka Św. Piotra, ul. Półwiejska 1; Apteka Św. Marcińska, ul. Fr. Ratajczaka 12. — Lazarus: Apteka p. Plucińskiego, ul. Marsz. Focha 72. — Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, Kraszewskiego 12. — Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St Martin 18, die Apotheke der Krankenkasse, ul. Pocztowa 25.

× **Rundfunkprogramm** für Sonntag, 29. Juni. 10.30—12.15: Pontifikalgottesdienst. 12.15—12.55: Landw. Vorträge. 12.55—13.15: Hausfrauen-Vortrag. 13.15—14: Schallplatten. 17.45—18.15: Kinderfunk. 18.15—18.30: Mitteilungen der polnischen Jugendvereinigungen. 18.30—18.45: Beiprogramm, Verschiedenes. 18.45—19.40: Konzert. 19.40—20: Interessantes aus aller Welt. 20—20.15: Literarisches. 20.15—21.15: Konzert von Alfred Hoehn. 21.15—21.45: Jugoslawische Weisen. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 21.45—22: Zeitzeichen, Mitteilungen der Pat., Sport. 22—24: Tanzmusik. — Für Montag, 30. Juni: 13—13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05—14: Schallplattenkonzert. 14—14.15: Notierungen der Effekten- und der Getreidebörse. 14.15—14.30: Landw. Mitteilungen der Pat., Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.35—16.45: Bildfunk. 16.45—17.05: Vortrag. 17.05—17.25: Schach. 17.25—17.40: Pfadfinderplauderei. 17.40—18: Vortrag. 18—19: Konzert. 19—19.15: Beiprogramm, Verschiedenes. 19.15—19.40: Heiteres. 19.40—20.05: Musikalisches Zwischenspiel. 20.05—15: Internat. Verkehrsausstellung. 20.15—22: Uebertragung aus Warschau. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22—22.15: Zeitzeichen, Mitteilungen der Pat., Sport. 22.15—22.30: Bilder der Barmherzigkeit.

× **Programm des Deutschlandsenders** für Sonntag, 29. Juni. Königswusterhausen. 6.30: Gymnastik. 7: Hafenkonzert. 8: Die Viertelstunde für den Landwirt. 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. 8.25: Tagesfragen der Landwirtschaft. 8.50: Morgenfeier, anschl. Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11: Elternstunde. 11: Schallplatten. 12: Konzert. 13.50: Jugendstunde. 14.20: Solistenkonzert. 14.50: Vom Nürburgring: Großer Preis für Motorräder. 15.20: Wie liest der Dichter Zeitung? 15.40: Konzert. 16.25: Das deutsche Derby. 17: Staffelreportage. 17.15: Aus dem deutschen Stadion im Grunewald: Fest Peter und Paul. 18.30: Vortrag: „Plätze an der Sonne". 19: Plauderei über die Mosel. 19.30: Dichterstunde. 20: Theodor Däubler liest aus eigenen Werken. 20: Von Hamburg: Millöcker-Abend; anschl. Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport; danach bis 0.30 Tanzmusik. — Für Montag, 30. Juni: 10: Prosageschichten von Heinrich von Kleist. 12: Englisch für Schüler. 12.30: Schallplatten. 15: Deutsch für Ausländer. 15.45: Frauenstunde. 16: Konzert. 17.30: Bericht über die Tagung der Schullandheime in Dresden. 17.55: Dichtung und Komposition. 18.20: Unterhaltende Stunde. 18.40: Vortrag: „Parteiwesen und politische Bildung". 19.05: Englisch für Anfänger. 19.30: Landwirtschaftsfunk. 20: Rückblick auf Platten. 20.30: Zur Befreiung des Rheinlandes. Nach den Abendmeldungen: Reden an die deutsche Nation von Fichte. 23: Von Frankfurt: Festkonzert. 23.50: Von Trier: Befreiungsfeier.

Sport und Spiel.

Die letzten Sechzehn.

Als die letzten Sechzehn des Wimbledon-Turniers sind folgende Spieler ermittelt worden: die beiden Franzosen Cochet nach schwerem Kampf gegen Timmer und Borotra, die Amerikaner Allison, Tilden Doeg, Mangin und Lott, die Engländer Lester, Hughes, der den deutschen Meister Prenn 5:7, 6:4, 6:1, 6:3 schlug, David, Austin, Perry und Gregory, die Dominionsvertreter Andrews und Spence, sowie Bela von Kehrling als einziger Mitteleuroper.

*

Oberleutnant Laskowski hat nicht die Meisterschaft der Tatra im Degenfechten erkämpft, sondern wurde nur Vizemeister hinter Eiseneckert.

Wettervoraussage für Sonntag, 29. Juni.

= Berlin, 28. Juni. Für das mittlere Norddeutschland: Ziemlich heiter, am Tage wieder wärmer, nachlassende westliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Wieder größtenteils trockenes Wetter mit neuer Erwärmung.

Gronowski zum Tode verurteilt.

Der Raubmord in der Grunwaldzkastraße gesühnt.

—h. Gestern sollte vor dem hiesigen Bezirksgericht um 9 Uhr die Verhandlung gegen den 25jährigen Raubmörder Edmund Gronowski stattfinden, der am 22. Februar d. Js. in der ul. Grunwaldzka die 20jährige Leiterin der Bäckereifiliale von Ruprycht aus der Glogauer Straße 35 ermordet hatte. Bereits vor 9 Uhr hatten sich große Scharen von Neugierigen angesammelt, die dem Prozeß beiwohnen wollten. Um 9 Uhr verkündete der Vorsitzende jedoch, daß die Verhandlung auf zehn Uhr vertagt werde, da der Verteidiger des Angeklagten sich erst mit den Akten vertraut machen müsse.

Pünktlich um 10 Uhr betrat dann das Gericht den überfüllten Saal. In der Anklagebank hat Edmund Gronowski völlig apathisch Platz genommen. Neben ihm sitzt ein bewaffneter Polizeibeamter. Den Vorsitz führte Dr. Japa im Beisitz von fünf Laienrichtern und einem Bezirksrichter. Auf die Fragen des Vorsitzenden gibt der Angeklagte entweder keine Antwort oder entgegnet nur: „Ich weiß es nicht mehr" und „Ich kann mich nicht darauf besinnen."

Der Anklageakt umfaßt zwei Teile; der erste Teil behandelt den Raubmord, der zweite Teil einen Diebstahl, ausgeführt an einem Mitkranken des Diakonissenhauses, in welchem Gronowski eine Zeitlang krank lag. Und zwar soll er einen 100prozentigen Invaliden um die gesamte Rente — etwa 1500 Złoty — gebracht, sowie einen photographischen Apparat und verschiedenes andere gestohlen haben.

Die zum Raubmord vernommenen Zeugen bezeichnen übereinstimmend Gronowski als Täter. Nach der Mordtat verkaufte er sogar noch an einzelne Zeugen Brot oder Semmeln und ließ sich selbst dann nicht aus der Ruhe bringen, als mehrere Frauen den Laden betraten und fragten, wo denn die Verkäuferin sei.

Später setzte er sich mit einem Bekannten, dem er erzählt hatte, daß er Radomiński heiße und Geheimpolizist sei, zu einer Partie „Mensch ärgere dich nicht" hin.

Nach Schluß der Beweisaufnahme gaben die Sachverständigen Prof. Dr. Horoschkiewitsch und Dr. Łaguna ihr Gutachten über die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten ab, wonach dieser voll und ganz für seine Tat verantwortlich zu machen ist. Dr. Łaguna, der die Sektion der Leiche der ermordeten Eleonora Lewandowska vorgenommen hatte, erklärt, daß der von hinten abgefeuerte Schuß sofort tödlich gewirkt habe. Die Kugel habe die Wirbelsäule durchdrungen und sei an der rechten Seite der Wange wieder herausgetreten.

Der Staatsanwalt beantragt in seinem Plädoyer die Todesstrafe. Um 3 Uhr nachmittags wird folgendes Urteil verkündet: **Der Angeklagte Edmund Gronowski wird schuldig befunden, den Raubmord an Eleonora Lewandowska am 22. Februar verübt sowie die Diebstähle bei der Ermordung der Lewandowska und im Krankenhaus der Diakonissen begangen zu haben. Er wird verurteilt: für den Raubmord zum Tode, für die beiden Diebstähle in jedem Falle zu sechs Monaten, insgesamt zu acht Monaten Gefängnis. Gronowski nahm das Urteil ruhig entgegen.**

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck verboten.)

Polarforscher — Sträfling — Sportlehrer.

(a) **Neuyork.** Als sich vor rund zwei Monaten die Tore des Zuchthauses von Leavenworth vor Dr. Frederick Cook öffneten, stand er verlassen in der amerikanischen Welt. 20 Dollar in der Tasche und den Ruf des Vorbestraften auf seinem Namen. Außerdem vergaß man ihm nicht die Nordpolaffäre, jene Sensationsangelegenheit, die vor 18 Jahren aktuell war und die ganze Welt bewegte. Man weiß heute noch nicht eindeutig, ob Cook nun ein Schwindler war in seiner Nordpolaffäre oder ob er sich nur irrte — oder aber den Intriguen seines Gegners Peary zum Opfer fiel. Und in seiner Petroleumangelegenheit, derentshalben er ins Zuchthaus kam, kann man noch skeptischer sein. Man warf ihm vor, Aktien auf wertlose Gebiete in Mexiko ausgestellt zu haben. Jetzt hat man doch Petroleum da gefunden, wo Dr. Frederick Cook es behauptete. Aber ihm gehört nichts mehr von all diesen Dingen. Und so kam es, daß er als armer Teufel auf der Straße stand, als man ihn in Leavenworth begnadigte.

Trotz seines hohen Alters, er hat die 60 weit überschritten, steht er noch immer auf festen Füßen. Er hat schon einen neuen Beruf gefunden — und zwar einen ganz modernen. Er wird Direktor einer Anstalt für Leibesübungen.

Aber diesen neuen Posten tritt er erst in einigen Wochen an. Zurzeit reist er im Lande umher und hält Vorträge. Ueber seinen eigenen „Fall" zu schreiben oder zu reden, hat man ihm von der Obersten Staatsanwaltschaft aus verboten. Aber sonst hat er natürlich das Recht der Meinungsäußerung. So „macht" er denn jetzt in der ebenfalls sehr aktuellen und modernen Rauschgiftbekämpfung. Das Material darüber kannte er schon, denn er studierte die Literatur im Zuchthaus. Ferner hatte er ausgezeichnetes Beobachtungsmaterial, da er in den letzten Jahren seiner Eigenschaft als Arzt im Zuchthaus mit der gesundheitlichen Ueberwachung der Gefangenen von Leavenworth betraut war.

Seine Feststellungen sind erschütternd, bringen vollkommen neues Material und Zahlen, die selbst für Amerika erstaunlich wirken. Er rechnet, daß durchschnittlich 40 bis 50 Prozent aller Amerikaner in irgend einer Form „süchtig" sind. Mehr als 4 Millionen der Bewohner der Vereinigten Staaten gebrauchen regelmäßig Rauschgifte. Er weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß in England die Gefängnisse leerer werden, während Amerika neue hinzubauen muß.

Im Gefängnis von Leavenworth waren sogar 30 Prozent aller Insassen den Rauschgiften ergeben. Meist waren sie dem Laster schon so weit verfallen, daß es sich nicht mehr lohnte, mit einer Kur bei ihnen zu beginnen. Frederick Cook hat sich nun auf dieses Problem geworfen und ein Verfahren ermittelt, durch das ein Rauschgiftsüchtiger angeblich in einem Gefängnis als Sträfling in vier Wochen kuriert werden kann. Sämtliche amerikanischen Strafanstalten und Zuchthäuser haben dieses System angenommen.

Wenn nicht alles trügt, wird man in Amerika für Cook doch eine Rehabilitierungskampagne inszenieren. Und wenn er erst makellos dasteht, dann wird er wieder mit seinen Plänen und Projekten beginnen, die seine stärkste Seite waren. Das Zuchthaus von Leavenworth konnte den einst so großen und dann so klein gewordenen Cook nicht zerbrechen.

Brandstiftung soll die Arbeitslosigkeit lindern.

(s) **Prag.** Adolf Goth, arbeitsloser Bürger der Tschechischen Republik, war ein Altruist. Er meinte, wenn er schon selbst außerstande sei, eine lohnende Beschäftigung zu finden, so könnte er doch zumindest doch die allgemeine Arbeitslosigkeit seiner Heimat und insbesondere seiner Vaterstadt Böhmisch-Leipa lindern. Da ihm, dem unbemittelten Landstreicher, leider kein Geld für Stiftungen sozialer Art zur Verfügung stand, so beschränkte sich der sonderbare Menschenfreund auf — Brandstiftungen. Binnen vier Wochen steckte er nicht weniger als sechsundzwanzig Gebäude so erfolgreich in Brand, daß die Bevölkerung in den meisten Fällen nichts mehr retten konnte. Goth hat sich komischerweise selbst der Behörde verraten: er meldete sich am Polizeirevier, bat um Nachtquartier, begann mit den anwesenden Beamten ein Gespräch und kommentierte so auffällig die Brandfälle der letzten Zeit, daß man ihn verdächtig fand und ins Kreuzverhör nahm. Mehrere Monate Gefängnis dürften ihm jetzt seine „soziale Pydomanie" radikal austreiben.

Der Mann im Waldobservatorium.

(a) **Neuyork.** Ungeheurer Schaden ist in den amerikanischen und kanadischen Wäldern durch die großen Waldbrände entstanden. Trapper wurden eingesetzt, Radiostationen traten in Tätigkeit, um schnell von diesen Naturereignissen unterrichtet zu sein und dem Feuer den Weg zu versperren. Doch alle diese Mittel waren nicht wirkungsvoll genug, da man die Brände meist zu spät bemerkte. Jetzt hat man sich zur Einrichtung der sogenannten Waldobservatorien entschlossen. Auf hohen, schwankenden, aber stabilen Stahlmasten werden kleine Käfige angebracht, und diese Käfige tragen drehbare Fernrohre. Abwechselnd hockt sich nun einer der von der Regierung angestellten Trapper an den heißen Tagen in das Häuschen und schaut bis zu 30 Meilen im Umkreis nach einem Feuer aus. Die großen Waldungen werden im Laufe der nächsten Monate so mit Observatorien durchsetzt sein, daß jeder Brand sofort gesehen werden muß. Durch ein weiteres Zentralisierungssystem ist die Möglichkeit geschaffen worden, funkentelegraphisch oder telephonisch mit der nächsten Stadt in Verbindung zu treten und von dort aus Hilfe anzufordern. Anfangs hatte man Befürchtungen, daß die Trapper, die gewohnt waren, auf dem Rücken ihrer Pferde durch die Wälder und über die Prärie zu streifen, nicht gern in den Kasten klettern würden. Aber man hat sich getäuscht: die Trapper haben sich als begeisterte Beobachter erwiesen, die teilweise viel zu lange dort oben bleiben. Sie sagen, einmal sei es schön auf dem hohen Schaukelstuhl und dann fessele die Natur aus 60 Metern Höhe stärker, als sie je geahnt hätten. Die Waldobservatorien von Amerika sind also die neuesten Stahlrosse, auf denen die Cowboys und Regierungswächter ihre Heldentaten vollbringen können.

Filmdiva und erfolgreiche Viehzüchterin!

(a) **Neuyork.** Die amerikanischen Filmgrößen sind im allgemeinen bessere Geschäftsleute als ihre Kollegen in der alten Welt, die immer noch in dem Rufe stehen, mehr oder minder Bohemiens zu sein, die das leicht verdiente Geld ebenso flott wieder ausgeben. In den Vereinigten Staaten macht man es anders: da hat jeder Künstler einen Nebenberuf, durch den er das Vermögen zu vermehren sucht. Der eine betätigt sich als Bankdirektor, der andere als Hotelinhaber, der dritte als Immobilienspekulant und gar mancher als Gastwirt. Den für eine Primadonna bisher ungewohntesten Nebenberuf übt aber die junge Gwen Lee, eine kaum den Kinderschuhen entwachsene blonde Dame aus, indem sie eine Hühnerfarm, Kuhfarm und Molkerei persönlich leitet. Zweihundert weiße Autos beliefern täglich die Abnehmer der geschäftstüchtigen kleinen Gwen mit frischer Milch. Darüber hinaus züchtet Gwen Edeltiere, die schon bei mehreren Fachausstellungen erste Preise davontrugen. Sie soll einen Stier besitzen, ein noch kaum dagewesenes Prachtexemplar, das runde 25 000 Dollar wert ist. Gwen behauptet, auf ihre Zucht-Erfolge stolzer zu sein als auf die schauspielerischen an der Flimmerwand.



Der staatsfeindliche Gassenhauer.

(s) **Prag.** Wer hätte sich in der guten alten Friedenszeit träumen lassen, daß zwölf Jahre nach dem Weltkriege im Zeitalter der Abrüstung und der friedlichen Entwicklung von Europa selbst Gassenhauer harmlosester Art als staatsfeindliche „Revolutionslieder" angesehen werden, denen zugemutet wird, die Sicherheit der — Siegerstaaten zu gefährden? Und doch ist dem so; die tschechische Polizei hat authentischen Zeitungsmeldungen zufolge in einer einzigen Woche nicht weniger als fünf friedliebende Bürger verhaftet, deren einziges Vergehen darin bestand, die Marscheinlage des ersten hundertprozentigen deutschen Tonfilms „Melodie des Herzens" gesungen zu haben. „Bin kein Hauptmann, bin kein großes Tier", heißt das Schlagerlied, auf dessen schmissige Melodie in ganz Deutschland seit Monaten gern getanzt wird. Allerdings liegt dem flotten Gassenhauer ein ungarischer Soldatenmarsch zugrunde. Wenn die tschechischen „Sieger" schon durch magyarische Militärlieder so nervös werden, da müßte man eigentlich annehmen, daß sie vor den Honvéds eine geradezu höllische Angst haben. Was um so unverständlicher erscheint, als doch die Entstehung der Tschechei eine „historische Notwendigkeit" war, die von ihren Minoritäten „aufs freudigste begrüßt" wurde . . .



Oeschinensee im Berner Oberland.

Kuriositäten aus der Lahmann-Werkstätte.

Am Bahnhof in Kattowitz begegne ich meinen guten Bekannten Blum und Tramer aus Bielitz, die behäbigen Besitzer der „Impex", die gerade im Begriffe sind, in den Nacht-D-Zug Kattowitz—Breslau—Dresden einzusteigen. „Wohin des Weges?" „Zum singenden Bademeister!" Ich denke einen Augenblick nach und als meine Kombinationsgabe zu versagen beginnt, meister!" Ich denke einen Augenblick nach, und nennen den Namen „Ziegenbalg". Im Nu kommt Erleuchtung über mich, und ich falle ins Wort: „Also ein neues Opferlamm!" Wir haben uns bald richtig verstanden. Wenn man sich nämlich frühmorgens den Pforten der großen Lahmannschen Badewerkstätten nähert, klingen schon von weiter Ferne Lieder des ewig singenden Bademeisters Ziegenbalg entgegen, und steht man schon vor der Schlachtbank nämlich den großen Spritzen mit heiß-kaltem Wasserlauf, ruft der tückische Ziegenbalg dem zitternden Neuling höhnisch zu: „Ein neues Opferlamm!" Dieser unumschränkte Herrscher über das große Reich der Wannen Spritzen und Schläuche — er heißt Ziegenbalg und trägt wirklich einen Ziegenbart — stellt ein Original sondergleichen dar: Gelehrter — ausgerechnet auf dem Gebiete der Sozial- und Siedlungswissenschaft und Besitzer einer wertvollen Bibliothek; Praktiker — in der Kunst der Wasserbehandlung.

Doch mit diesem Sondertyp eines Wissenschaftlers und Bademeisters zugleich sind die Lahmann-Kuriositäten noch lange nicht erschöpft; Lahmann bildet eine Sanatoriumswelt eigener Art auch noch in vielen anderen Belangen. Wenn man in der Anstalt etwa nach Weihnachten bei Frost und Schnee auftaucht, zu einer Zeit, wo jeder sein Heil hinter dem warmen Ofen sucht, wird man aus der Laxheit jäh herausgeschleudert: der Patient wird in eine bloße Schwimmhose gesteckt und rücksichtslos der grausigen Kälte preisgegeben. Fast nackt, in bloßen Pantoffeln turnt und läuft er im Freien — und er stirbt nicht! „Verkühle dich täglich" wird seine Devise. Nicht einmal eine Lungenentzündung holt er sich, und mag er auch schon im fortgeschrittenen Alter und empfindlich sein.

Man erlebt bisweilen in dieser Umkrempelungsanstalt so manche Ueberraschung, und man entdeckt in sich oft Talente, die man sich niemals zugemutet hätte. So finden Referendare und Universitätsprofessoren plötzlich, daß sie gut Holz sägen können, ja sogar mit der Holzhacke wissen sie umzugehen, und machen die freudige Erfahrung, daß sie noch etwas „Richtiges" im Leben leisten können. Der Kopf wird gänzlich ausrangiert, und die Hände kommen einmal auf ihre Rechnung. An jedem Freitag findet ein streng geschlossener Hausball statt: jung und alt bewegt sich im Tanz, und während sich die Menschen im Kreise drehen, gießt das weibliche Bedienungspersonal allzu gönnerhaft, ja geradezu mit einer Todesverachtung kannenweise Zitronenlimonade in die Gläser. Zur Strafe für dieses kitschige Getränk wird dieser Ball der Limonadenball genannt. Man schimpft auf ihn, besucht ihn aber trotzdem sehr gern, da er einen Familienball vornehmster Art darstellt und jeder auf seine Rechnung kommt.

Die Wörter „Salz", „Alkohol" und „Wasser" sind aus dem Lahmannschen Speiselexikon so gut wie gänzlich gestrichen — es fehlt aber auch jedes Verlangen nach diesen Dingen. Während man zu Hause die Gewässer, Biere, Weine und Erfrischungsgetränke nur so in sich gießt — und mit dem Volumen des Wassers wächst bekanntlich der Umfang des Bauches —, sieht man bei Lahmann mit einer Verachtung auf diese Schädlinge des menschlichen Organismus herab. Die Speisen sind nämlich derart zubereitet, daß das Gefühl des Durstes gar nicht aufkommen kann, da es schon im Keime erstickt wird; man wird gänzlich entwürzt, entsalzt, ergo vollkommen entwässert.

Die Diät ist Trumpf. Das Geheimnis um diese wunderbare Wirkung der Lahmannschen Ernährung liegt in der Bevorzugung mineralstoff- und vitaminereicher Nahrungsmittel. Rohkost, wie Kräuter, Salate und Obst in den raffiniertesten Kombinationen stellen den Organismus vollkommen um, man fühlt sich gegenüber der eiweißbeschwerten bürgerlichen Küche, noch mehr gegenüber der Gasthausküche, entlastet und erleichtert. Aufstoßen, Sodbrennen und alle die bekannten Quälereien verschwinden.

Es hängt ganz von dem Umfang deines Bauches ab, ob du zum Normal-Tisch oder zum Fettleibigen-Tisch dirigiert wirst; letzteres kann ein Menschenfreund niemandem wünschen; voll Neid blicken die beim Fettleibigen-Tisch gefangen gehaltenen auf ihre viel glücklicheren leichtbeschwingten Genossen von vis-à-vis hin. Die Sehnsucht nach dem Normal-Tisch findet aber oft überraschend schnell ihre Erfüllung: vier Wochen Lahmann, und man wird ein „Normaler".

Von einer kuriosen Eigentümlichkeit der Lahmannschen Nahrungswissenschaft wird niemand verschont, weder der Dickbäuchige noch der Magere: beide erfahren nämlich zu jeder Mahlzeit, welche Rolle die Chemie für ihre Natur spielt. Jeder erhält zu seinem Teller die chemische Analyse seiner Mahlzeit, die „Tischkarte", fein säuberlich vorgelegt, und erfährt, daß z. B. der Esterhazy-Braten 51 Gramm organische Nährstoffe, 10 Gramm Mineralbestandteile, 333 Gramm Kalorien, soundsoviel Vitamine und Vitastrine usw. enthält. Selbst harmlose Salzkartoffeln, grüne Bohnen, Salate und Stachelbeerkompotte sind dieser chemischen Untersuchung unterworfen, und so hat man hier Gelegenheit, die in der Schule vernachlässigten Kapitel der Chemie durch Experimente am eigenen Körper zu studieren.

Durch einen Zufall — wenn man die vielen affichierten Kundmachungen im Lahmann-Hause sorgfältig liest — erfährt man, daß Lahmann in seiner Bewirtschaftung sozusagen einen „Staat im Staate" bildet, eine unabhängige Republik, die sich ökonomisch selbst genügt. Allwöchentlich an einem bestimmten Tage nämlich lädt die Sanatoriumsverwaltung durch „öffentlichen Anschlag" zur Besichtigung ihrer zahlreichen großen und hochentwickelten Gutsbetriebe an den verschiedenen Punkten der Dresdener Umgebung ein, die die Anstalt mit Milch, Edelobst, Gemüse und allen landwirtschaftlichen Produkten versorgen; weit ausgedehnte Weidenanlagen sowie Obst- und Gemüseplantagen von höchster Kultur und in großer Anzahl bilden die wirtschaftliche Unterlage für die Alimentierung des Sanatoriums.

Aber auch für geistige und künstlerische Nahrung wird gesorgt: Gesangs- und Musikkonzerte hervorragender Künstler wechseln mit Vortragsabenden über alle aktuelle wissenschaftliche Gebiete ab.

Wir wollen die Kette der Lahmann-Sonderheiten noch mit einer Kuriosität aus der letzten Zeit schließen: trotz Ausbaus des ärztlichen Apparates sowie der Diätküchen, Bäder und Wohnräume hat das Sanatorium letztens eine erhebliche Senkung des Tagespreises für eine komplette Lahmann-Kur auf 19 Mark vornehmen können, für uns kapitalschwache polnische Staatsbürger mit n[illegible]riger Valuta sicherlich eine angenehme Botschaft. Die jetzt in Dresden bis Ende September tagende Hygiene-Weltausstellung bietet uns einen willkommenen Anlaß, theoretische Hygienewissenschaft auf der Dresdner Schau und praktische Hygiene bei Lahmann zu treiben. —ft.

Büchertisch.

„Die Geschichtswissenschaft in Sowjet-Rußland 1917 bis 1927". Bibliographischer Katalog, herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas. 80, 200 Seiten, geheftet Rm. 3,—. Im Ost-Europa-Verlag, Berlin W. 35, und Königsberg Pr. Das Erscheinen dieser Bibliographie wird jeder, der sich mit Rußland beschäftigt, freudig begrüßen. Bestand doch bisher keine Möglichkeit, einen umfassenden Einblick in die Arbeit der russischen Wissenschaft zu erlangen, die seit 14 Jahren mehr oder weniger vom Ausland abgeschnitten war.

Der mehrere Tausend Titel umfassende Katalog wurde herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas (Präsidium: Staatsminister Dr. Friedrich Schmidt-Ott, Professor Dr. Otto Hoetzsch, M. d. R., Professor Dr. Max Sering u. a.), und berücksichtigt auch die in den Jahren des Weltkriegs erschienene Literatur. Diese Veröffentlichungen sind zum großen Teil außerhalb Rußlands noch völlig unbekannt und werden in deutscher Uebersetzung mit allen bibliographischen Angaben aufgeführt. Behandelt werden u. a.: Organisation der russischen Geschichtsforschung, Sowjetrussisches Archivwesen, Russische Geschichtsanschauung der Gegenwart, Historischer Materialismus, Russische Geschichte (vormongolisches Rußland, Moskauer Periode, 18. bis 20. Jahrhundert, revolutionäre und Arbeiterbewegung, Kommunistische Partei, Lenin, Kommunistische Internationale), Geschichte der nationalen Minderheiten, Allgemeine Geschichte (Altertum, Mittelalter, Neuzeit, Byzanz, Naher und Ferner Orient, Sozialismus und revolutionäre Bewegung), Historische Hilfswissenschaften (Paläographie, Numismatik, Ethnographie, Geographie), Religions- und Kirchengeschichte, Geschichte der Philosophie, Pädagogik, Literatur, Archäologie, bildende Künste, Musik, des Theaters, des Rechts, der Verfassung, Verwaltung, Wirtschaft. Sammelwerke, Zeitschriften usw. Zur Orientierung wird dieser Katalog auf Jahre hinaus ein unumgänglich notwendiges Nachschlagebuch für alle Rußlandinteressenten Archive, Bibliotheken, Historiker usw. sein!

Für alle Zwecke

des Haushaltes, also auch für feinste seidene oder wollene Gewebe und für tägliche Körperpflege - ist „Kołłontay-Seife" mit dem Waschbrett das geeignetste und preiswerteste Waschmittel. Der glycerinhaltige, duftende und schneeweiße Schaum löst sanft und schonend jeden Schmutz. „Kołłontay-Seife" ist ohne teure aber wertlose Aufmachung - also auch reeller.

Mydło Kołłontay z pralką

71a

Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927. — Generalvertreter für Posen u. Pommerellen: **Kłaczyński i Ska, Poznań, Wlk. Garbary 21**

Krynica-Zdrój Pension „Reduta" Inh. Helena Nowacka aus Poznań.

Empfehle mein erstklassiges Pensionat, im Zentrum und schönster Gegend gelegen. Sonnige Balkonzimmer. Vornehme Küche, auf Wunsch diätisch. Klavier, Radio, Gesellschaftsspiele zur Verfügung der Kurgäste. Eigenes Personenautomobil am Platze.

Zimmer mit voller Pension von 10.— bis 15.— zł pro Tag. Es wird auch deutsch gesprochen!



Bad Langenau in Schlesien
heilt Herz-, Nerven-, Frauenleiden, Gicht, Rheuma, Ischias.
Prospekte — Vor- und Nachsaison Pauschalkuren

Sanatorium Friedrichshöhe

Tel. 426 **Bad Obernigk b. Breslau** Tel. 426

Für innerl. Kranke, Nervenkr. u. Erholungsbedürftige (Geisteskr. ausgeschl.) — **Abteilg. für Zuckerkr.** Tagessatz I. Kl. 11—14 RM., II. Kl. 7.50 RM.
Chefarzt **Dr. Köbisch** — 3 Aerzte.
Prospekt Nr. 36 gratis.

Deutsche Landwirte!

Habe von meinen Parzellierungen stets Güter, Restgüter, kleine Landwirtschaften und Arbeiterstellen in der Neumark, Grenzmark, Schlesien und Pommern abzugeben.

Paul Salomon, Aufteilung und Besiedelung von Gütern
Landsberg (Warthe), Küstrinerstr. 24. Telefon 897.



Für die Bade-Saison!

Bade-Trikots
einfache und elegante (auch für korpulente Figuren)
Pantoffeln, Badekappen Sonnenschirme, Mäntel Pelerinen, Badetücher
Große Auswahl! Niedrige Preise!
Erlaube mir höflichst, auf meine Ausstellung aufmerksam zu machen.





Marcin Narożny

Poznań, Zwierzyniecka 29.
Ausführung von artesischen Brunnen, Anlage von Wasserleitungen und sämtlichen einschlägigen Reparaturen.
Spezialität: **Tiefbohrungen.**
Billige Pumpen auf Lager.
Telefon 6863 u. 7853.

Landw. Beamter
34 Jahre, schuldlos geschieden, mit 1 Kind, sucht Bekanntschaft gebildeter Dame aus den landw. und kaufmänn. Kreisen zwecks spät. Heirat.
Gefl. Angeb. möglichst mit Bild, welches zurückgesandt wird, unter **964** an Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Ab- u. Anrollung
jeder Art, **Koksanfuhr** ab Gasanstalt, **Sand- u. Kieslieferung** übernimmt billigst **M. Kiss**,
ul. Przemysłowa 27, T. 7157

Jetzt ist es Zeit Ihren
Radio-Apparat
billig modernisieren zu lassen **nur** bei der Firma
Radjostator
Poznań, W. Garbary 14
Telefon 5943.
Reparaturen v. Apparaten Kopfhörer u. Lautsprech. **Akkum. Ladestation.**



Austausch aller Schreibmaschinen gegen fabrikneue. Ständiger Verkauf gründlich aufgearbeiteter alter Maschinen mit Garantieleistung und Umtauschrecht.
SKÓRA i S-ka.
POZNAŃ, Aleje Marcink. 23.
Bydgoszcz, ul. Gdańska 163.

**Eisschränke
Eismaschinen
Eisformen
Wäschemangeln
Weck'sche Einkochapparate
Einkochgläser
Primus-Petroleumkocher
Kaffee- u. Teemaschinen
Gasbackapparate
Fruchtsaftpressen
Messingpfannen und Kessel
Geldkassetten aus Stahlblech
Geldkassetten zum Einmauern
Triumph-Liegestühle**
Große Auswahl in gedieg. Haus- und Küchengeräten empfiehlt zu mäßigen Preisen
Bolesław Ziętkiewicz
Poznań, ul. Nowa 8.

Rasiermesser
Haarschneidemaschinen
Spiegel
Bürsten
Kämme
Parfümerien
billigst.
St. Wenzlik,
Poznań,
Aleje Marcinkowskiego 19

Linoleum
verlegt, repariert
S. Orwat
Wrocławska 13.



Der Lanzknecht

Die Motor-Dreschmaschine aus Stahl

	Die große Überraschung im Dreschmaschinenbau 1930	
Feste Bauart		Kleine Abmessungen
Schwere Dreschtrommel		Geringer Kraftbedarf
Hohe Leistung		Wenig Bedienung
Beste Marktware		Niedriger Preis

HEINRICH LANZ AKTIENGESELLSCHAFT **MANNHEIM**
Generalvertretung für Großpolen
AGROLA
Agrartechnisches Ingenieurbüro
Inh. **K. Wahl**
Poznań, ul. Gąsiorowskich 4a — Tel. 7983.

Uebernehme Bestellungen auf Dampfpflugarbeiten
für Herbst entgegen.
E. Vogel, Gutsbesitz.
Wełnica bei Gniezno
Telephon 240.

Wanzenausgasung.
Einzige wirks. Methode. **Ratten** töte m. Pestbaz., viel. Dankschreib. vorh.
AMICUS,
Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckiego 15 II.

Für
Sommerfrischen
empfehle billigst: **Primus-Kocher, Spirituskocher, Waschtische, Feldbetten, Gießkannen usw.**
J. Andersz,
Wrocławska 14.

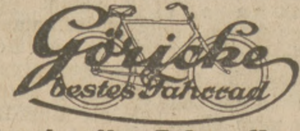
Ganz neue Einfamilienvilla auf Abbruch
billigst zu verkaufen. Off. unter **955** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Alfa, Szkolna 10

Ecke Jaskółcza (Schwalbenstr.)

Billigste Einkaufsquelle für **Geschenkartikel**
Bijouterie, Briefkassetten, Alben, Rahmen, Schreibzeuge, Figuren, Bilder. Postkarten-Zentrale.
Bitte genau auf die Firma zu achten!

Günstige Bezugsquelle
für Photo-Apparate und Photo-Artikel aller Art bei
Jan Szymkowiak
Al. Marcinkowskiego 24.



Zu kaufen in allen Fahrradhandlungen.

Bernhardiner Bier

verlangt überall
aus der Dampfbrauerei
J. Korab-Kowalski
in Konin.

Snofacsalvum

Das idealste Schutz- u. Heilmittel bei

Schweineseuche

Allseitige Anerkennung! Erhältlich in Flaschen!

à 200 gr.	=	4.50 zł
1/2 kg	=	9.00 zł
1 kg	=	16.00 zł

Versand nur durch die



Apteka Marjańska
Poznań-Sołacz, Mazowiecka 12 Telefon 52-46.

5-6 Zimmerwohnung

in Vorstadt Posens gesucht. Off. mit Preisangabe vom Hausbesitzer erbeten unter **965** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Antikriegstag und Landesverrat.

Am Montag ein großer Kommunisten-Prozeß in Posen.

—b. Am kommenden Montag beginnt vor der verstärkten Strafkammer eine Verhandlung gegen 26 Mitglieder der Sozialistischen Partei (linker Flügel) wegen Landesverrats. Die einzelnen Beklagten werden sich im Sinne der Artikel 86, 74 und 47 zu verantworten haben und zwar: Danielak, Suwart und Adamski, Dziubiński, Weimann, Jeske, Cebulski, Nowicki, Krawczyk und Chlebowski, weil sie als Mitglieder der Exekutive der Sozialistischen Partei bzw. als Angehörige der Jugendgruppe zusammen mit den anderen Angeklagten für den 1. August vergangenen Jahres einen Antikriegstag organisierten und damit gegen den polnischen Staat und dessen bestehende Ordnung vorgingen. Die Angeklagten Galecki, Szarzyńska, Woloczyn, Klata und Ratajczek, weil sie an den vorbereiteten Versammlungen zur Verwirklichung der Idee teilnahmen. Die Angeklagte Frau Bom, weil sie in der fraglichen Zeit für den Straßenumzug für die Nie-wieder-Krieg-Idee Propaganda gemacht, Garniec, weil in derselben Zeit Plakate in den verschiedensten Stadtteilen ausgehängt hatte, Stryjakowski, weil er zum mittelbaren Komitee gehörte, in dem die antistaatlichen Ideen verarbeitet wurden, und der Angeklagte Kucharski, weil er als Sekretär der Partei tätigen Anteil an den Sitzungen nahm. Weiter sind mehrere Personen angeklagt, am 7. November vergangenen Jahres Flugschriften gedruckt oder verbreitet und einen Straßenumzug in der Absicht organisiert zu haben, im Sinne einer fremden Macht für umstürzlerische Ideen zu werben. Der Anklageakt umfaßt 15 Druckseiten. Den Verhandlungsvorsitz führt Dr. Cyprian. Die Anklage wird der Vizestaatsanwalt für politische Vergehen Jeszczewski vertreten, die Verteidigung liegt in Händen von mehreren Rechtsanwälten

Wie im Film!

Revolte im Erziehungsheim.

Kaum glaubliche Vorgänge in der Konitzer Besserungsanstalt.

Am vergangenen Dienstag mittag entflohen, wie die Konitzer Zeitung berichtet, aus der Konitzer Besserungsanstalt vier Zöglinge. Der benachrichtigten Polizei gelang es bald, die vier Ausreißer in Paglau zu stellen. Jedoch setzten die „räudigen Schafe“ der Staatsgewalt einen derartigen Widerstand entgegen, daß das halbe Dorf in Aufregung geriet und die störrischen Zöglinge erst nach Hinzuziehung weiterer polizeilicher Hilfe bei großem Menschenauflauf überwältigt werden konnten. Sie wurden in zwei Automobilen gefesselt und gebunden und in die Fürsorgeanstalt zurückgebracht.

Als nun die Ausreißer in die Arrestzellen der Anstalt gebracht werden sollten, erhoben sich die zirka 50 Zöglinge im Saale und verlangten (!), daß die ergriffenen Ausreißer freigelassen werden. Dieses unverschämte Verlangen wurde selbstredend abgelehnt, worauf im Saale ein Toben, Pfeifen und Schreien begann, das man bis auf die Straße hörte. Stühle wurden gegen die Fenstergitter geschleudert und mit allen Gegenständen im Saale Unfug getrieben.

Der Krach legte sich, der Konitzer Zeitung zufolge, erst, als der Forderung auf Straffreiheit stattgegeben, die vier Ausreißer entfesselt wurden und zu ihren „Kollegen“ zurückkehren durften. Eine „pädagogische“ Maßnahme, die uns angesichts dieses unerhörten Betragens nahezu unglaubhaft erscheinen will.

Wojewodschaft Posen.

Feuerkatastrophe in einem Dampfsägewerk.

Etwa 200 000 Złoty Schaden.

Donnerstag nachmittag brach auf dem Grundstück des Dampfsägewerkes „Lloyd Bydgoski“ (früher Bromberger Schleppschiffahrts-Gesellschaft in Karlsdorf) ein Brand aus. Vollständig niedergebrannt ist ein großer Holzschuppen von 50 Mtr. Länge und 20 Meter Breite, außerdem noch 1000 Kubikmeter hochwertige Schnittware.

Die Brandstätte bietet einen Anblick wüster Zerstörung. Von dem riesigen Schuppen sind nur verkohlte Fundamentteile übriggeblieben, die aus einem Aschenhaufen hier und da herausragen.

Außer dem Lloyd Bydgoski sind noch die deutschen Firmen Otto Koschmieder-Charlottenburg und Max Scholz-Breslau, die ihre Bestände dort untergebracht hatten, schwer geschädigt. Der Gesamtschaden wird auf etwa 200 000 Złoty geschätzt.

Eine Aufsehen erregende Verhaftung

erfolgte, wie die Bromberger „Deutsche Rundschau“ meldet, auf Veranlassung des Thorner Untersuchungsrichters in Warschau. Der Inhaber des Filmverleihs „Dworkowskifilm“ in Bromberg und Besitzer einer Reihe von Lichtspieltheatern im ehemaligen preußischen Teilgebiet und Oberschlesien (in Thorn der Kinos „Słońce“ und „Pan“), Władysław Dworkowski, wurde dort verhaftet und in das Thorner Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Ihm wird vorgeworfen, mehrere Firmen und Privatpersonen durch zu Protest gegangene Wechsel schwer geschädigt zu haben. Man spricht von 300 000 bis 500 000 Złoty, wovon 100 000 Złoty allein auf Thorn entfallen sollen.

□ **Rawitsch**, 28. Juni. Ein gefährlicher Schlangenbiß. Der zwölfjährige Piotr Nowak wurde vorgestern beim Sammeln von Blaubeeren im Masseler Walde von einer Kreuzotter gebissen. Der Junge, der auf die im Farne ruhende Schlange getreten war und von ihr durch einen Biß am Knöchel verletzt wurde, verfolgte das Tier und wollte es töten, wurde aber dabei noch zweimal in den anderen Fuß gebissen. Er achtete nicht sehr der Verletzung, sammelte vielmehr noch weiterhin Blaubeeren. Doch bald darauf wurde ihm übel, er fiel hin und blieb wie tot liegen. Während Holzarbeiter ihm die Füße rasch abschnürten, eilte ein Junge nach der Stadt um ein Auto. Mit diesem wurde der schon Totgeglaubte nach dem städtischen Krankenhause gebracht. N. gelangte dort wieder zum Bewußtsein, und es besteht Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. — Unglück kommt schnell. Einen folgenschweren Sturz erlitt der zwölfjährige Sohn der Kaufmannswitwe Twarowski, Bahnhofstraße. Der Junge hatte seine Freunde auf der Kirchstraße besucht. Trotz Warnung von dritter Seite kletterte er auf einen im Hofe stehenden Birnbaum. Da stürzte der Junge plötzlich kopfüber zu Boden, brach sich das Nasenbein und zog sich noch andere schwere Verletzungen zu, so daß er zur Spezialbehandlung nach Posen gebracht werden mußte.

nn. **Schwarzenau** (Kreis Gnesen), 28. Juni. Scheunenbrände. In Marzenin wurde eine große Scheune des Landwirts Ratajewski durch Feuer vernichtet. Sie barg bereits 28 Fuder Wiesenheu und viele landwirtschaftliche Maschinen. — In der Nachbargemeinde Noskowo brannten die Scheune und drei Schuppen des Landwirts Jasiecki nieder. Auch hier wurden Heuvorräte und landwirtschaftliche Maschinen sowie vier Wagen zerstört.

nn. **Wreschen**, 28. Juni. Ein ganz feiner Genosse. Der als Schläger, Ruhestörer und Messerheld bekannte konfessionslose Arbeiter Paul Müller wurde von seinem eigenen Bruder gelegentlich einer etwas lebhaften Auseinandersetzung mit dem Messer durch Bruststiche schwer verletzt. Müller hatte die Gewohnheit, unverhofft ländliche Vergnügungen in vorgerückter Stunde mit seiner Gegenwart zu beehren und dann in seiner Weise mit einigen Gesinnungsgenossen durch Steinwürfe, Zerschlagen der Scheiben und Zerstören der Ausrüstungsgegenstände der Lokale die Feststimmung zu erhöhen. Auch in der Stadt leistete er sich oft solche Späße, fand aber bei der Polizei für solche Auswüchse kein Verständnis. Der ruhige Bürger ist nun recht froh, daß dieser rohe Patron für einige Zeit unschädlich gemacht ist.

† **Pakosch**, 27. Juni. Eine unerklärliche Mordtat. Am vergangenen Dienstag ging nach Feierabend der Arbeiter Czesław Cwojczinski mit seinem Kollegen aus Ryceszewo die Chaussee entlang. Sie setzten sich an den Chausseegraben, um ein wenig auszuruhen. Einige Augenblicke später kam der 20jährige Landwirtssohn Stanisław Nowak aus dem Nachbardorfe Śmieszna. Er zog, ohne etwas zu sagen, einen Revolver aus der Tasche und gab auf C. einen Schuß ab, der diesen sofort tödlich verletzte. Dann suchte der Täter das Weite. Die Rettungsbereitschaft, die eine halbe Stunde später aus Inowrocław am Tatorte erschien, konnte bei C. nur den Tod feststellen. Die Tat scheint um so merkwürdiger, als C. zu Lebzeiten ein stets friedfertiger Mensch gewesen sein soll, der niemals Händel mit zweifelhaften Personen gehabt hatte. Jedoch konnte er als Zeuge in einer für den N. unangenehmen Prozeßsache in Betracht kommen. Man nimmt an, daß N. aus diesem Grunde den C. erschossen hat. Nach der Bluttat hat der Mörder noch eine Nacht zu Hause geschlafen und ist dann spurlos verschwunden.

† **Lissa**, 27. Juni. Ein mildes Urteil. Im Prozeß gegen die Firma Kościański Dom Zbożowy Ratajczak i Malepszy T. z o. p. in Kosten vor dem Lissaer Bezirksgericht fiel am heutigen Vormittag um 10 Uhr das Urteil. Es lautet: Ratajczak erhält 6 Monate, Malepszy 3 Monate Gefängnis. Beiden wird eine Bewährungsfrist von 3 Jahren zuerkannt.

† **Neutomischel**, 27. Juni. Gefaßte Diebe. Am Mittwoch abend gelang es einigen beherzten Satopern, zwei schwere Jungen hinter Schloß und Riegel zu setzen. Ein gewisser Bąk aus Węgielnia und sein Kumpan hatten bei dem Besitzer Oskar Seide am Mittwoch zwei Gebett Betten gestohlen. Dieser bemerkte den Vorfall und machte sich mit Alfred Hermann und noch einigen anderen an die Verfolgung der Diebe. Schließlich gelang es dreien der Verfolger, Bąk festzunehmen, der sich auch völlig der Uebermacht fügte. Bąk hatte nur Dolch und Schlagwerkzeug bei sich. Er wurde am Abend nach Neutomischel gefahren, wo ihn die Polizei in Empfang nahm. Sein Kumpan Spychala, der auf einem Wagen die Beute wegschaffen sollte, wurde am anderen Tage von der Polizei aufgegriffen. Wie verlautet, soll es sich um Diebe handeln, die schon viel auf dem Kerbholz haben. Also dürften die braven Satoper einen guten Fang gemacht haben, wofür ihnen alle Anerkennung gezollt werden muß.

Pommerellen.

Mammutbäume.

Es dürfte vielfach unbekannt sein, daß es in Hela und Klanin Mammutbäume gibt, deren Heimat sonst eigentlich Amerika ist. Diese Bäume erreichen dort die riesige Höhe von 120 Metern und einen Umfang von 16 Metern. Diese Riesen erreichen ein Alter von 3000 Jahren. In der Waldschule Nr. 1 in Hela wächst ein junges Exemplar des Mammutbaumes, dessen Alter nicht genau bestimmt werden kann. Ein zweiter, weit schönerer Mammutbaum befindet sich im Park des Herrn Behrend von Graß in Klanin. Dieser Baum, der ein Alter von etwa 75 Jahren haben dürfte, hat bereits eine Höhe von etwa 30 Metern und einen Umfang von 4,2 Metern.

† **Konitz**, 27. Juni. Lastauto als Baumfäller. Freitag nachmittag erlitt der Lieferkraftwagen der Danziger Eisenhandelsgenossenschaft auf der Brusser Chaussee nahe bei der Stadt einen Pneumatikdefekt. Der Führer verlor die Gewalt über den Wagen, und das mit 50 Zentner Eisen beladene Lastauto raste über den Chausseegraben hinweg in den Wald hinein, wo es zwei Bäume wegrasierte und vor dem dritten stehen blieb. Der Führer, der aus dem Wagen herausgefallen sein will, blieb unverletzt.

Die ersten Meister in Breslau.

Gewichtheben und Golfspiel.

Der erste Kampftag der dritten deutschen Kampfspiele in Breslau stand gestern vormittag im Zeichen der Jugend, die in ganz Niederschlesien für diesen Tag schulfrei hatte und in großen Scharen die einzelnen Kampfstätten der dritten deutschen Kampfspiele, bei denen in fast allen Sportarten bereits wichtige Entscheidungen fielen, besichtigte. Die ersten Kampfspielmeister wurden im **Gewichtheben** festgestellt. Leider fehlten Haas (Berlin) und der Mannheimer Reinfrank wegen Erkrankung. Die neuen Kampfspielmeister und deutschen Meister des D. A. S. V. sind: Fliegengewicht Schuster (München) 485 Pfund, Bantam-Gewicht Walter (Saarbrücken) 530 Pfund, Federgewicht Woelpert (München) 575 Pfund, Leichtgewicht Fein (Wien) 610 Pfund; Mittelgewicht Hellwig (Plauen) 647,5 Pfund, Halbschwergewicht Vogt 680 Pfund, Schwergewicht Straßburger (München) 740 Pfund. Eine zweite Meisterschaft wurde bereits im **Golfspiel** erledigt. In Bad Salzbrunn kam bei herrlichstem Wetter die Endrunde im Viererkampf zur Durchführung. Es standen sich die Frankfurter Kombination von Bissing—Teo Haag und Droessel-Berlin—Guer-Hamburg gegenüber. Diese führten bis zum 17. Grün, dann zogen aber die Frankfurter gleich, und nach dem 18. Grün entschieden sie den Kampf mit 1 auf zu ihren Gunsten. Im **modernen Fünfkampf** wurden zwei weitere Uebungen ausgetragen. Am Vormittag zeigte beim Pistolenschießen Oberleutnant Barth, Reiterregiment 8, mit 20 Treffern und 191 Ringen die beste Leistung von Oberleutnant Hax mit 20 Treffern und 190 Ringen. Im Schimmen war Leutnant Berlin im 300-Meter-Schwimmen in fünf Minuten 13,3 Sekunden vor Egelhaaf mit 5 Minuten 16,7 Sekunden und Oberleutnant Kahl (Spandau) mit 5 Minuten 17,3 Sekunden siegreich. Nach der vierten Konkurrenz führt Oberleutnant Hax vor dem Polizei-Oberwachtmeister Schröder, Polizei-Oberleutnant Kahl und Oberleutnant Hölter. **Im Jiujitsu und im Boxen** kamen weitere Zwischenrundenkämpfe zur Durchführung. Im Stadion begannen auch die Rasenspiele. Polizei-Berlin schlug die Universität Berlin im Handball überlegen mit 12 : 4 (5 : 1). Polizeisportverein Wien blieb über den Turnverein „Vorwärts“ mit 9 : 3 (5 : 1) erfolgreich. Im Frauen-Handballspiel standen sich im ersten Vorspiel Viktoria-Hamburg und der Wiener Damen-Schwimmklub Danubia gegenüber. Die Wienerinnen blieben überraschend mit 3 : 1 (3 : 1) erfolgreich. **Den Fußballkampf zwischen Saarland und einer Breslauer Städteelf entschieden die Saar-Fußballer 4 : 3 (2 : 3) für sich.**

Vor den Rennen in Bromberg.

Am Sonntag, 29. Juni, beginnt die Rennsaison in Kapuscisti Male bei Bromberg. Es werden sieben Rennen gelaufen: drei Flachrennen, zwei Hürden- und zwei Hindernisrennen. **Die Nennungen für den Eröffnungstag sind noch nicht so zahlreich ausgefallen, da die in Lemberg, Ciechocinek, Grajewo und Graudenz laufenden Pferde noch nicht frei sind. Für das zweite Flachrennen über 2400 Meter ist u. a. Hedi genannt, die in Ławica einen schönen Sieg feiern konnte. Die Gesamtzahl der für Bromberg genannten Pferde soll 150 betragen.**

Polen Japan?

Anfang August sollen die Japaner einen Tenniskampf gegen Polen in Warschau austragen. Die Ankündigung dieses Spiels hat sensationellen Eindruck gemacht. Bei den diesjährigen Davisspielen ist Japan besonders spielstark und zieht nicht ohne Aussichten in den Kampf gegen Italien, der den europäischen Finalisten gegen Amerika ergeben soll. Es kommen Harada, Abe, Otha und Satoh nach Polen, nachdem sie gegen Deutschland in Mannheim (31. Juli bis 2. August) gespielt haben.

8 gegen 4.

An den Weltfußballmeisterschaften in Montevideo nahmen vier europäische und acht amerikanische Länder teil. Europas Fußball wird durch Belgien, Frankreich, Südslawien und Rumänien vertreten sein (sagen wir schon: zweite Garnitur); Amerika durch Argentinien, Brasilien, Bolivien, Chile, Mexiko, Peru, Uruguay und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die europäischen Teilnehmer sind bereits auf dem Dampfer „Conte Verdi“ abgedampft.

Internationales Wurftaubenturnier in der Zoppoter Sportwoche.

Der „Polski Związek Stowarzyszeń Łowieckich Warszawa“ entsendet zu dem Mannschafts-Schießen eine sorgfältig zusammengestellte Abordnung der ersten polnischen Wurftaubenschützen. Die polnischen Schützen bringen einen imposanten Preis für die Meisterschaft von Zoppot mit, der einen Wisent in Bronze mit Marmorsockel darstellt. Nach dem guten Abschneiden der polnischen Schützen im Vorjahre, die mit wertvollen Preisen reich beladen zurückkehrten, ist damit zu rechnen, daß sie auch in diesem Jahre gute Erfolge erzielen werden. Die Schießkämpfe finden statt: am Montag, dem 14., Dienstag, dem 15., und Mittwoch, dem 16. Juli 1930. Die Ausschreibungen sowie die Aufstellung der Formalitäten, die zum Mitführen der Waffen in das Gebiet der Freien Stadt Danzig notwendig sind erhalten Interessenten bereitwilligst durch den veranstaltenden Jagdschutzverein Danzig e. V., Danzig, Postschließfach 208, übersandt

Um den Pokal des „Nasz Przegląd“.

Am 28. und 29. Juni finden im Sobieski-Park in Warschau leichtathletische Wettkämpfe der jüdischen Klubs um den Pokal des „Nasz Przegląd“ statt. An den Wettkämpfen beteiligen sich die jüdischen Klubs von Warschau und anderen Städten Polens.

Also doch noch.

Der internationale Athletik-Verband hat den Warschauer Sportklub „Legja“ die Organisierung eines Ausscheidungstreffens zwischen Stekker und Westergaard-Schmidt für die im August in Budapest zum Austrag kommenden Weltmeisterschaften im Ringen übertragen. Der seit langem erwartete Kampf kommt nun endlich am 29. Juni zustande.

Im Lande der hölzernen Hakenpflüge.

Das türkische Wirtschaftsprogramm.

wk. Das wiederholt angekündigte Wirtschaftsprogramm der türkischen Regierung scheint grundlegende Ueberraschungen nicht zu bringen. Es soll auch nach Ausführungen der zuständigen Stelle vor allem nur der Festsetzung von Richtlinien dienen, die eine gewisse Stetigkeit der staatlichen Wirtschaftsführung verbürgen. Auf Einzelheiten wird noch zurückzukommen sein, sobald der unverkürzte Text vorliegt.

Gemäss der überragenden Rolle, die der Bauer im türkischen Wirtschaftsleben spielt, nehmen die Landwirtschaft und mit ihr zusammenhängende Fragen einen breiten Raum im Programm ein. Wie bereits erwähnt; soll der landwirtschaftliche Kredit ausgebaut werden. Vor allem sollen die neuen Mittel der Landwirtschaftsbank benutzt werden, um die östlichen Provinzen, die angesichts ihrer Fruchtbarkeit eine viel zu geringe Bevölkerungsziffer aufweisen, stärker zu besiedeln. Des weiteren soll der Bau von Bewässerungsanlagen nach einem Sonderprogramm vorzugsweise in die Wege geleitet werden. Im einzelnen wird dann ausgeführt, dass die Landwirtschaft noch an zahlreichen Punkten von grundlegender Bedeutung ohne allzugrosse Mittel Verbesserungen zugänglich sei. So sei der eiserne Pflug nach europäischem Muster erst in einer halben Million Exemplaren schätzungsweise im Lande in Gebrauch gegen schätzungsweise 1,2 Millionen der alten orientalischen hölzernen Hakenpflüge, deren Ersetzung durch eiserne Pflüge einen Aufwand von etwa 13 Millionen türkische Pfund bedingen würde.

Gleiche Unzulänglichkeiten zeigte die Viehhaltung. Zur ausreichenden Bedüngung des auf etwa 5 Millionen Hektar geschätzten bebauten Landes wären etwa 15 Millionen Stück Grossvieh erforderlich. Tatsächlich betrage der Viehbestand aber nur die Hälfte, und trotzdem werde ein Teil des türkischen Düngers nach den ägäischen Inseln ausgeführt, ja zum Teil, alter Gepflogenheit entsprechend, als Brennmaterial verarbeitet und verbraucht. Weiter wird daran erinnert, dass in der Vorkriegszeit die türkische Braugerste ein bedeutender Exportartikel war, während des Krieges aber in den Hauptabnehmerländern durch Gerste anderer Herkunft verdrängt worden sei. Es gälte, diese Märkte wieder zu erobern. Ferner wird die Frage der Transportmittel, der Eisenbahnen, ihrer Zubringerlinien usw. für die gesamte Volkswirtschaft eingehend geprüft, insbesondere auch die Wichtigkeit eines gepflegten Touristenverkehrs für die Zahlungsbilanz des Landes hervorgehoben.

Zunehmender Schweinebestand in Deutschland.

Starke Zunahme der Zuchtsauen.

Das Preuss. Statistische Landesamt hat von dem Ergebnis der Schweinezwischenzählung am 2. Juni 1930 wiederum eine vorläufige Zusammenstellung des Ergebnisses für diejenigen Kreise zusammengestellt, deren Meldungen bis zum 16. Juni 1930 eingegangen waren (261 Landkreise). Die Vermutung, dass sich die Entwicklung der Schweinehaltung in stark aufsteigender Richtung bewegt, wird durch das vorläufige Ergebnis bestätigt. Es hat sich hiernach der Bestand vermehrt (+) oder vermindert (—) in Prozenten bei: Unter 8 Wochen alten Ferkeln am 1. Juni 1929 gegenüber 1. Juni 1928 (Staatsgebiet) — 14,6, am 1. Juni 1930 gegenüber 1. Juni 1929 + 22,7, 8 Wochen bis ½ Jahr alten Schweinen am. 1. Juni 1929 gegenüber 1. Juni 1928 — 14,3, am. 1. Juni 1930 gegenüber 1. Juni 1929 + 12,9; ½ bis 1 Jahr alten Zuchtsauen am 1. Juni 1929 gegenüber 1. Juni 1928 — 1,6, am 1. Juni 1930 gegenüber 1. Juni 1929 + 27,1; sonstigen ½ bis 1 Jahr alten Schweinen am 1. Juni 1929 gegenüber 1. Juni 1928 — 31,3, am 1. Juni 1930 gegenüber 1. Juni 1929 + 22,5; über 1 Jahr alten Zuchtsauen am 1. Juni 1929 gegenüber 1. Juni 1928 + 2,1, am 1. Juni 1930 gegenüber 1. Juni 1929 + 17,1; sonstigen über 1 Jahr alten Schweinen am 1. Juni 1929 gegenüber 1. Juni 1928 — 5, am 1. Juni 1930 gegenüber 1. Juni 1929 + 22,2; insgesamt bei Schweinen am 1. Juni 1929 gegenüber 1. Juni 1928 — 15,8, am 1. Juni 1930 gegenüber 1. Juni 1929 + 17,1.

Hieraus ergibt sich, dass in Preussen am 2. Juni d. Js. wahrscheinlich ein Schweinestand erreicht wurde, der dem vom 1. Juni 1928 etwa gleichkommt. Allerdings dürfte innerhalb des Bestandes insofern noch eine Verschiedenheit bestehen, dass die älteren schlachtreifen Schweine zahlenmässig noch etwas zurückstehen, dagegen die Zahl der Ferkel relativ grösser war. Ausserdem fällt die starke Zunahme der Zuchtsauen auf.

Saatkredite und Getreidelombardkredite.

V Bis zum 31. Mai 1930 einschliesslich wurden für die Aussaaten in Polen folgende Kredite gewährt:

a) von der Staatl. Wirtschaftsbank 7 800 000 Złoty,
b) von der Staatl. Agrarbank 10 900 000 Złoty,
c) durch den landwirtschaftlichen Zentralverband 4 000 000 Złoty.

Die Gesamthöhe der Saat-Kredite beträgt somit 22 700 000 Złoty.

Die Bank Polski hat im Laufe der gegenwärtigen Wirtschaftskampagne insgesamt 54 Millionen Złoty Getreidelombardkredite gewährt. Von dieser Summe sind noch 6 Millionen Złoty abzutragen.

Die Höhe der Lombardkredite für das kommende Wirtschaftsjahr ist noch nicht endgültig festgesetzt. Jedoch soll die Bank Polski der Forderung der Landwirtschaft, diese Kredite bedeutend heraufzusetzen, weitgehend Rechnung zu tragen bereit sein.

⊙ **Einfuhrzollerhöhungen für Naphthaprodukte.** Durch Verordnung der Minister für Finanzen, für Industrie und Handel und für Landwirtschaft („Dziennik Ustaw" Nr. 44/1930) haben mit Wirkung vom 21. Juni ab die Punkte 1 und 2 der Position 85 des Zolltarifs folgenden Wortlaut erhalten: Position 85, P. 1 Gasolin (Petroleumäther) spez. Gewicht 0,710 und weniger, Benzin, spez. Gewicht von 0,790 und weniger 50 Złoty je dz; Pos. 85, P. 2a Naphtha spez. Gewicht von über 0,790 bis 0,840 einschliesslich 32 zł, P. 2b Antriebsöle, wie Gasöl, Solaröl, Blauöl, Grünöl, Paraffinöl — alles mit einem spez. Gewicht über 0,840 bis 0,855 einschliesslich 20 Złoty. Die Zölle für diese Erdölprodukte werden hierdurch ganz erheblich, zum Teil mehr als um 100 Prozent erhöht. Diese Zollerhöhung dürfte in erster Linie gegen die russische Einfuhr von Oelprodukten gerichtet sein.

V **Vor einer Erschwerung der Papierholzausfuhr?** Aus den Statistiken aus dem Jahre 1929 geht hervor, dass die polnischen Papier- und Zellulosefabriken nicht imstande sind, den Inlandsbedarf von Papier und Zellulose zu decken, so dass bedeutende Posten Auslandsware eingeführt werden müssen. Gleichzeitig werden grosse Mengen von Papierholz im Auslande abgesetzt, so z. B. 1 764 000 m³ im abgelaufenen Jahre, d. i. bedeutend mehr als Klötze und Langholz. Diese Erscheinung wird gegenwärtig zu einer lebhaften Propaganda für die Gründung von eigenen neuen Papier- und Zellulosefabriken eventuell mit Hilfe von ausländischem Kapital, benutzt. Vorgeschlagen wird die Beteiligung von französischem und amerikanischem Kapital. Vor dem deutschen Kapital wird gewarnt, da Deutschland an der polnischen Papiereinfuhr am stärksten interessiert ist. Im Zusammenhang damit beabsichtigen die Propagandamacher, Schritte zu unternehmen, um die Papiereinfuhr mit höheren Zöllen zu belegen und Ausfuhrzölle für Papierholz einzuführen. An eine baldige Realisierung dieser Projekte dürfte allerdings ernstlich kaum zu denken sein.

Deutschlands Rekord-Kühe auf der Landwirtschafts-Ausstellung der Deutschen Ostmesse. Die Herdbuch-Gesellschaft zur Verbesserung des in Ostpreussen gezüchteten Holländer Rindviehs wird die Landwirtschafts-Ausstellung der 18. Deutschen Ostmesse (17. bis 20. August) mit einer Elite-Kollektion von etwa 20 Tieren beschicken. Darunter werden sich neben hervorragenden, auf vielen Konkurrenzen ausgezeichneten Vatertieren auch die beiden Rekordkühe Deutschlands befinden, und zwar die „Brosche" aus der Herde Müller-Morlen mit der grössten Buttermenge (11 030 kg Milch mit 5.51 Prozent Fett = 608 kg Milchfett Jahresleistung und die „Quappe" aus der Herde der Bergwerksverwaltung Palmnicken mit der grössten Milchmenge. Auch das übrige erlesene Material, das die Königsberger Herdbuch-Gesellschaft zeigen wird, entspricht in bezug auf Formschönheit und Leistung den hohen Zuchtleistungen, die den Ruf der Königsberger Herdbuch-Gesellschaft weit über die Grenzen Deutschlands getragen haben.

Märkte.

Getreide. Warschau, Transaktionen an der Getreidebörse für 100 kg franko Station Warschau. Marktpreise: Roggen 19.75—20.30, Weizen 46—47, Einheitshafer 20—21, Grützgerste 21—22, Braugerste ohne Umsatz, Weizen-Luxusmehl 78—83, 4/0 68—73, Roggenmehl nach Vorschrift 37—38, Weizenkleie mittel 16.50—17.50, Roggenkleie 9.50—10. Tendenz bei kleinen Umsätzen nicht einheitlich.

Danzig, 27. Juni. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 23.50, Pommereller Roggen 10.45, Kongressroggen 10, Braugerste 12—13.25, Futtergerste 11 bis 11.50, Hafer 10.50—12.30, Roggenkleie 9, Weizenkleie grobe 10.50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 1, Roggen 8, Gerste 8, Hafer 4, Hülsenfrüchte 2.

Die amerikanischen Börsen haben gestern die Weizenpreise um 1—2¾ Cent erhöht. Am Danziger Getreidemarkt bleibt Weizen weiter fest, weil er von pommerellischen Mühlen gefragt ist. Roggen ist umsatzlos, da die Preise in Polen durch die Stützungskäufe hoch sind. Die gestrige Abschwächung für Gerste ist heute gemildert, Hafer ist dagegen matter, weil seine Exportverwendung ungünstiger geworden ist.

Lemberg, 27. Juni. Mehl und Kleie stiegen im Preise. Die Preise halten sich sonst in Höhe der letzten Notiz. Tendenz weiter steigend bei abwartender Stimmung. Marktpreise loco Podwołoczyska, in Klammern loco Lemberg: Roggenkleie 8.75—9.25 (9.75—10.25), Weizenkleie 11—11.50 (12—12.50), Weizenmehl 65proz. (72—73), Roggenmehl 70proz. (35—36).

Krakau, 27. Juni. Auf dem Getreidemarkt wird notiert (Preise für 100 kg, Parität Krakau): Roter Gutsweizen 47.50—48, aus Ostgalizien 46—47, weisser Weizen 46—46.50, Gutsroggen 19.50—20, Marktroggen 20.50—21, Braugerste 19—19.50, Griessmehl 83—84, 45proz. 79—80, 65proz. 75—77, Kongress-Weizen-Griessmehl 80—81, 0000 73—74, Posener Roggenmehl 35.50—36, Roggenschrotmehl 29—30. Für Getreide und Mehl Tendenz bei kleinen Zufuhren fester.

Produktenbericht. Berlin, 28. Juni. (R.) Angesichts der allgemeinen Lage herrschte am Markte etwas schwächere Stimmung. Weizen-Verladung hat bei ziemlich fleissigem Angebot und weiteren Zielen kleines Geschäft. Bei Roggen hat sich das Angebot verringert, so dass das offerierte Material zum grössten Teil aufgenommen werden konnte. Für Weizen neuer Ernte besteht an der Küste engere Nachfrage. Anscheinend zur Verladung steht die Erwartung einer höheren Vermahlungsquote für deutschen Inlandsweizen bevor. Neuroggen, von der Küste vorgekauft, ist stärker offeriert. Am Markt ergaben sich bei beiden Brotgetreidearten leichte Preisrückgänge. Weizenmehl still, für Roggenmehl hat sich die Geschäftsbelebung erhalten. Es sind auch wiederum höhere Preise erzielbar. Gerste ruhig und stetig.

Berlin, 27. Juni. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 287 bis 292, Roggen 172—177, Futter- und Industriegerste 170—186, Hafer 147—156, Weizenmehl 32—40, Roggenmehl 22.50—25.25, Weizenkleie 7.75—8.25, Roggenkleie 7.75—8. Viktoriaerbsen 24—29, kleine Speiseerbsen 21—25, Futtererbsen 18—19, Peluschken 17 bis 18, Ackerbohnen 15.50—17, Wicken 19—21.50, blaue Lupinen 15.75—17.25, gelbe Lupinen 21.25—23.50, Rapskuchen 10.60—11.60, Leinkuchen 15.70—16.20, Soya-Schrot 12.50—13.50. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: Juli 286.50 bis 287, September 258, Oktober 260—259.50. Roggen: Juli 169, September 173.50—173 Brief, Oktober 175. Hafer: Juli 161.50, September 164, Oktober 167.50.

Stettin, 27. Juni. Notierungen in Rm. waggonfrei Stettin. Per 1000 kg: Inl. Roggen 73—74 per hl (pomm. u. märk.) 169, inl. Weizen 78 kg per hl (pomm. u. märk.) 298, Hafer 53—54 kg per hl (pomm. u. märk.) 162, do. 51—52 kg per hl 158, Sommergerste für Industrie- und Futterzwecke 177—187. — Kartoffeln: ohne Handel. Tendenz: ruhig.

Kartoffelfabrikate im Juni 1930. (Mitgeteilt von der **Firma Luboń—Wronki.**) Seit März hat sich die Marktlage für Kartoffelfabrikate noch weiter verschlechtert. Unter dem Druck übergrosser Bestände reduzierten die holländischen Fabriken ihre Preise auf 10.10 Gulden pro 100 kg Kartoffelmehl fob. Amsterdam. Dieser Preis bedeutet einen erheblichen Verlust für die Fabriken. Es ist daher begreiflich, dass man weitere Konzessionen nicht mehr machen will und kann und es vorzieht, die weitere Entwicklung abzuwarten. Die polnischen Fabriken waren ebenfalls nicht in der Lage, weitere Konzessionen zu machen, da sie schon bei den obigen Preisen 6—8 Złoty je Sack verlieren. Den Gewinn aus dieser Lage zog allein Deutschland, dessen Fabriken in letzter Zeit den Markt beherrschten und ihre alten Export- und Absatz-Beziehungen auf Grund von Ausfuhrprämien in Höhe von 10 Rmk. per 100 kg mit Erfolg wieder aufnehmen konnten. Mit begreiflicher Sorge sieht die polnische Kartoffelmehl-Industrie sich, von den mühsam und mit Opfern erworbenen Absatzmärkten verdrängt, wenn bei der Regierung unternommene Schritte zur Unterstützung des Exportes ohne Erfolg bleiben sollten. Der Inlandsmarkt blieb weiterhin lustlos. Saisongemäss ist zwar der allgemeine Konsum gebessert, die Textil-Industrie aber weiterhin nicht als Käufer im Markt. Die Preise hielten sich unverändert auf 39 Złoty für Superior hochfein, 37.50 Superior. Abfallende Sorten sind nicht mehr im Markt. — Sirup und Glucose: Auch hier leidet der Export unter den unzureichenden Preisen. Die holländischen und belgischen Fabriken suchen im Kampf mit den Maisstärkesirup-Fabriken die Exportmärkte sich gegenseitig durch immer weitere Preisunterbietungen streitig zu machen. Russland hat unter Dumping-Preisen teilweise den Schweizer und den englischen Markt an sich gebracht und exportiert heute bereits monatlich 2000 t nach England. Die Inlandspreise blieben unverändert. Der Bedarf belebte sich nach vorübergehendem Rückgang wieder etwas, bleibt jedoch unter dem Einfluss der Wirtschaftskrise hinter dem vorigen Jahre zurück. — Kartoffelflocken: Der Export ist vollkommen unterbunden. Der Rückgang der Preise auf allen Getreide- und Futtermittel-Märkten, verschärft durch polnische und deutsche Exportprämien, brachte den ausländischen Beziehern so grosse Preisvorteile beim Bezuge von Getreide, dass für Flocken nicht einmal die Aufwendung für die Rohkartoffel zu erzielen war. Solange diese einseitigen Stützungsmassnahmen für Roggen andauern und das natürliche Futterwertverhältnis zwischen Roggen und Kartoffeln zu Ungunsten der Verwertungsmöglichkeit der Kartoffeln und Flocken verschieben, sind Exportmöglichkeiten nicht mehr gegeben.

Vieh und Fleisch. Warschau, 27. Juni. Schweinenotiz für 1 kg Lebendgewicht 1.85—2.05. Aufgetrieben wurden 564 Stück. Tendenz sehr schwach.

Vieh und Fleisch. Berlin, 27. Juni. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: Rinder 2167, darunter Ochsen 436, Bullen 639, Kühe und Färsen 1095, Kälber 1940, Schafe 9919, Schweine 8881. Zum Schlachtviehhof direkt seit letztem Viehmarkt 1279, Auslandsschweine 22. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in Reichsmark. Rinder. Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes jüngere 60—61, sonstige vollfleischige jüngere 57—59, fleischige 53—55, gering genährte 48—50. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 56—57, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 54 bis 55, fleischige 52—53, gering genährte 48—50. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 44—49, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 38 bis 43, fleischige 32—37, gering genährte 26—30. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 55—56, vollfleischige 51—54, fleischige 45—48. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 42—49. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 65 bis 71, mittlere Mast- und Saugkälber 55—65, geringe Kälber 40—50. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 2. Stallmast 60—62, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 54—58, 2. 37—41, fleischiges Schafvieh 45—52, gering genährtes Schafvieh 35—40. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 62—64, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfund Lebendgewicht 64—65, vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht 64—65, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfund Lebendgewicht 63 bis 65, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfund Lebendgewicht 62—63, Sauen 55—56. — Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern ziemlich glatt, bei Schafen ruhig, bei Schweinen sehr lebhaft.

Holz. Wilna, 27. Juni. Auf dem Holzmarkt wurden für 1 Raummeter gezahlt: Kieferbretter, sauber (Tischlerholz) 115—120, halbsauber (für Zimmerleute) 1. Sorte 85—90, 2. Sorte 60—65, Latten 110—115, Kantholz bis 20 cm dick 100—110, von 20 cm dick 115—120, Klötze 60—65. Tischlerbretter: Eiche 200 bis 240, Weissbuche 300—350, Esche 200—240, Ahorn 200—240, Birke 130—140, Erle 120—130. Auf dem Holzmarkte sehr schwacher Verkehr. Tendenz abwartend, Preise unverändert, ausser Ahorn-, Birken- und Erlenbrettern, die etwas nachgaben.

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	28. 6.	27. 6.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	55.00B	54.75G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	85.00G
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	—	96.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	20.00G	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	64.00B	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	28. 6.	27. 6.		28. 6.	27. 6.
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	60.00 +	60.00 +	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bvdg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	52.00G	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	68.00G	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: unverändert.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Warschauer Börse.

Warschau, 27. Juni. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.888, Goldrubel 4.605, Tscherwonetz 1.25 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.77, Budapest 156.10, Bukarest 5.30, Danzig 173.40, Oslo 238.85, Helsingfors 22.45½, Spanien 101.00, Kopenhagen 238.77, Riga 171.80, Talinn 237.30, Italien 46.74½, Berlin 212.58, Montreal 8.906, Sofia 6,46½.

Fest verzinsliche Werte.

	27. 6	26. 6
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	63.25	63.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	55.50	55.50
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	77.00	77.00
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	103.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zl)	—	111.75
7% Stabilisierungsanleihe	—	—

Industrieaktien.

	27. 6.	26. 6.		27. 6.	26. 6.
Bank Polski	170.00	168.50	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	116.00	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	73.00	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	72.50	72.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	23.50	—
Puls		55.00	Modrzejów	—	—
Spies	80.00	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dabr.	—	65.00	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	—	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	+	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	110.00	109.00
W. T. F. Cukr.	—	30.50	Herbata	—	
Firley	—	—	Spirytus	—	23.00
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Amtliche Devisenkurse.

	27. 6. Geld	27. 6. Brief	26. 6. Geld	26. 6. Brief
Amsterdam	357.67	359.47	357.72	359.52
Berlin*)	212.26	212.92	212.30	212.97
Brüssel	124.21	124.83	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.245	43.465	43.24	43.46
New York	8.889	8.929	8.889	8.929
Paris	34.95	35.13	34.94	35.12
Prag	26.405	26.525	26.405	26.525
Rom	—	—	46.63	46.87
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	239.10	240.30	239.08	240.26
Wien	125.56	126.18	—	—
Zürich	172.47	173.33	172.47	173.33

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: nicht einheitlich.

Danziger Börse.

Danzig, 27. Juni. Reichsmarknoten 122.80, Dollarnoten 5.13¾, Złotynoten 57.69, Scheck London 25.00. Am Devisenmarkt lagen heute Reichsmarknoten bei 122.70—90, Dollarnoten bei 5.13¼—14¼, Złotynoten wurden mit 57.62—77 notiert, Auszahlung Warschau mit 57.60—74.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 28. Juni. (R.) Die letzte Vormittagsbörse lag still, da die Eröffnung, dass die Sonnabendbörse für die nächsten 2 Monate aussetze, verstimmend wirkte. Die Kurse lagen infolge des geringen Geschäftes nur gut behauptet. Die günstige Entwicklung über die Arbeitslosenprobleme gab jedoch eine gute Anregung, da 200 Millionen für die Arbeitsbeschaffung zur Verfügung gestellt wurden. Der schwache Schluss der gestrigen New Yorker Börse liess die Kurse etwas abflauen. Die Besserungen waren nur gering. Sarotti und Mannesmann waren bis 2½ Prozent besser. Es waren aber auch Rückgänge bis ca. 1 Prozent zu bemerken. Sprengstoff notierte ebenfalls besser. Im Laufe der Notierungen verspäteter Order notierten Spezialwerte wie Farben, Salz-Detfurth und andere etwas höher. Waldhof gewann heute nach der gestrigen Erholung an der gestrigen Abendbörse wieder etwas. Sie zogen etwa 2—4½ Prozent im Kurse an.

Die Tendenz konnte im allgemeinen als fester bezeichnet werden. Die Lage ist jedoch unverändert. Kriegsanleihen im Verlaufe lebhafter und ebenfalls besser. Das Zündholzangebot der 6½prozentigen preussischen Schatzanweisungen übte keinerlei nennenswerte Anregungen aus. Devisen weiter fest. Tagesgeld 4—6½, Monatsgeld 4—5¾, Warendeckung ca. 3 Prozent höher.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	28. 6.	27. 6.		28. 6.	27. 6.
Dt. R.-Bahn	94.00	94.00	Goldschmidt	—	56.75
A.G.f.Verkehr	91.87	92.12	Hbg. Elk.-Wk.	133.00	132.50
Hamb. Amer.	102.50	102.12	Harpen. Bgw.	—	—
Hb. Südam.	—	163.12	Hoesch	96.50	—
Hansa	—	—	Holzmann	—	—
Nordd. Lloyd	102.50	102.12	Ilse Bgbau.	—	241.50
Al.Dt.Kr.Anst.	113.12	113.25	Kali. Asch.	—	201.00
Barmer Bank	122.50	123.00	Klöcknerw.	97.25	—
Berl.Hls.-Ges.	158.50	159.25	Köln-Neuess.	93.00	93.37
Com.u.Pr.-Bk.	141.00	141.25	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	208.25	208.25	Mannesmann	94.50	94.25
Deutsch. Bank	132.50	133.50	Mansf. Bergb.	—	66.50
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	132.50	133.50	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	290.00	289.00	Oschl. Koksw	102.25	102.00
A. E. G.	149.25	148.50	Orenst. u. Kop.	67.00	—
Bergmann	—	—	Ostwerke	236.00	236.00
Berl. Msch.-F.	—	—	Phönix Bgbau	87.25	87.12
Buderus	74.50	71.75	Rh. Braunkoh.	215.00	216.00
Cop. Hisp. Am.	—	—	Rh. Elek.-W.	—	—
Charl. Wasser	98.50	98.50	Rh. Stahlwk.	109.00	110.25
Conti Caoutch.	164.00	165.00	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	36.25	32.00	Rütgerswerke	58.75	57.50
Dessauer Gas	151.25	150.37	Salzdetfurth	368.50	369.50
Dt. Erdöl-Ges.	87.00	86.75	Schl. Elek.-W.	147.75	—
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	166.25	164.50
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	214.00	215.07
El. Lief.-Ges.	137.62	—	Tietz, Leonh	150.25	—
El. Licht u. Kr.	—	144.00	Transradio	—	—
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	158.62	157.75	Ver. Stahlw.	87.00	87.0[illegible]
Felten u. Guill.	—	111.50	Westeregeln	—	—
Gelsenk Bgw	127.62	127.50	Zellst. Waldh.	147.00	154.00
Ges. f. e. Unt.	141.50	143.00	Otavi	45.75	45.75

	28. 6.	27. 6.
Ablös.-Schuld 1-60 000	58.62	58.50
〃 60-90 000	58.62	58.50
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	8.80	8.80

Industrieaktien.

	28. 6.	27. 6.		28. 6.	27. 6.
Accumulator	—	—	Laurahütte	38.50	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	—	87.25	Nordd. Wolle.	—	79.67
Berger, Tiefb.	303.00	305.00	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	72.00	—	Riedel	—	—
Dt Wolle	—	—	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	57.50	58.50	Sarotti	112.50	108.50
Feldmühle	152.50	153.00	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	14.50
Humpoldt	—	—	Schub. & Salz.	207.50	208.00
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: ruhig.

Amtliche Devisenkurse.

	28. 6. Geld	28. 6. Brief	27. 6. Geld	27. 6. Brief
Buenos Aires	1.500	1.504	1.493	1.497
Bukarest	—	—	2.495	2.499
Canada	4.190	4.198	4.191	4.199
Japan	2.072	2.074	2.073	2.077
Konstantinopel	21.92	21.98	—	—
London	20.383	20.421	20.374	20.414
New York	4.1935	4.2015	4.192	4.200
Rio de Janeiro	0.473	0.475	0.469	0.471
Uruguay	—	—	3.606	3.614
Amsterdam	168.58	168.92	168.53	168.87
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.52	58.64	58.51	58.63
Danzig	—	—	81.50	81.60
Helsingfors	—	—	10.552	10.574
Italien	21.975	22.125	21.97	22.015
Jugoslavien	7.416	7.432	7.416	7.43[illegible]
Kopenhagen	112.25	112.47	112.22	112.46
Lissabon	—	—	18.80	18.84
Oslo	112.26	112.48	112.24	112.43
Paris	16.464	16.505	16.46	16.50
Prag	—	—	12.44	12.462
Schweiz	81.27	81.43	81.25	81.41
Sofia	—	—	3.037	3.04
Spanien	46.828	46.830	46.90	47.0
Stockholm	112.62	112.86	112.61	112.83
Talinn	111.68	111.72	111.44	111.66
Budapest	—	—	73.33	73.47
Kairo	—	—	20.885	20.825
Wien	—	—	59.165	59.285
Reykjawik 100 Kronen	92.13	92.17	92.11	92.29
Riga	—	—	80.80	80.96
Kaunas (Kowno)	—	—	41.80	41.88
Warschau	—	—	46.90	47.10

Ostdevisen. Berlin, 27. Juni. Auszahlung Posen 46.90—47.10 (100 Rm. = 212.31—213.22), Auszahlung Kattowitz 46.925—47.125; Auszahlung Warschau 46.90 bis 47.10; grosse polnische Noten 46.775—47.125.

Ostdevisen. Berlin, 28. Juni. (R.) Auszahlung Warschau 46.925—47.125, grosse polnische Złotynoten 46.75—47.15.

Von Dienstag, den 1., bis Dienstag, den 15. Juli.

Großer Saison-Verkauf

Große Preis-Reduzierung!

Halbs. Serge für Futterzwecke, 85 cm breit 5.50
Japon 95 cm breit, alle Farben 7.50
Crêpe de chine schwarz u. farbig, 100 cm breit 9.50
Toile de soie weiß u. farbig, 85 cm breit 9.75

Pa Foulard-Seiden moderne Muster, 95 cm br. 11.90
Crêpe de chine (impr.) reizende Dessins 100 cm br. 16.50
Shantung, gestreift für Sportkleider, 85 cm breit 16.75
Crêpe Chiffon (impr.) letzte Neuheit für Kleider 17.50

Crêpe Georgette (impr.) schöne Muster, 100 cm breit 19.50
Crêpe Mongol Mantel-Seiden, 100 cm breit 19.50
Crêpe de chine façoné Neuheit f. Kleider, 100 cm br. 23.50
Woll-Tweed 100 cm breit für Kleider und Kostüme 13.50

Wasch-Crêpon gem. für Schlafröcke, 75 cm breit 3.25
Gestr. Wasch-Marocain 70/75 cm breit 4.90
Crêpe Mar. uni 100 cm breit alle mod. hellen Farben ... 5.90
Woll-Mousseline moderne Muster 6.00

10% Rabatt Auf alle im Preise nicht reduzierten Waren gewähre ich vom 1. bis 15. Juli **10% Rabatt**

Reste in Seide, Wolle und Waschstoffen **spottbillig!**

DOM JEDWABIU
M. Gmurowski
POZNAŃ-PL. WOLNOŚCI 10.

Reste in Seide, Wolle und Waschstoffen **spottbillig!**

Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflußreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

*

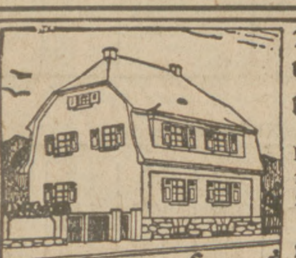
Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine **ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht**

*

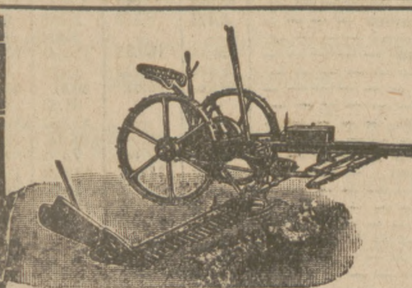
Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 180 000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.



Wir vergeben Baugeld und Hypotheken-Darlehn
Eigenes Kapital 10—15% vom Darlehnsbetrage erforderlich, welches in kleinen Monatsraten erspart werden kann.
Keine Zinsen, nur 6—8% Amortisation.
„Hacege" e. G. m. b. H. Danzig, Hansapl. 2b.
Auskünfte erteilt: H. Franke, Marsz. Focha 19/I.



Neueste Gras- u. Getreidemäher
Deutsche Werke, leicht gehend, in Präzisions-Ausführung, gebe unter **sehr günstigen Bedingungen** bis 2 Jahre Abzahlung ab

G. Scherfke Maschinenfabrik Poznań.

Handstickereien jeder Art stets auf Lager in großer Auswahl, sowie **sämtliche hierzu benötigten Garne und Materialien.** Sämtliche Aufträge werden in eigener Werkstatt **zu mäßigen Preisen** ausgeführt. — **Zeichnungen auf eigenem, sowie anvertrautem Material besonders preiswert.**

En gros! „MASCOTTE" Handarbeits-Salon En détail! Poznań, Kino Apollo

Abonnements-Annahme des bekannten Modejournals **Art Gout Beaute**

---

15 Reklame-Tage

bei

R. i C. KACZMAREK

Poznań ul. Nowa 3

Proben werden nicht zugesandt!

Bitte lesen!		Bitte aufbewahren!	
Leinen für Leibwäsche	0.95 zł	**Handtücher,** Meterware	0.68 zł
„ „Ludowe"	1.10 zł	„ gute Qualität....	0.80 zł
„ „Silesia".............	1.60 zł	„ Damast	1.40 zł
Nansouc-Leinen	1.65 zł	„ Frotté...........	1.65 zł
„ „ beste Qual. ..	2.70 zł	**Wischtücher,** rein Leinen	1.30 zł
Leinen 140 cm. f. Bettwäsche	2.25 zł	**Handtücher,** rein Leinen	1.40 zł
„ 140 cm f. Bettlaken ...	2.40 zł	**Rohleinen**	0.80 zł
„ 160 cm f. Bettwäsche..	2.90 zł	„ beste Ware	1.25 zł
„ 160 cm „Silesia"......	3.60 zł	„ 140 cm breit	1.90 zł
„ kariert für Bettwäsche.	1.20 zł	**Rolltuchleinen**	1.80 zł
Drells für Unterbetten	2.80 zł	**Inlets**	1.65 zł

Beachten Sie insbesondere Partien:

Reste von Seidenstoffen unter 3 m pro m. 1.50 zł

Creplin f. Kleider u. Morgenröcke **0.98 zł**
Eolienne gute Qualität.......... **3.50** „
Crêpe de Chine I.a Ware..... **13.50** „
Crêpe Veloutine I a Qualität .. **15.—** „

Reste von Perkalstoffen unter 3 m pro m 75 gr

Waschseide pro Mtr. **1.90**
„ I a Qualität **2.90**

Foulard-Seide **9.50**
„ gute Qualität **12.50**

Gestreifte Popelin, reine Wolle früher **6,75** jetzt **3,50**
Stoff Lido 105 cm breit, Ia Wolle früher **8,50** jetzt **5,50**
Stoffe für Herrenmäntel u. -Anzüge zum Einkaufspreise.

Alle Preise nur bei Bareinkauf!

Günstigste Gelegenheitskäufe!
Gebrauchte Automobile
bestrenommierter Fabrikate in erstklass. Zustande

Fiat 509 4/20 Ps. — 4 sitz. offen
Fiat 509 4/20 Ps. — 4 „ Landaulet
Fiat 501 6/21 Ps. — 4 „ offen
Fiat 508 6/30 Ps. — 4 „ offen
Fiat 508 6/30 PS. — 6 „ Cabriolet
Fiat 519 19/75 Ps. — 6 „ Cabriolet
Minerva 8/40 Ps. — 4 „ geschlossen
Minerva 13/55 Ps. — 6 „ transformable
Steyr 6/30 Ps. — 4 „ offen
Opel 10/40 Ps. — 6 „ geschlossen
Protos 10/30 Ps. — 6 „ offen
Chenard Walcker 6/30 Ps. — 4 sitz. offen
Austro Daimler 17/60 Ps. — 6 sitz. offen

und andere in großer Auswahl empfiehlt zu günstigsten Preisen und Zahlungsbedingungen

Brzeskiauto
Sp. Akc.
Poznań
Dąbrowskiego 29
Tel. 63-23, 63-65.

Piano, kreuzsaitig, wie neu günstig abzugeben
Wierzbięcice 6
2 Treppen rechts.

Dringende Anfertigung in 24 Stunden

ERDMANN KUNTZE Schneidermeister, Poznań, ul. Nowa 1, 1.
Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

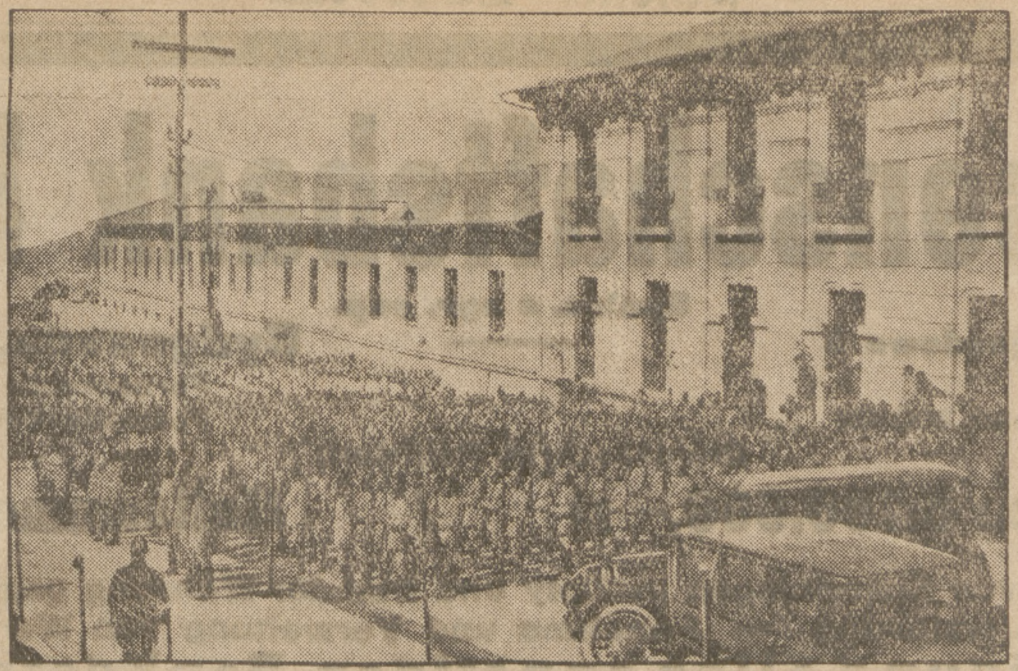
Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- u. Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen u. Mäntel.

Täglicher Eingang von Neuheiten!



Präsident Siles.



Revolution in Bolivien.

Bolivianische Truppen in der Hauptstadt La Paz.

In der südamerikanischen Republik Bolivien ist eine Revolution ausgebrochen, die sich gegen den Staatspräsidenten und den deutschen General Kundt, den Generalstabschef des bolivianischen Heeres, richtet. Die meisten Provinzen der Republik sollen sich in der Hand der Aufständischen befinden, die Hauptstadt La Paz ist völlig isoliert. Der bisherige Präsident Siles hat sich in die amerikanische Gesandtschaft geflüchtet.

Aus der Republik Polen.

Der Eucharistische Kongreß.

Der zweite Tag des Eucharistischen Kongresses begann mit Gottesdiensten in allen Posener Kirchen. U. a. wurde in der St. Adalbertkirche von dem Erzbischof Teodorowicz aus Lemberg ein Gottesdienst in armenischem Ritus und in der Fronleichnamskirche vom Metropoliten Szeptycki ein Gottesdienst in griechisch-katholischem Ritus zelebriert. Nachdem am Vormittag zahlreiche Sektionsberatungen stattgefunden hatten, wurde am Nachmittag die 3. Vollversammlung des Kongresses im großen Glaspalast der vorjährigen Landesausstellung abgehalten. An diesen Beratungen nahmen auch der päpstliche Legat Marmaggi, der Kardinal-Primas Dr. Hlond und der Vizeminister Zongołowicz teil. Zu Beginn wurden zahlreiche Depeschen verlesen, die aus dem ganzen Lande von verschiedenen Institutionen und Persönlichkeiten eingetroffen waren. Darauf hörte die Versammlung weitere Referate, darunter ein Referat über das Thema „Die Eucharistie als Fundament der Familie" von Prof. Jędrzejewski aus Płock. Morgen nachmittag erfolgt die Schließung der Kongreßberatungen und die Annahme der Entschließungen.

Das Großpolnische Journalistensyndikat gibt heute um 8½ Uhr im Bazar einen Tee für die Teilnehmer der Sektion des Schriftwesens.

Morgen wird um 8 Uhr 15 in der Universitätsaula zum letzten Male das Mysterienspiel „Das Geheimnis der Heiligen Messe" von Calderon zur Darstellung gebracht.

Der Krakauer Kongreß.

Warschau, 28. Juni. Der „Robotnik" ist wegen eines Gedichts unter dem Titel „An Józef Pilsudski vor dem Krakauer Kongreß" beschlagnahmt worden. Die Revolutionsfraktion hat im „Przedświt" einen Aufruf an das „Proletariat von Krakau" erlassen, in dem sie den Kongreß des „Zentrolew" scharf angreift und dazu auffordert, sich diesem Kongreß entgegenzustellen. Die Sanierungskreise sollen sich bemühen, in möglichst großer Anzahl sogen. Stoßtrupps nach Krakau zu entsenden.

Selbstmord wegen finanzieller Schwierigkeiten.

Lemberg, 27. Juni. (Pat.) Durch Revolverschuß hat sich der Dozent der Röntgenologie, Dr. Józef Jaxa-Dębicki, das Leben genommen. Die Ursache des Selbstmordes sollen finanzielle Schwierigkeiten gewesen sein, in die Dr. Jaxa-Dębicki dadurch geraten war, daß er Bekannten Wechsel unterschrieb, die nachher nicht eingelöst wurden.

Der Seniorenkonvent tagt.

Warschau, 28. Juni. Gestern fand eine Sitzung des Seniorenkonvents statt, in der die Angelegenheit der bei den Ersatzwahlen neugewählten Abgeordneten, die ihre Gehaltsbezüge als Beamte verloren haben, aber noch keine Abgeordnetendiäten beziehen, erörtert wurde. Die Vertreter sämtlicher Klubs erklärten sich für die Gewährung der Abgeordnetendiäten an die neugewählten Abgeordneten, die ihren Abgeordneteneid nicht leisten können, da der Sejm nicht tagt. Der Abg. Polakiewicz sprach sich als einziger gegen die Auszahlung der Diäten aus, verlangte hingegen, daß der Sejmmarschall bei der Regierung dahin Schritte unternehmen solle, daß den neugewählten Abgeordneten die Bezüge nicht einbehalten würden. Dem Abg. Polakiewicz wurde darauf erwidert, daß der Sejmmarschall in Angelegenheiten, die mit der Verfassung nicht im Einklang stünden, nicht intervenieren könne. Die Verfassung sage, daß ein zum Abgeordneten gewählter Beamte seiner Dienstgehälter verlustig geht.

Der Lemberger Prozeß.

Lemberg, 28. Juni. (Pat.) Gestern nachmittag hat die Geschworenenbank nach fünfstündiger Beratung ihr Verdikt im Prozeß gegen 17 angeklagte Mitglieder der ukrainischen Militärorganisation gefäll. Bei 9 Angeklagten wurden sämtliche Fragen verneint, bei 6 Angeklagten bejahten die Geschworenenen einige Fragen, während die schwereren Vorwürfe verneint wurden. Bei den Angeklagten Bida und Machnicki wurden alle Fragen bejaht. Das Urteil wird heute vormittag verkündet.

Wenig Hoffnung.

Der Gesundheitszustand des polnischen Dichters Eysmondt, der bekanntlich einem Autounfall zum Opfer fiel, ist sehr bedenklich. Die Aerzte sollen wenig Hoffnung haben, ihn am Leben zu erhalten.

Sie wollen nicht gaukeln lassen.

Eine Kundgebung für Gdingen.

Gdingen, 27. Juni. (Pat.) Die Tagung des Verbandes der geistigen Eisenbahnangestellten Polens hat unter großer Begeisterung folgende Entschließung gefaßt: „Die auf dem 8. Generalkongreß der geistigen Eisenbanangestellten versammelten Verbandsdelegierten stellen einstimmig fest, daß der Ausbau des einzigen polnischen Hafens in Gdingen, der eine Staatsnotwendigkeit für Polen ist, vom ganzen Volke nach Kräften unterstützt werden müßte. Indem sie die gegen Gdingen von fremder Seite gerichteten Gelüste abwehren, stellen sie ferner fest, daß Pommerellen ein urpolnisches Land ist, mit dem nicht gegaukelt werden darf. Die versammelten Bahnbeamten geloben an der polnischen Küste, daß sie niemals eine Abtrennung Polens vom Meere zulassen werden, und daß sie den Augapfel Polens, das „Wunder von Gdingen", bis zum letzten Atemzuge verteidigen wollen."

Kommunistische Feiertage.

Wilna, 27. Juni. (Pat.) Wilnaer Blätter bringen folgende Notiz: Die Kommunisten schaffen nach Aufhebung aller Feiertage der „Bourgeoisie" immer neue Feiertage des „Proletariats". Letztens haben die kommunistischen Zentralbehörden angeordnet, daß der 11. Juli im Gebiet der weißrussischen Räterepublik als Befreiungstag von Minsk gefeiert werden soll. An diesem Tage wird die Arbeit ruhen. Außerdem ist am 13. Juli der Antifaszistentag eingesetzt. Im Zusammenhang mit diesen Feiertagen haben die kommunistischen Behörden den Auftrag erteilt, daß an den Feiertagen im Gebiet der Republik Polen allgemeine Streiks und Straßendemonstrationen veranstaltet werden sollen.

Die letzten Telegramme.

Sächsische Sorgen.

Berlin, 28. Juni. (R.) Auf die Einladung der deutschnationalen Landtagsfraktion zu Besprechungen zwecks Bildung einer „marxistenreinen" Regierung hat nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts" aus Dresden die demokratische Fraktion eine abschlägige Antwort erteilt. Die Demokraten erklärten, für sie komme nur eine Koalition unter Ausschaltung der radikalen Links- und Rechtsfraktionen in Frage.

Demonstrationen vor der polnischen Gesandtschaft in Paris.

Paris, 28. Juni. (R.) Etwa vierzig Personen demonstrierten gestern abend vor der polnischen Gesandtschaft. Sie warfen mit Steinen einige Fenster ein und ergriffen die Flucht. Verhaftungen sind nicht vorgenommen worden. Es soll sich um kommmunistische Elemente handeln.

Die feindlichen Brüder.

Berlin, 28. Juni. (R.) Eine Versammlung der nationalsozialistischen Arbeiterpartei, die gestern abend im Saalbau Friedrichshain stattfand und stark von Kommunisten durchsetzt war, ist schließlich gesprengt worden. Es kam im Saal, der von etwa 3000 Personen besetzt war, zu furchtbaren Kämpfen. Mit Stühlen und Biergläsern gingen die Gegner aufeinander los. Ein starkes polizeiliches Aufgebot drang sofort in den Saal und schloß die Versammlung. Die Zahl der Verletzten dürfte, laut „Vossischer Zeitung", mit 50 nicht zu hoch angenommen sein. Um Mitternacht hatte das Krankenhaus in Friedrichshain zwölf Schwerverletzte aufgenommen.

Der Bericht Stalins auf dem kommunistischen Parteitage.

Moskau, 27. Juni. (R.) Der politische Bericht Stalins auf dem kommunistischen Parteitage füllte, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, die heutige Morgen- und Abendsitzung und dauerte 7 Stunden. Stalin analysierte eingehend die internationale und die innere Lage der Sowjetunion, sowie die Probleme der Partei. Nach Beendigung des Berichtes wurde Stalin eine langandauernde, stürmische Ovation bereitet.

In den Fluß gestürzt.

Sudburg (Ontario), 28. Juni. (R.) Beim Passieren der Brücke über den Vermillton-Fluß stürzten zwei Wagen eines Zuges der kanadischen Nationaleisenbahnen in den Fluß. Vier Personen ertranken, 12 erlitten Verletzungen.

Neuer Dauerflugrekord.

Chicago, 28. Juni. (R.) Das Flugzeug „City of Chicago", das vor 15 Tagen aufgestiegen ist, um den bestehenden Dauerflugrekord von 420 Stunden zu überbieten, befand sich gestern bereits 381 Stunden in der Luft.

Gebilligt.

Paris, 28. Juni. (R.) Die Kammer hat die Indochina-Politik der Regierung gebilligt.

Gewittersturm.

Harbour Grace, 28. Juni. (R.) Ein heftiger Gewittersturm richtete hier und in der Umgebung großen Schaden an. 12 Personen wurden vom Blitz und von fallenden Trümmern getötet. 30 Fischerboote sind im Hafen gekentert.

Die amerikanischen Auszahlungen.

Washington, 28. Juni. (R.) Das Verfahren zur Auszahlung des ersten Viertels der den deutschen Reedereien zugesprochenen Entschädigung von etwa 300 Millionen Mark ist vom amerikanischen Schatzamt eingeleitet worden.

Ein amerikanisches Gefängnis belagert.

Raleigh (Nordkarolina), 28. Juni. (R.) Der Gouverneur hat in der vergangenen Nacht eine Kompagnie Nationalgarde nach dem Städtchen Concord entsandt, wo das Gefängnis von mehreren hundert Personen belagert wird. In dem Gefängnis befinden sich sieben Neger, die beschuldigt werden, sich an einem jungen weißen Mädchen vergangen zu haben. Es besteht die Gefahr, daß die Menge das Gefängnis stürmen wird, um Lynchjustiz an den Negern zu üben.

Die große landwirtschaftliche Ausstellung in Kopenhagen.

In den Tagen vom 3. bis 6. Juli findet in Verbindung mit dem Jubiläum des Zentralvereins der landwirtschaftlichen Vereine eine große landwirtschaftliche Ausstellung in Kopenhagen statt. Zur Ausstellung sind 800 Stück Milchvieh der roten dänischen Rasse angemeldet und 310 Pferde, die 5 Rassen repräsentieren, das heißt 170 Pferde des leichten Halbblutes, 40 des schweren Halbblutes, 20 schwere Zugpferde der jütländischen Rasse, 60 Pferde der belgischen Rasse und 20 amerikanische Rennpferde. Weiter sind 620 Schweine, hauptsächlich der dänischen Landrasse, angemeldet; zuletzt werden Vieh-Kollektivsammlungen der schwarzen jütländischen Rasse, belgische Pferde aus Schweden und Belgien und jütländischen Pferde ausgestellt werden.

In den Ausstellungsgebäuden werden eine Reihe von öffentlichen und privaten Institutionen, die im Dienste der Landwirtschaft arbeiten, die Entwicklung und den heutigen Stand der Landwirtschaft darlegen und eine Uebersicht der in den vorangehenden Jahren gewonnenen Erfolge geben.

In der Gerät- und Maschinenausstellung werden sowohl die hochstehende dänische Landwirtschaft-Maschinenindustrie als die führenden ausländischen Firmen repräsentiert werden.

An die Ausstellung schließt sich eine große Hühnerausstellung aller Nutzrassen sowie eine Kaninchen- und Pelztierausstellung an.

Die Ausstellung, die in dem außerordentlich schönen Fälledpark stattfindet, schließt sich würdig den jährlichen Ausstellungen der landwirtschaftlichen Vereine an. Die Ausstellung ist von den vereinten landwirtschaftlichen Vereinen Seelands arrangiert. Der dänische König ist der Protektor der Ausstellung. Alle Auskünfte werden von dem Büro der Ausstellung, Vestre Boulevard 42, Kopenhagen V., bereitwilligst erteilt werden.

China und Amerika.

Ein Schiedsvertrag.

London, 28. Juni. (R.) Zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und der chinesischen Zentralregierung in Nanking wurde gestern ein Schiedsvertrag unterzeichnet. Weiter wird aus Washington gemeldet, daß der amerikanische Gesandte in China die Gesandtschaft von Peking nach Nanking oder nach Schanghai verlegen wolle. Der Gesandte habe bereits vorläufige Büroräume im amerikanischen Konsulat in Nanking eröffnet. Die diplomatischen Vertretungen der ausländischen Mächte in China befinden sich zum allergrößten Teil noch heute in der früheren chinesischen Hauptstadt Peking, da sie bei der Erhebung Nanking zum Sitze der chinesischen Zentralregierung nicht in die neue chinesische Hauptstadt übersiedelte.

Evangelisches Auslandsdeutschtum und Kirchenbund.

Im Rathaus zu Augsburg steht noch heute der schwere Verhandlungstisch des Reichstages vom Jahre 1530, an dem vor 400 Jahren das Augsburgische Bekenntnis überreicht wurde. An dieser denkwürdigen Stätte versammelten sich zwei Tage vor der eigentlichen Jubiläumsfeier die Mitglieder des Deutsch-evangelischen Kirchenbundrates, der sich aus den Präsidenten und Vizepräsidenten der 28 deutschen Landeskirchen zusammensetzt. Die Beratungen galten insbesondere der kirchlichen Versorgung des evangelischen Auslandsdeutschtums. Außer den deutschen Landeskirchen sind im Deutschen Evangelischen Kirchenbund noch eine große Zahl deutscher evangelischer Kirchen und sogar einzelner Gemeinden außerhalb Deutschlands in allen fünf Erdteilen angeschlossen.

Am Dienstag nahm die offizielle Vierhundertjahrfeier des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes mit einem eindrucksvollen Gottesdienste in der Barfüßerkirche ihren Anfang. Die Festpredigt hielt der bayrische Kirchenpräsident D. Veit.

In einem anschließenden Begrüßungsabend bewillkommnete Präsident D. Dr. Kapler die in- und ausländischen Gäste, besonders herzlich die stammverwandten Brüder aus dem evangelischen Auslandsdeutschtum. Das evangelische Deutschtum in Polen ist ebenso vertreten wie Lettland, Ungarn, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Italien, Chile, Brasilien und all die anderen Länder, in denen evangelische Deutsche sich zum augsburgischen Bekenntnis halten. Außerdem sind die meisten evangelischen Kirchen von Europa und Amerika vertreten. Die Reichsregierung hat den Reichsjustizminister Dr. Bredt zu der Feierlichkeit entsandt. Reichspräsident von Hindenburg bringt in einem Begrüßungsschreiben seine Teilnahme an der Jubiläumsfeier zum Ausdruck. An die zahlreichen Reden und Begrüßungsansprachen deutscher Vertreter schloß sich ein Kranz ausländischer Kirchenvertreter, unter ihnen auch namhafte Führer reformierter Kirchen. Ihre Grußworte hoben übereinstimmend die Bedeutung des Augsburgischen Bekenntnisses hervor und bekundeten die Verbundenheit mit dem deutschen Luthertum und den Willen zu gemeinsamer Frontbildung in der gegenwärtigen Not — und Schicksalsstunde.

Deutsches Reich.

Ein neuer politischer Skandal.

Berlin, 28. Juni. (R.) Mit der Verhaftung des russischen Kaufmanns Alexander Uralzeff, die vorgestern auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Dresden erfolgte, scheint, so berichtet das „Berliner Tageblatt", ein neuer großer politischer Skandal seinen Anfang zu nehmen. Es soll sich nun um eine Verpflichtungsurkunde handeln, die gefälscht worden ist. Die Urkunde ist auf den Namen eines Abgeordneten des preußischen Landtags ausgestellt und lautet auf 250 000 Mark, die Uralzeff erhalten soll.

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Bad Salzbrunn i. Schles.** kann einen regen Besuch aufweisen. Die Kureinrichtungen: Luisenbad, Inhalatorium, pneum. Inhalatorium und pneum. Kammer, kleines Kurmittelhaus mit Fangoabteilung usw. sind in vollem Betrieb, besonders reger Verkehr herrscht am Oberbrunnen- und Kronenquellen-Ausschank, wo Kurgästen und Passanten die gegen Katarrhe, Asthma, Zucker- und Nierenleiden altbewährten Heilquellen verabreicht werden. Unterkunftsmöglichkeiten in Hotels und preiswerten Pensionen sind genügend vorhanden. Diätetische Kuranstalt im „Schlesischen Hof" bietet für Diabetiker und Stoffwechselkranke behagliche und preiswerte Unterkunft. Promenadenkonzerte, Symphoniekonzerte und Solisten-Abende der Waldenburger Bergkapelle bieten neben Tanztees und Reunions im „Schlesischen Hof" und Kurparkhotel angenehme Abwechslung; das Kurtheater (Stadttheater Zittau i. S.) spielt abwechselnd Operetten und Lustspiele, außerdem findet allwöchentlich auf dem malerischen Kurplatz eine Freilicht-Aufführung statt. An Sonderveranstaltungen kommen Golfturnier, ein Tanzturnier, ein Reit- und Fahrturnier sowie das Hochwaldrennen des A. D. A. C. zum Austrag.

Jahres-Bilanz

der Danziger Privat-Actien-Bank Filiale Posen einschließlich polnischer Zweiganstalten per 31. Dezember 1929.

Aktiva

		zł	gr
Kasse, Bank Polski, P. K. O. und Bank Gospodarstwa Kraj.		454 799	60
Sorten		127 290	46
Eigene Wertpapiere:			
a) Staatspapiere	5 483.40		
b) Pfandbriefe	1 302.56		
c) Aktien	155.00	6 940	96
Inländische Banken		147 972	70
Ausländische Banken		157 382	56
Diskontierte Wechsel		3 520 292	24
Debitoren:			
a) gedeckte	3 891 914.39		
b) ungedeckte	1 959 221.24	5 851 135	63
Immobilien		177 000	00
Mobilien		3 003	00
Filialen		0	04
		10 445 817	19
Erteilte Bürgschaften		883 360	55
Inkasso		1 285 508	95
		12 614 686	69

Passiva

		zł	gr
Kapital	1 500 000.00		
Reservefonds	23 661.59	1 523 661	59
Einlagen:			
a) befristete	2 134 409.52		
b) unbefristete	999 689.67	3 134 099	19
Kreditoren in laufender Rechnung		2 873 190	37
Rediskontierte Wechsel		1 123 027	50
Inländische Banken		186 745	99
Ausländische Banken		1 425 405	90
Sonstige Passiva		26 064	85
Gewinn		153 621	80
		10 445 817	19
Bürgschaftsverpflichtungen		883 360	55
Inkasso		1 285 508	95
		12 614 686	69

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1929.

Debet

	zł	gr
Gezahlte Zinsen und Provisionen	744 987	53
Handlungsunkosten	534 385	17
Steuern	101 450	04
Amortisation	23 263	21
Abschreibungen auf Debitoren	40 008	00
Verschiedene	8 099	11
Abschreibungen auf Reservefonds	23 661	59
Gewinn	153 621	80
	1 629 476	45

Credit

	zł	gr
Vereinnahmte Zinsen und Provisionen	1 497 846	76
Gewinn auf Effekten, Sorten und Devisen	130 557	97
Einnahmen aus Grundstücken	1 071	72
	1 629 476	45